

# Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 64, Juli 2013



**Aus dem Inhalt:**

Spatenstich für den Anbau des Staatsarchivs Augsburg (S. 3)

Richtfest für den Neubau des Staatsarchivs Landshut (S. 5)

Bayerischer Janus und Bayerischer Archivtag (S. 9 u. 23)

Amtsleiterwechsel in den Staatsarchiven Nürnberg, Coburg  
und München (S. 11–13)

## Inhalt

### Aktuelles

- Spatenstich für den Anbau des Staatsarchivs Augsburg..... 3
- Richtfest für den Neubau des Staatsarchivs Landshut..... 5
- Vom Räuber Kneißl bis zur Papierspaltung – Aktuelle Bestandserhaltungsprojekte der Staatlichen Archive vorgestellt in einem Pressegespräch..... 7
- „Bayerischer Janus 2013“ an Dr. Walther Rießbeck..... 9
- Staatsarchiv Nürnberg unter neuer Leitung..... 11
- Wechsel an der Spitze des Staatsarchivs Coburg..... 12
- Neuer Leiter für das Staatsarchiv München..... 13
- Zwei Abteilungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs unter neuer Leitung..... 15

### Veranstaltungen

- Fortbildung zur Sicherung von Archivgut..... 15
- 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof..... 16
- Überlieferung des Bayerischen Landtages wird in Bänden der Bayerischen Archivinventare dokumentiert..... 17
- Buchpräsentation zur Geschichte des Notariates..... 19
- Jubiläum der Schirmherrschaft des Freistaats Bayern über die Sudetendeutsche Volksgruppe..... 21
- Staatsarchiv Amberg erinnert an den Archivar und Schriftsteller August Sperl..... 21
- Bayerisch-schwäbische Archive treffen sich erstmals in Kaufbeuren..... 22

### Tagungen

8. Bayerischer Archivtag in Schwandorf befasst sich mit Nachlässen, Sammlungen und Verbandsschriftgut..... 23
22. Jahrestagung des International Institute for Archival Science (IIAS) in Triest..... 26

### Schriftgutverwaltung

- Arbeitsgruppe Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung wird aufgelöst.. 27
- Fortbildung für Schulaufsichtsbeamte im Staatsarchiv Amberg..... 28
- „Wo auf den Bergen Schlösser wachsen“. Treffen der Registratorinnen und Registratoren der schwäbischen Landratsämter in Marktoberdorf..... 28

### Archivpflege

- Überlieferung zur Oberpfälzer Schulgeschichte – Archivpfleger tagen in Neumarkt..... 30
- Rückgabe der deponierten Gemeindearchive Bocksberg und Osterbuch an die Gemeinde Laugna..... 31

### Projekte

- EU-Projekt „Bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen“ erfolgreich abgeschlossen – Beginn der Arbeit am „Tschechisch-bayerischen Archivführer“..... 32
- Das ENArC-Projekt – ein Zwischenbericht..... 33

### Bestände

- Die staatliche Archivverwaltung erwirbt kostbares Archivgut..... 34
- Der Aufbau des Digitalen Archivs der Staatlichen Archive Bayerns – ein Werkstattbericht..... 36

#### *Bayerisches Hauptstaatsarchiv*

- Urkundenbestand des Klosters Gotteszell erschlossen..... 36
- Weltkriegsakten des Generalkommandos des I. bayerischen Armee-Korps neu erschlossen..... 37
- Nachlass des bedeutenden Forstmannes Adolf Zerle übernommen..... 38
- Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv..... 38

#### *Staatsarchiv Amberg*

- Schwurgerichtsakten des Landgerichts Amberg neu erschlossen..... 39

#### *Staatsarchiv München*

- Neuzugang: Akten der Regierung von Oberbayern zu Enteignungen und Landabgaben im Zuge der Bodenreform ab 1947..... 40

#### *Staatsarchiv Nürnberg*

- Neues vom Schwarzenberg-Archiv: Urkunden und Amtsbücher..... 41
- Umfangreiche Bestände der brandenburg-ansbachischen Oberämter Uffenheim und Creglingen erschlossen und neu formiert..... 43
- Faszinierende Quellen zur Bildungsgeschichte. Der neu erschlossene Bestand „Gymnasium Fridericianum Erlangen“..... 44

#### *Staatsarchiv Würzburg*

- Neu verzeichnete Bestände der Staatsanwaltschaften Aschaffenburg und Würzburg..... 46

### Bestandserhaltung

- Siegel der ältesten Urkunden des Hochstifts Augsburg restauriert..... 47
- Förderverein des Bayerischen Hauptstaatsarchivs finanziert die Restaurierung der ältesten erhaltenen Hofkriegsratsprotokolle..... 48
- Konservatorische Spezialverpackungen für wertvolle Rotuli aus Klosterüberlieferungen im Staatsarchiv Würzburg..... 49
- Effiziente und praktische Verpackungslösungen schützen Archivalien..... 50
- Trockenreinigung schimmelbefallener Archivalien intensiviert..... 51
- Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wird technisch modernisiert..... 51

### Ausbildung

- Aus der Bayerischen Archivschule..... 52
- Studienfahrt des Referendarkurses nach Berlin..... 52

### Ausstellungen

- Mit denen muss man rechnen!..... 54
- Die Ausstellung „Grenzen überschreiten. Bayern und Salzburg 1810–2010“ geht auf Wanderschaft..... 55
- Reichsautobahnausstellung im Staatsarchiv Augsburg präsentiert..... 56

### Internet-Auftritt

- Archive online: Aktualisierung des Portals Archive in Bayern [www.archive-in-bayern.de](http://www.archive-in-bayern.de)..... 57

### Personalia

- Archivdirektor a.D. Dr. Ludwig Morenz verstorben..... 58
- Vorstand der Societas Amicorum neu gewählt..... 58

### Bezirkspersonalrat

- Bezirkspersonalrat lädt die örtlichen Personalräte der Staatlichen Archive Bayerns ein..... 59

### Neue Veröffentlichungen..... 60

- Impressum..... 61
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter..... 61

## Aktuelles

### Spatenstich für den Anbau des Staatsarchivs Augsburg

Der 18. März 2013 war für das Staatsarchiv Augsburg ein bedeutender Tag, markierte er doch den symbolischen Beginn der Bauarbeiten am Magazinerverwe-

itet und gefördert. Im September 2012 genehmigte der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen des Bayerischen Landtags schließlich die Planungen. In einer intensiven Vorbereitung erarbeitete das Staatliche Bauamt Augsburg unter Beteiligung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns



Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon unterschreibt auf dem Spaten, dahinter v.l.n.r.: Johannes Hintersberger M.A., MdL, Archivdirektor Dr. Thomas Engelke und Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

rungsbau. Obwohl es sich bei dem 1989 eingeweihten Archiv um Bayerns jüngstes Staatsarchiv handelt, sind dessen Kapazitäten bereits erschöpft. Derzeit verwahrt das Staatsarchiv ca. 3,1 Millionen Archivalien mit einem Umfang von 25 Kilometern. Ein Erweiterungsbau wurde bereits 2002 durch den damaligen Leiter des Staatsarchivs, Ltd. Archivdirektor Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann, angestoßen. Nachhaltige Unterstützung erfuhr das Projekt über Jahre durch den langjährigen Vorsitzenden des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen des Bayerischen Landtags, Georg Winter, sowie durch Johannes Hintersberger M.A., MdL. Von Anfang an wurde der Magazinneubau vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst befürwor-

einen Entwurf für den Anbau. An der Nordseite des bestehenden Gebäudes wird der Erweiterungsbau als eigenständiges, kompaktes Bauwerk mit annähernd quadratischem Grundriss über sieben Geschosse zuzüglich Untergeschoss errichtet. Er soll eine Nutzfläche von 2.880 Quadratmetern umfassen. Mit dem vorhandenen wird das neue Gebäude im Erdgeschoss und im 2. Obergeschoss verbunden. Der Neubau wird als Stahlbetonkonstruktion erstellt und mit einem baulichen Wärmeschutz versehen. Zur Einhaltung optimaler Temperatur- und Luftfeuchtwerte wird energieeffiziente Heiz- und Lüftungstechnik eingesetzt.

Das Staatsarchiv Augsburg gewinnt eine Nutzfläche von 32 Regalkilometern und kann so seine Kapazitä-



v.l.n.r.: Harald Güller, MdL, Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, Johannes Hintersberger M.A., MdL, Dr. Margit Ksoll-Marcon, Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch, Dr. Thomas Engelke, Dr. Claudia Kalesse, Ulrich Blickle  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

ten verdoppeln. Für die Baumaßnahme ist eine Summe von 8,1 Millionen Euro vom Bayerischen Landtag bewilligt worden.

In ihrer Begrüßung betonte die Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon, dass mit dem Spatenstich in Augsburg nun ein weiteres Bauvorhaben der Staatlichen Archive Bayerns verwirklicht werden kann, nachdem in Landshut bereits die Grundsteinlegung für den Neubau erfolgt und der Rohbau erstellt ist (s. Nachrichten Nr. 63/2012, S. 4–6 und in diesem Heft S. 5). Die Generaldirektorin bedankte sich bei allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und erwähnte insbesondere den engagierten Einsatz von Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann für die Errichtung eines Erweiterungsbaus.

In seiner Festansprache betonte der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, die Notwendigkeit, Verwaltungshandeln der staatlichen Behörden und Gerichte nachvollziehbar zu erhalten. Dazu trügen die Archive einen entscheidenden Anteil mit der Aufbewahrung von rechtlich und historisch relevantem Schriftgut bei. Daher sei es notwendig, dass trotz Digitalisierungsmöglichkeiten die Unterlagen im Original vorgehalten werden. Den-

noch sei der jährliche Zuwachs aus der Verwaltung enorm, was die Erweiterung der bestehenden Magazinkapazitäten notwendig mache.

Der Leiter des Staatlichen Bauamts Augsburg, Ulrich Blickle, stellte dem Publikum nochmals die technischen Details vor, wobei er den Bau als attraktiven städtebaulichen „Hochpunkt“ begreift und als „Landmarke“ bezeichnete, die den Eingang zum Wissenschaftsbereich Augsburgs bildet. Umrahmt wurde die



Fagott-Trio (v.l.n.r.: Matthias Löffelmann, Ingrid Hutter, Raphael Sirch; Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg)  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Feier von den Klängen eines Fagott-Trios des Leopold-Mozart-Zentrums der Universität Augsburg (Ingrid Hutter, Matthias Löffelmann, Raphael Sirch).

Anschließend wurde der Spatenstich auf dem Gelände vorgenommen, wo unter den Augen der Gäste und der Presse die Festredner Dr. Heubisch, Dr. Ksoll-Marcon und Blickle sowie der Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, Dr. Kurt Gribl, Johannes Hintersberger M.A., MdL und Harald Güller, MdL die Spaten ergriffen und dem Regen fröhlich trotzten. Nach dem symbolischen Baubeginn waren alle Gäste noch zu einem Imbiss geladen, bei dem sich viele interessante Gespräche ergaben.

Claudia Kalesse



(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

### Richtfest für den Neubau des Staatsarchivs Landshut

Mit großer Geste drehte sich am Montag, dem 22. April 2013, der Baukran auf dem Gelände des Neubaus an der Ecke Schlachthofstraße/Stethaimerstraße in Landshut einmal um seine eigene Achse, um die dort aufgehängte Baukrone hoch über den Köpfen der ca. 100 anwesenden Gäste über der gesamten Baustelle kreisen zu lassen. Der Neubau des Staatsarchivs Landshut beging sein Richtfest.

Pünktlich um 11 Uhr begrüßte der Leiter des Staatlichen Bauamts Landshut Reinhard Piper zahlreiche Gäste aus der Politik, der Stadt Landshut, der Archivverwaltung, von den Architektur- und Ingenieurbüros und vor allem von zahlreichen Bau- und Handwerksfirmen, die an der Erstellung dieses Neubaus beteiligt waren, es derzeit sind oder es im weiteren Bauverlauf sein werden. Nach einer kurzen Rede, in der er seine Zufriedenheit über die termingerechte Bauentwicklung aussprach, überließ er das Rednerpult Gerhard Eck, MdL und Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern, zu einer kurzen Ansprache. Dieser sparte nicht mit Lob, gegenüber dem Bauamt, vor allem gegen-

über den Handwerkern, Technikern und Architekten, natürlich aber auch gegenüber der Politik, die sich der Aufgabe des Erhalts dieses „Gedächtnisspeichers“ Archiv angenommen und mit diesem Neubau ein gutes Stück weiter gebracht habe. Ein Land wie Bayern mit seiner gesellschaftlich, wirtschaftlich und sozial komplexen Entwicklungsstruktur müsse sich dieses Gedächtnis erhalten und die dafür notwendigen Mittel bereitstellen. Die anschließenden Grußworte des



(Foto: Karin Hagendorf, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)



Ltd. Baudirektor Reinhard Piper  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



Richtspruch durch Martin Bacher, Baufirma Bacher GmbH  
(rechts), (Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



Architekt Professor  
Dr. Rudolf Hierl  
(Foto: Doris Wörner,  
Bayerisches Haupt-  
staatsarchiv)



v.l.n.r.: Oberbürger-  
meister Hans Rampf,  
Ministerialdirigent Toni  
Schmid, Staatssekretär  
Gerhard Eck, MdL,  
Archivdirektor  
Dr. Martin Rütth,  
Dr. Andreas Fischer,  
MdL,  
Jutta Widmann, MdL  
(Foto: Doris Wörner,  
Bayerisches Haupt-  
staatsarchiv)

Landshuter Oberbürgermeisters Hans Rampf sowie von Toni Schmid, Ministerialdirigent im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, zielten in die gleiche Richtung. Rampf drückte zudem seine Freude aus, dass das Staatsarchiv sich nun wirklich in der Mitte der Stadt niederlasse und dem Stadtteil St. Nikola ein neues Schwergewicht verleihe.

Der traditionelle Richtspruch wurde durch den Geschäftsführer der Baufirma Bacher GmbH, Martin Bacher, im Freien und hoch auf dem Bagerüst gesprochen und mit dem Zerschlagen eines Glases symbolisch bekräftigt. Der eingangs erwähnte Schwenk der Baukrone beendete den ersten Teil der Veranstaltung, und die Gäste ließen sich nach einer kurzen Gebäudeführung zu einem zünftigen Richtfestschmaus nieder.

Martin Rüth



Der Richtschmaus im Rohbau  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

### **Vom Räuber Kneißl bis zur Papierspaltung – Aktuelle Bestandserhaltungsprojekte der Staatlichen Archive vorgestellt in einem Pressegespräch**

So unterschiedlich die Formen und Entstehungsgeschichten unikalen Archivguts sind, auf so vielfältige Weise ist es vom Zerfall bedroht, und so unterschiedlich sind schließlich auch die Techniken, die zu seiner Erhaltung zur Verfügung stehen: Mal in hochtechnisierten Massenverfahren, mal in aufwändiger Handarbeit von Spezialisten, immer aber kostenintensiv. Vier Schwerpunktprojekte hat die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns am 28. Februar 2013 bei einem Pressegespräch präsentiert. Vor zahlreichen Journalisten und Pressefotografen, Referentinnen des Wissenschaftsministeriums sowie Vertretern der Politik erläuterten und demonstrierten drei Archivare und eine Restauratorin an Beispielstücken, was technisch möglich ist und was bereits mit Erfolg angegangen wurde. Zuvor hatte die Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon in den Themenbereich eingeführt und dabei insbesondere auf die erhebliche Aufstockung der Haushaltsmittel für die Bestandserhaltung hingewiesen.

Für massenhafte Konservierungsverfahren stand vor allem die maschinelle Entsäuerung moderner Papierakten: Der Zerfallsprozess, dem so gut wie alle nach 1840 hergestellten Papiere ausgesetzt sind, kann durch Verfahren aufgehalten werden, bei denen in das Papier ein basischer Puffer überwiegend aus Magnesiumverbindungen eingebracht wird. Das beauftragte Verfahren auf Wasserbasis (s. Nachrichten Nr. 61/2011, S. 31) hat den Vorteil, dass die Blätter neben

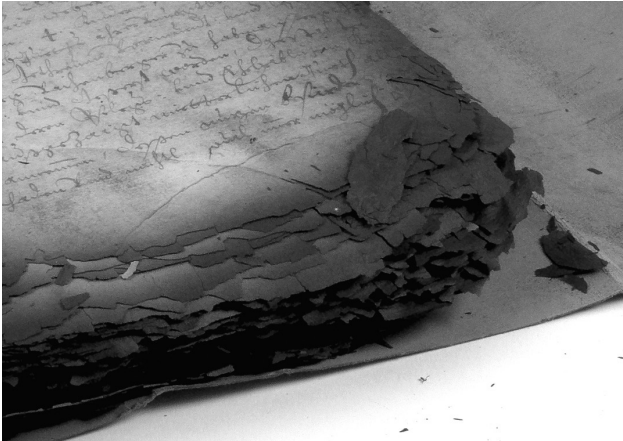
der Entsäuerung auch gereinigt und durch Nachleimung gefestigt werden. Ein Nachteil ist allerdings, dass die Blätter nach der Behandlung in unterschiedlichem Maß gewellt sind. Am Beispiel der Parteiüberlieferung der NSDAP, die im Staatsarchiv München verwahrt wird, erhielten die Teilnehmer einen Eindruck von den Ergebnissen. Archivische Bestandserhaltung muss solche massenhaften Konservierungsverfahren nutzen, will sie messbare Erfolgserfolge erzielen.

Doch sie kommt unmöglich ohne die sorgfältige Handarbeit der Restauratorinnen und Restauratoren aus, will sie Ergebnisse vorweisen, die der historischen Bedeutung unikalier Quellenstücke gerecht werden. Ist der Papierzerfall bereits so weit fortgeschritten wie bei dem vom Staatsarchiv München verwahrten polizeilichen Ermittlungsakt über den Räuber Mathias Kneißl, so hilft nur noch eine Einzelblattbehandlung in Handarbeit, wie sie am gelungen restaurierten Akt in Augenschein zu nehmen war.

Ganz Ähnliches gilt für die Techniken, mit denen die letzten noch unbehandelten Amtsbücher des Staatsarchivs Landshut und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs restauriert werden, die beim Brand auf der Burg Trausnitz 1961 verkohlt waren. Vor allem die Papierspaltung hat sich dafür bewährt, da mit ihr Buchseiten unter Erhaltung eines klaren Schriftbildes bis in die verkohlten Randbereiche stabilisiert werden können (s. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 40). Sie kann als hochspezialisiertes Verfahren nur von wenigen externen Werkstätten ausgeführt werden und ist entsprechend kostenintensiv. Die Stabilisierung

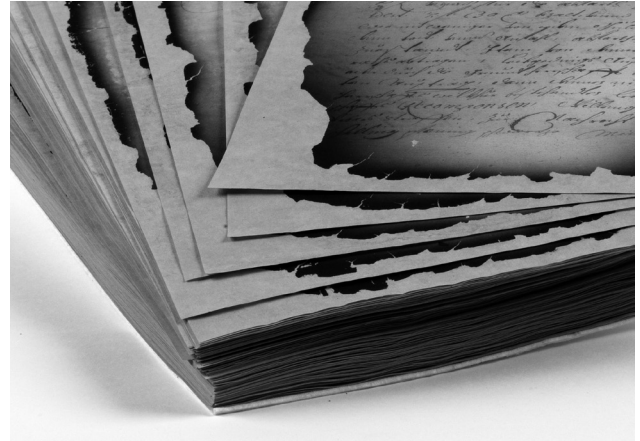
brandgeschädigter, fragiler Buchseiten schlägt mit über 20 Euro pro Blatt zu Buche. Im Vorher-Nachher-Vergleich ließ sich hier besonders anschaulich zeigen, welche handwerklichen Hochleistungen hinter solchen aufwändigen Einzelmaßnahmen stehen.

Nicht immer sind es katastrophale Ereignisse, die die größte Gefährdung für Kulturgut bedeuten. Nicht selten ist es die Beschaffenheit des Materials selbst, die für den fortschreitenden Zerfall verantwortlich ist. Dies trifft etwa auf sehr großformatige Archivali-



sollen künftig weitere moderne Akten mit wertvollen, großformatigen Beilagen behandelt werden.

Für alle, die mit der Erhaltung von Kulturgut zu tun haben, ist ein Arbeitsprinzip so banal wie grundlegend: Gute, vergleichsweise günstige Schadensprävention ist der teuren Instandsetzung schadhafter Bestände allemal vorzuziehen. Entscheidend dabei: materialgerechte Lagerungs- und Klimabedingungen und schützende Verpackungen für empfindliche Objekte. Zwei Maßnahmen, die dieses wenig überrra-



Brandschäden vor und nach der Restaurierung, Briefprotokoll des Pflegamts Eberspoint (1697–1706), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Brandgeschädigte Archivalien 70 (Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

en – Pläne, Karten und Plakate – zu, die daher spezieller Restaurierungsverfahren und Lagerungstechniken bedürfen: Besonders effizient ist es, systematisch ganze Plan- und Kartenbestände konservatorisch zu behandeln. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ist dies bei der einzigartigen Plan- und Kartenüberlieferung der Generaldirektion der Berg-, Hütten- und Salzwerke geschehen, aus der ein Beispielstück gezeigt und erläutert wurde. Nach dem Reinigen und Planlegen wurden frühere Verklebungen gelöst, fragile Pläne stabilisiert, Risse geschlossen sowie vorhandene Fehlstellen ergänzt. Außerdem erhielten sämtliche Stücke neue, säurefreie Umschläge und Planmappen aus stabilem Karton. Mit seltenen politischen Plakaten, die gefaltet in Akten eingehftet sind, beschäftigte sich ein Pilotprojekt (s. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 41), das ebenfalls vorgestellt wurde: Ein Aktenband des bayerischen Innenministeriums aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und der Zwischenkriegszeit, in dem es um die Beschlagnahme von unerlaubt angebrachten Verlautbarungen geht, war nicht nur massiv von Papierzerfall betroffen, sondern enthielt auch 29 schadhafte Plakate und Flugblätter. Nach einem entwickelten Musterverfahren mit Herauslösung, Restaurierung, Einzelentsäuerung und Planlegung der Plakate, verbunden mit dem Einheften von verkleinerten Reproduktionen in den ursprünglichen Akt

schende Prinzip gleichwohl besonders überzeugend umgesetzt haben, wurden abschließend vorgestellt. Die Verpackung von bandförmigen Archivalien in passgenaue Klappdeckelboxen auf Basis elektronischer Vermessung und die Anfertigung von ausgeklügelten konservatorischen Schutzverpackungen für gerollte Wandkarten.

Das Interesse der Medienvertreter an den präsentierten Stücken und Techniken war durchweg spürbar und äußerte sich in zahlreichen Hintergrundfragen, etwa zur Marktsituation freier Restaurierungswerkstätten oder zur Auswirkung des Archiveinsturzes von Köln auf den Arbeitsmarkt für Restauratoren. Die Darstellung von restauriertem Archivgut hat sich auch in der Berichterstattung niedergeschlagen. An prominenter Stelle berichtet haben unter anderen die Süddeutsche Zeitung („Zerbröselnde Erinnerungen“, SZ vom 1.3.2013) und die Münchner Abendzeitung („Der Kampf gegen den Säurefraß“, AZ vom 2./3.3.2013). Der Kampf gegen den Papierzerfall wird in den Staatlichen Archiven Bayerns ein fachlicher Schwerpunkt bleiben. Auch in den kommenden Jahren wird eine breitere Öffentlichkeit sich aus der Presse informieren können, welche Fortschritte dabei gemacht werden und wie viel noch anzupacken ist.

Julian Holzapfl

### „Bayerischer Janus 2013“ an Dr. Walther Rießbeck

Im Rahmen des 8. Bayerischen Archivtags in Schwandorf ist Dr. Walther Rießbeck, Kirchenoberverwaltungsdirektor beim Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB), in einem Festakt am 8. März 2013 mit dem „Bayerischen Janus 2013“ (Abb. s. Rückseite des Umschlages) ausgezeichnet worden. Der Anerkennungspreis wird alle zwei Jahre durch den Bayerischen Archivtag verliehen.

Einleitend begrüßte Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon, auch im Namen von Stadtdirektor Dr. Michael Stephan, Leiter des Stadtarchivs München, den Preisträger und die anwesenden Gäste – es hatten sich 148 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Festakt angemeldet. Sie dankte dem Oberbürgermeister der Stadt Schwandorf, Helmut Hey, für die Einladung und die Gastfreundschaft sowie Verbandsdirektor Thomas Knoll dafür, dass der Zweckverband Müllverwertung Schwandorf (ZMS) seinen modernen, innovativen Verwaltungsbau unentgeltlich für den Bayerischen Archivtag zur Verfügung gestellt hat. Ebenso dankte sie der Bayerischen Einigung für die finanzielle Unterstützung zum Bayerischen Janus 2013. Oberbürgermeister Helmut Hey, Preisträger des Bayerischen Janus 2011, stellte in seinem Grußwort die Stadt Schwandorf vor, die zwar nicht von der Einwohnerzahl, aber flächenmäßig die fünftgrößte Stadt Bayerns sei, sowie den Zweckverband. Dessen Gebäude entstanden auf dem Gelände der Industrieruine der Vereinigten Aluminiumwerke von 1932. Zurzeit verwandelt der ZMS rund ein Drittel von Bayerns Müll in Energie.

Im Anschluss überreichte Ministerialdirektor Dr. Adalbert Weiß, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, in Vertretung von Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch den „Bayerischen Janus 2013“ an Kirchenoberverwaltungsdirektor Dr. Walther Rießbeck. Die Jury hatte Dr. Rießbeck ausgewählt, um ihn für seine Verdienste um den Neubau des Landeskirchlichen Archivs der ELKB in Nürnberg zu ehren. In seiner Laudatio würdigte Dr. Weiß den diesjährigen Preisträger, mit dem erstmals ein Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ausgezeichnet werde. Das Landeskirchliche Archiv, das zweitgrößte Kirchenarchiv in Deutschland, hatte den jetzigen Archivbau 1955 bezogen. Weil der Bau bereits in den 1970er Jahren für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die sachgerechte Unterbringung der Archivalien nicht mehr ausreichte, sei seit den späten 1980er Jahren immer wieder ein Neubau geplant

worden. 2006 habe die Landessynode 19 Millionen Euro für einen Archivneubau bewilligt. Dem Juristen Dr. Walther Rießbeck, im Landeskirchenamt damals u.a. für Archivangelegenheiten zuständig, wurde die Projektleitung für den Neubau übertragen. Er habe sich mit außerordentlichem Engagement für das Vorhaben eingesetzt, habe bei den zuständigen Gremien Überzeugungsarbeit geleistet und in idealer Weise mit der Leiterin des Landeskirchlichen Archivs, Dr. Andrea Schwarz, zusammengewirkt, unterstützt vom damaligen Landesbischof Dr. Johannes Friedrich und der Leiterin des Landeskirchenamtes, Dr. Karla Sichelschmidt. So konnte nach einem Architektenwettbewerb 2011 mit dem Neubau begonnen werden, dessen Eröffnung für den Herbst 2013 geplant sei.



Ministerialdirektor Dr. Adalbert Weiß verleiht Kirchenoberverwaltungsdirektor Dr. Walther Rießbeck (links) den Bayerischen Janus 2013 (Foto: www.photo-goetz.de)

Dr. Walther Rießbeck begann seine geistreiche, kurzweilige Dankesrede als Preisträger mit einer Schilderung seiner ersten Begegnung mit einem Archiv, als Kind in der väterlichen Pfarrregistratur in der Tuchergartenstraße in Nürnberg. In dem Gebäude hatte sich Jahre vorher, vor dem Umzug in die Veilhofstraße, das Landeskirchliche Archiv befunden. Später habe er als Universitätsassistent Archivarbeit kennengelernt: Er habe erfahren, wie „herrlich“ es sei, einen Tag im Archiv zu verbringen. In seiner Schilderung der Neubauplanungen stellte er dem römischen Gott Janus den griechischen Gott Kairos, den jüngsten Sohn des Zeus, an die Seite, der für etwas Qualitatives, für den richtigen Augenblick, zuständig sei. Um 1990 habe Kairos anderweitig zu tun gehabt, ab 2006 sei er da gewesen, auf der Landessynode, dann



v.l.n.r.: Oberbürgermeister Helmut Hey, Landrat Volker Liedtke, Ludwig Bäuml, Preisträger Dr. Walther Rießbeck, Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon, Stadtarchivar Josef Fischer, Ministerialdirektor Dr. Adalbert Weiß, Verbandsdirektor Thomas Knoll (ZMS)  
(Foto: www.photo-goetz.de)

2007 bei der Lösung der Standortfrage, 2010 beim Archivbauwettbewerb, bei der Förderung durch den Kulturfonds des Freistaates Bayern. Das alles erfüllte ihn mit großer Dankbarkeit. Rießbeck nutzte die Gelegenheit, um sich bei den Mitbeteiligten des Neubauprojektes zu bedanken. Er wünschte dem Landeskirchlichen Archiv, dass es ein strahlendes und ausstrahlendes Zentrum kirchlichen Lebens und eine Bereicherung des bayerischen Archivlebens werde.

Der Künstler Ludwig Bäuml aus Kallmünz stellte im Anschluss den von ihm geschaffenen Bayerischen Janus 2013 vor. Ausgangspunkt seiner gestalterischen Überlegungen seien Kartonmodelle gewesen, die er immer wieder verändert habe, ein gefalteter Plan mit einer aufgefalteten Ecke, Schrift in Sütterlin und eine moderne CD. Über diesen throne der doppelköpfige Gott Janus mit dem Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft. Der Entwurf sei dann durch die Firma Haber & Brandner in Regensburg in Messing umgesetzt worden, wobei verschiedene Metalltechniken wie Schweißen, Löten, Gravieren, Ätzen und Patinieren zum Einsatz gekommen seien.

Das Bläserensemble der Großen Kreisstadt Schwandorf (Markus Birzer, Markus Dickert, Thomas Forster, Peter Habermeier, Robert

Merkel, Martin Rösler) umrahmte die Preisverleihung musikalisch mit Werken von Marc-Antoine Charpentier, Henry Purcell und Georg Friedrich Telemann.

An die Verleihung des Bayerischen Janus 2013 schloss sich ein überaus großzügiger Empfang der Stadt Schwandorf an, den der Preisträger und die Gäste zu einem intensiven Erfahrungsaustausch nutzten. Der Abend wird den Teilnehmenden mit seiner heiter-beschwingten Stimmung und den futuristischen Räumen des ZMS in Erinnerung bleiben.

Christian Kruse



Verwaltungsgebäude des Zweckverbandes Müllverwertung Schwandorf (ZMS)  
(Foto: www.photo-goetz.de)

### Staatsarchiv Nürnberg unter neuer Leitung

Am 29. Januar fand im Rahmen eines Festakts im sogenannten Kaisersaal des Staatsarchivs Nürnberg die offizielle Amtseinführung des neuen Leiters, des Leitenden Archivdirektors Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann, statt.

Unter den zahlreichen geladenen Gästen waren Bundesminister a.D. Oscar Schneider, der Regierungspräsident von Mittelfranken Dr. Thomas Bauer, die Kulturreferentin der Stadt Nürnberg Prof. Dr. Julia Lehner, Abgeordnete des Bayerischen Landtags, ranghohe Repräsentanten des Staatsministeriums



v.l.n.r.: Bundesminister a.D. Dr. Oscar Schneider, PD Dr. Peter Fleischmann, Kulturreferentin Prof. Dr. Julia Lehner  
(Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)



Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer (rechts) und PD Dr. Peter Fleischmann (Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Landräte, Amtschefs von Behörden, Gerichten und Staatsanwaltschaften, Professoren der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie anderer fränkischer Universitäten und Hochschulen, Vertreter des Adels, Archivpfleger sowie zahlreiche jetzige und frühere Kolleginnen und Kollegen von Dr. Fleischmann erschienen.



Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon gratuliert PD Dr. Peter Fleischmann

(Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

In ihrer Begrüßung würdigte die Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon zunächst den im vergangenen Jahr verstorbenen Leiter Dr. Gerhard Rechter und wies auf dessen Verdienste um das Staatsarchiv Nürnberg sowie die fränkische Geschichts- und Heimatforschung hin. Im Folgenden stellte sie als Nachfolger Dr. Peter Fleischmann vor, „einen erfahrenen und exzellenten Leiter“, der mit der Amtsübernahme wieder in seine fränkische Heimat zurückgekehrt ist, in der er auch seine Archivlaufbahn begonnen hatte. Von 1987 bis 2000 war Peter Fleischmann im Staatsarchiv Nürnberg tätig, wo er u.a. für die Inventarisierung der frühneuzeitlichen Karten und Pläne verantwortlich zeichnete (Inventar auch im Druck vorgelegt) und in diesem Zug die Faksimile-Ausgabe des Pfinzing-Atlas' sowie die dazugehörige Ausstellung organisierte. Besonders die große Archivalienausstellung zum Nürnberg-Jubiläum im Jahr 2000 ging auf Dr. Fleischmanns Wirken zurück. Im November 2000 wurde er zum Leiter des für den Regierungsbezirk Schwaben zuständigen Staatsarchivs Augsburg berufen, das er knapp zehn Jahre leitete. An der Universität Augsburg habilitierte er sich mit einer umfangreichen Arbeit über das Nürnberger Patriziat und dessen Rolle für die Reichsstadt. Im Juni 2010 wechselte er schließlich als Ltd. Archivdirektor an das Staatsarchiv München.

In seinem Grußwort hob Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer die Bedeutung der Archive als Wissensspeicher der historischen, kulturellen und regionalen Erinnerung hervor. Er wählte hierfür das warnende Bild eines Menschen mit Gedächtnisverlust. Umso wichtiger sei es, diese Erinnerung nicht nur zu sichern und zu bewahren, sondern auch die Informationen der Öffentlichkeit verstärkt zur Verfügung zu stellen. Herrn Dr. Fleischmann begrüßte er als überaus geeignete Wahl und wünschte ihm eine erfolgreiche und sichere Leitung. Gleichzeitig sicherte ihm

der Regierungspräsident eine Fortführung der bisher bestehenden guten und engen Zusammenarbeit zu.

Eine nachdenkliche Erinnerung an den verstorbenen Gerhard Rechter und das kollegiale Miteinander in dessen Amtszeit waren die Worte des örtlichen Personalrats Klemens Schlindwein, die zugleich eine Hoffnung an den kommenden Amtsleiter ausdrückten, den die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (wieder) herzlich in Nürnberg begrüßen.

Der neue Amtsleiter Dr. Peter Fleischmann umriss die Geschichte des Staatsarchivs Nürnberg, die Bedrohungen durch den Bombenkrieg des Zweiten Weltkriegs und die Anstrengungen des Wiederaufbaus mit Rückführung der ausgelagerten Bestände. Es sei eine besondere Ehre und Freude, sich nun in eine Abfolge bedeutender Amtsvorstände einreihen und die Verantwortung weitertragen zu dürfen, wobei er in der Fachwelt und -literatur bis heute präselektierte Amtsleiter wie Prof. Dr. Fridolin Solleder, Dr. Fritz Schnelbögl, Dr. Otto Puchner, Dr. Günther Schuhmann u.a. bis hin zum verstorbenen Dr. Gerhard Rechter, hervorhob. Als Resultat jahrzehntelanger guter Vernetzung des Staatsarchivs Nürnberg mit historischen Vereinen in Franken und darüber hinaus würdigte er die breite Anerkennung des Staatsarchivs. Dr. Fleischmann dankte namens des Staatsarchivs Nürnberg den abgebenden staatlichen Behörden und Gerichten sowie den privaten, oft adeligen Leihgebern für die gute Zusammenarbeit, die weiter so positiv fortgesetzt werden sollte. Nicht zuletzt schilderte Dr. Fleischmann die Herausforderungen der Zukunft, vor denen (nicht nur) das Staatsarchiv Nürnberg stehe. So gilt es, die Präsentation von Archivgut über digitale Medien weiter voranzutreiben, wobei jedoch die Idee von der Vollständigkeit angesichts von 38.000 lfm Archivgut allein im Staatsarchiv Nürnberg eine Utopie darstelle. Auch dürften die Kernaufgaben wie Schriftgutübernahme und -erschließung deshalb keinesfalls vernachlässigt werden. Ein besonderes Augenmerk wird in naher Zukunft auf die Bearbeitung des im letzten Jahr übernommenen Archivs der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg gelegt (s. Nachrichten Nr. 61/2011, S. 4 f., Nr. 62/2012, S. 3 f. und in diesem Heft S. 41). Zudem muss ein Neubau des schon lange an seine Kapazitätsgrenzen stoßenden Lesesaals sowie die Sanierung des 1880 gebauten Magazintrakts – damals des ersten Archivzweckbaus im Königreich Bayern, eines weithin beachteten Musterbaus – in Angriff genommen werden.

Die Festveranstaltung endete in einem Empfang, der Gelegenheit zum Austausch zwischen den Gästen gab.

Johannes Staudenmaier

## Wechsel an der Spitze des Staatsarchivs Coburg

Am 3. Januar 2013 übernahm Archivrat Johannes Haslauer M.A. die Leitung des Staatsarchivs Coburg von Dipl.-Archivar (FH) Horst Gehringer, der zum 1. Januar 2013 an das Stadtarchiv Bamberg gewechselt war, um dort im Laufe des Jahres Archivleiter zu werden.



Horst Gehringer (links) und sein Nachfolger Johannes Haslauer M.A. im Magazin des Staatsarchivs Coburg  
(Foto: Rainer Grimm, Staatsarchiv Coburg)

Zur feierlichen Amtsübergabe am 24. Januar 2013 konnte Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon eine große Zahl von Gästen aus Stadt und Land Coburg sowie den benachbarten Regionen Oberfrankens und Thüringens begrüßen, darunter den zweiten und dritten Bürgermeister der Stadt Coburg und zahlreiche Leiter und Vertreter der Behörden, Gerichte und Schulen aus dem Archivsprengel. Auch die Kooperationspartner des Staatsarchivs wie die Oberfrankenstiftung oder die Niederfüllbacher Stiftung waren unter den Gästen vertreten.

Die Generaldirektorin würdigte in ihrer Ansprache besonders die Verdienste Horst Gehringers auf dem Gebiet der EDV und IT. Nicht nur in Coburg, wo er die Neustrukturierung der Datenbanken zum Abschluss bringen und zentrale Bestände in die Online-Findmitteldatenbank der Staatlichen Archive Bayerns einbinden konnte, sondern auch in der übrigen bayerischen Archivverwaltung engagierte sich

Horst Gehringer in zahlreichen Arbeitskreisen und Fortbildungsveranstaltungen für den Ausbau der archivistischen Präsenz im Internet und den gesamten Themenkomplex Digitalisierung.

Danach stellte Dr. Ksoll-Marcon den neuen Staatsarchivleiter in Coburg vor. Johannes Haslauer studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München Bayerische Geschichte und vergleichende Landesgeschichte, Neuere und Neueste Geschichte sowie Kommunikationswissenschaften und schloss sein Studium 2004 mit dem Magister Artium ab. Danach war er u.a. als freier Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen, am Archiv des Deutschen Museums, am Bayerischen Hauptstaatsarchiv und als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Redaktion des Internetportals „Historisches Lexikon Bayerns“ tätig. Ehrenamtlich war er als Sprecher im Denkmalnetz Bayern aktiv. Nach dem Besuch der Bayerischen Archivschule in München von 2010 bis 2012 tritt Johannes Haslauer in Coburg nun seinen Dienst in den Staatlichen Archiven Bayerns an. Seine neue Aufgabe übernimmt er mit viel Freude.

Als Rahmen für die Feier zeigte das Staatsarchiv unter dem Motto „Eindrücke und Einblicke“ ausgewählte Dokumente aus seinen Beständen, um beispielhaft die Bandbreite der Überlieferung vor Augen zu führen. Die kleine Schau war anschließend bis Ende Februar 2013 für die Öffentlichkeit zugänglich.

Birgit Hufnagel

### Neuer Leiter für das Staatsarchiv München

Im Rahmen eines Festakts wurden am 14. März 2013 Ltd. Archivdirektor Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann, der bereits zum 1. Dezember 2012 mit der Leitung des Staatsarchivs Nürnberg betraut worden war, als Leiter des Staatsarchivs München verabschiedet und sein Nachfolger Archivdirektor Dr. Christoph Bachmann in sein Amt als Leiter des Staatsarchivs München eingeführt. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Abgeordnete des Bayerischen Landtags, Vertreter des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und



Dr. Christoph Bachmann (links) und PD Dr. Peter Fleischmann (rechts)  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Kunst, Leiter von Behörden und Gerichten, Repräsentanten des Adels und der Wissenschaft, Vertreter nichtstaatlicher Münchner Archive, kommunale Archivpflegerinnen und Archivpfleger sowie jetzige und frühere Kolleginnen und Kollegen von Dr. Fleischmann und Dr. Bachmann.

In ihrer Begrüßung würdigte die Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon die Verdienste von Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann für das Staatsarchiv München, der wichtige Akzente zu setzen vermochte, obgleich er dem Staatsarchiv nur verhältnismäßig kurze Zeit, nämlich rund zweieinhalb Jahre, vorstand. Hervorzuheben sind dabei v.a. die intensiv gestaltete Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere in Form von Kabinettsausstellungen, die dazu dienen, das Staatsarchiv als eigenständige, wirkungsvolle Institution im Reigen der Kultureinrichtungen zu platzieren, sodann weitreichende Umstrukturierungen der Funktionsbereiche des Archivs, die der Optimierung interner Abläufe dienen und schließlich die verstärkte Erschließung bislang für die Forschung nicht zur Verfügung stehender Unterlagen. Für seinen Einsatz und sein großes Engagement sprach Dr. Ksoll-Marcon Dr. Fleischmann ihren Dank aus.

Dr. Christoph Bachmann hat seine Archivlaufbahn 1996 am Staatsarchiv München begonnen, ehe er

2005 an das Bayerische Hauptstaatsarchiv wechselte, wo er 2007 die Leitung der Abteilung II Neuere Bestände übernahm. Die Generaldirektorin gratulierte ihm zu seiner Ernennung, die zugleich eine Rückkehr zu seinen beruflichen Wurzeln bedeutet, und wünschte ihm viel Erfolg und eine glückliche Hand bei der Bewältigung der zahlreichen anstehenden Aufgaben.

Der scheidende Amtsleiter Priv.-Doz. Dr. Fleischmann ließ in seinen anschließenden Abschiedsworten nochmals wichtige Stationen seiner Amtszeit Revue passieren und mahnte auch weiterhin strukturelle, finanzielle sowie personelle Unterstützung an, um die zahlreichen, wachsenden Aufgaben bewältigen zu können.

Der neue Amtsleiter Dr. Bachmann umriss in seinen Ausführungen v.a. die Herausforderungen, denen sich das Staatsarchiv München in den kommenden Jahren stellen muss. Erwähnt seien hier nur die Übernahme digitaler Unterlagen von den Behörden oder Fragen der Bestandserhaltung.

Dem Festakt schloss sich ein kleiner Empfang an, der der Möglichkeit des kollegialen Austauschs diente.

Martina Haggemüller

## Zwei Abteilungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs unter neuer Leitung

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv, zuständig für die Zentral- und Oberbehörden vom Herzogtum Bayern bis zum heutigen Freistaat Bayern, erlebte in den vergangenen Wochen und Monaten Personalveränderungen. Erfreulich war, dass mit Beginn des Jahres 2013 fünf Absolventinnen und Absolventen des letzten Vorbereitungskurses für den höheren Archivdienst dort eine Stelle antreten konnten. Die größte Abteilung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, die Abteilung II Neuere Bestände, war mit dem Wechsel ihres Leiters, Archivdirektor Dr. Christoph Bachmann, an das Staatsarchiv München zum 1. Februar 2013 vakant geworden (s. in diesem Heft S. 13). Zum 1. Mai übernahm Archivoberrat Gerhard Fürmetz M.A. die Leitung der Abteilung. Archivoberrat Fürmetz M.A., seit 2000 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv tätig, war über viele Jahre Fotoreferent und schließlich Leiter des Referats Archivtechnik und damit zuständig für die Bereiche Bestandserhaltung, Reprografie und das Sonderprojekt Retrokonversion.

Zum 31. Mai 2013 schied Archivdirektor Dr. Lothar Saupe, Leiter der Abt. IV Kriegsarchiv, wegen Erreichens der Altersgrenze aus dem Dienst aus. Er leitete seit 1. August 2005 die Abteilung, deren Be-



v.l.n.r.: Dr. Gerhard Hetzer, Dr. Martina Hagggenmüller,  
Dr. Lothar Saupe und Dr. Achim Fuchs  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

stände vom 17. Jahrhundert bis 1920 die Geschichte der Bayerischen Armee aufzeigen. Zum 1. Juni folgte ihm in der Leitung Archivdirektorin Dr. Martina Hagggenmüller nach. Dr. Hagggenmüller war nach beruflichen Stationen im Staatsarchiv Augsburg und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zuletzt stellvertretende Leiterin des Staatsarchivs München.

Margit Ksoll-Marcon

## Veranstaltungen

### Fortbildung zur Sicherung von Archivgut

Am 7. November 2012 fand im Bayerischen Hauptstaatsarchiv das 5. Arbeitsgespräch der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und des Arbeitskreises „Stadtarchive“ beim Bayerischen Städtetag zum Thema „Auf frischer Tat ertappt“ – Maßnahmen zum Schutz von Archivgut statt. Rund 90 Vertreterinnen und Vertreter aus staatlichen, kommunalen und kirchlichen Archiven, aus Archiven der Wirtschaft, der Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie Archivpflegerinnen und Archivpfleger waren zu der Veranstaltung gekommen.

Es galt Fragen zu beantworten, wie das Archivgut, das für die Zugänglichmachung bestimmt ist, bestmöglich zu schützen ist und rechtliche Schritte bei Entfremdung oder Beschädigung aufzuzeigen.

Nach einer Begrüßung durch die Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon und den Vorsitzenden des Arbeitskreises „Stadtarchive“ beim Bayerischen Städtetag Hans-Joachim Hecker stellten Sepp Moosrainer und Johann Pfaffen-zeller,

beide vom Bayerischen Landeskriminalamt, „Kriminalpolizeiliche Empfehlungen zur technischen Sicherung von Archivgut gegen Diebstahl und Einbruch“ vor. Wichtige Themen, wie die Gebäudesicherheit gerade bei der Adaptierung von Objekten und wie eine genaue Analyse von Schwachstellen im Öffentlichkeitsbereich auszusehen hat, wurden behandelt. Auf die umfassende Beratung bei Bedarf durch das Bayerische Landeskriminalamt wurde hingewiesen. Der zweite Vortrag von Ruth Katzenberger, Juristin an der Universitätsbibliothek Passau, behandelte Hausordnungen in Archiven. Hausordnungen sind unverzichtbar. Sie regeln, wie sich Benutzerinnen und Benutzer zu verhalten haben, um einen störungsfreien Ablauf zu gewährleisten. In der Ordnung werden Sachverhalte rechtsverbindlich geregelt und Rechtsfolgen bei Verstößen angekündigt, wie z.B. ein Hausverbot.

Am Nachmittag war die Anwendung von Rechtsvorschriften Inhalt der Vorträge. An erster Stelle stand das Referat von Hans-Joachim Hecker, dessen



v.l.n.r.: Ruth Katzenberger (Universitätsbibliothek Passau), Hans-Joachim Hecker (Stadtarchiv München),  
Sepp Moosrainer und Johann Pfaffenzeller (beide Bayerisches Landeskriminalamt)  
(Fotos: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Titel auch in den der Veranstaltung Eingang fand: „Auf frischer Tat ertappt – Was kann und was soll man tun?“, wenn eine Benutzerin, ein Benutzer beim Diebstahl oder bei der Sachbeschädigung von Archivgut und damit einmaligem Kulturgut erwischt wird. Es wurde auch aufgezeigt, was das Archivpersonal unter keinen Umständen machen darf und was ausschließlich der Polizei vorbehalten ist, z.B. die Überprüfung von Tascheninhalten.

Prof. Dr. jur. Hans-Georg Hermann von der Ludwig-Maximilians-Universität in München widmete sich den „Sachverfolgenden Ansprüchen bei abhandengekommenem Archivgut“ und damit der Frage, was zu tun ist und welche Rechte ein Archiv hat, um wieder an seine entwendeten Archivalien zu kommen.

Regierungsrat Michael Kling (Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst), zuständig für Kulturgutschutz und Schutz vor Abwanderung von Kulturgut in das Ausland, stellte die „Eintragung in ein Verzeichnis national wertvoller Archive“ vor. Diebesgut wird heute rasch ins Ausland verbracht oder dorthin verkauft. Daher stellt die Eintragung in ein Verzeichnis national wertvoller Archive einen Schutz dar, um die Rückführung sicher zu stellen bzw. eine Abwanderung zu unterbinden. Derzeit sind 36 Archive in das Verzeichnis eingetragen. Unter [www.kulturgutschutz-deutschland.de](http://www.kulturgutschutz-deutschland.de) können weitere Informationen abgerufen werden.

Die rege Diskussion zeigte den großen Informationsbedarf bei den behandelten Themen.

Margit Ksoll-Marcon

## 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof

Am 18. Oktober 2012 feierte der Bayerische Oberste Rechnungshof im Senatssaal des Bayerischen Landtages seine Gründung vor 200 Jahren. Die Staatlichen Archive Bayerns trugen in doppelter Weise zum Jubiläum bei: Drei Wochen lang zeigte man im Bayerischen Landtag die Ausstellung „Mit uns muss man rechnen! 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof“, die vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv erarbeitet wurde. Reproduktionen zur Geschichte der Rechnungsprüfung in Bayern vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart waren ausgestellt (s. dazu unten S. 54). Außerdem erschien unter demselben Titel eine Aufsatzsammlung, die auf einer Ausstellung der Bayerischen Archivschule aus dem Jahr 2004 fußt, aber aktualisiert wurde (Staatliche Archive Bayerns, Kleine Ausstellungen, Nr. 38).

Beim Festakt stellte Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags, nach der Begrüßung der Gäste fest, wie wichtig der Bayerische Oberste Rechnungshof für die Politik sei.

Ministerpräsident Horst Seehofer leitete sein Grußwort mit einem Zitat des Kurfürsten Maximilian I.

von Bayern ein, der seinen Sohn Ferdinand Maria vor dem Schuldenmachen warnte. Der Bayerische Oberste Rechnungshof arbeite seit 200 Jahren an einer soliden Finanzpolitik – als Anwalt der Steuerzahler. Zentrale Frage des 21. Jahrhunderts sei die Generationenverantwortung, die Gerechtigkeit zwischen heute und morgen. Ziel sei zuerst ein Haushalt ohne Neuverschuldung, danach begänne die Tilgung der Altschulden. Er sei stolz auf den Obersten Rechnungshof, der gleichermaßen unbequem, unbeugsam und kompetent sei. Es gehöre zum guten Ton, den Rechnungshof zu achten und zu fürchten, denn mit dem hartverdienten Geld der Steuerzahler müsse sorgsam umgegangen werden. Er sei dankbar für die Diskussion auf Augenhöhe und werde auch weiterhin mit dem Obersten Rechnungshof rechnen.

Professor Dr. Reinhard Heydenreuter, bis 2007 Archivdirektor im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, begann seine Festansprache mit einer genauen Schilderung der Zeitumstände, die zur Gründung des Obersten Rechnungshofes vor 200 Jahren führten: der Rückzug Napoleons aus Moskau und der dem Königreich Bayern drohende Staatsbankrott als Produkt der Finanznot, da die Schuldner sich weigerten, neues Geld zu leihen. Die 1811 gegründete Staatsschuldenkommission hatte Schulden in Höhe von 108 Millionen Gulden mit einer Zinslast von jährlich 4,6 Millionen Gulden ermittelt. Dem standen jährliche Einnahmen von nur 30 Millionen Gulden gegenüber. Dies war die Ausgangslage für die Gründung des Obersten Rechnungshofes am 20. Oktober 1812. Heydenreuter spannte danach in kräftigen Strichen einen Bogen von der Gründungsphase über wichtige Wegmarken bis in die Gegenwart. Er mündete in der Feststellung, dass die Geschichte zeige, dass Finanzkrisen immer zu einer Verbesserung der Verwaltung und der Verfassung führten.

Abschließend dankte Dr. Heinz Fischer-Heidlberger, Präsident des Bayerischen Obersten Rechnungshofes, Landtagspräsidentin Stamm für die Feierstunde und die Ermöglichung der Ausstellung, Ministerpräsident Seehofer für die anerkennenden Worte und die Wertschätzung sowie Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Ksoll-Marcon für die Gestaltung der Ausstellung.

Fischer-Heidlberger erläuterte dann das gewandelte Selbstverständnis und Aufgabenfeld seiner Behörde. Anders als in den Anfängen mit bloßer Kontrolle der Rechnungen würde inzwischen die gesamte Staatsorganisation mit allen Mitteln einer modernen Finanzkontrolle auf Effizienz und Effektivität geprüft. Ein moderner Staat müsse mit möglichst wenigen Haushaltsmitteln möglichst viel erreichen. Aufgabe des Obersten Rechnungshofes sei es zu prüfen, ob das Ziel auch mit weniger Mitteln erreicht werden könne. Dies sei eine politische Aufgabe, aber keine parteipolitische, denn der Vorrang der politischen Entscheidung werde vom Obersten Rechnungshof nicht in Frage gestellt. Die Unabhängigkeit des Rechnungshofes sei ein hohes Gut, der Grad der Unabhängigkeit sei ein Gradmesser für demokratische Staaten. Insofern sei sein Handeln stabilisierend für den Freistaat Bayern. Er werde auch künftig der Verpflichtung nachkommen, deutlich zu sein, Dinge zu sagen, die andere nicht sagen.

Christian Kruse

### **Überlieferung des Bayerischen Landtages wird in Bänden der Bayerischen Archivinventare dokumentiert**

Im Mai 2004 fasste das Präsidium des Bayerischen Landtages den Beschluss, die von 1819 bis 1918 entstandenen Akten der Abgeordnetenversammlung des Königreiches sowie die schriftliche Überlieferung des freistaatlichen Landtages aus dem Zeitraum von



Dr. Gerhard Hetzer am Rednerpult

1. Reihe v.l.: Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon und Jörg Rohde, MdL, Vizepräsident des Bayerischen Landtages, 3. Reihe links: Bearbeiter Stefan Thiery  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



Jörg Rohde, MdL, Vizepräsident  
des Bayerischen Landtages (oben)

Dr. Gerhard Hetzer, Direktor  
des Hauptstaatsarchivs (unten)  
(Fotos: Doris Wörner,  
Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



1919 bis 1933 an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abzugeben. Dieser wertvolle Zuwachs an Unterlagen zur Parlamentsgeschichte sollte rasch für die wissenschaftliche Benutzung zugänglich gemacht werden (Nachrichten Nr. 48/2004, S. 9 f.). Dies ist in den folgenden Jahren mit der Bearbeitung durch Renate Herget und Stefan Thiery geschehen. Die Erschließung folgte den in der Landtagsverwaltung entstandenen Aktenverzeichnissen und den dort verwendeten Gliederungselementen und Begriffen, um zeitgenössisches Denken zu dokumentieren, und beschränkte sich dabei auf korrigierende Eingriffe (etwa bei den Laufzeiten) und Ergänzungen sowie auf die Erstellung von Per-

sonen-, Orts- und Sachregistern. Gleiches galt für die Überlieferung der Kammer der Reichsräte des Königreiches, die bereits 1934 gemeinsam mit den anderen Akten des Landtagsarchivs an das Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangt, anders als jene nach dem Zweiten Weltkrieg jedoch nicht an das neu gegründete Landtagsamt zurückgegeben worden war. Die Akten und Bände dieser ersten Kammer im Zwei-Kammer-System des monarchisch verfassten Staates wurden also bereits seit Jahrzehnten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv benutzt, und zwar ebenfalls mit Hilfe des alten Aktenverzeichnisses der Reichsräte. Ein Teilbe-

stand hiervon, nämlich die mit viel Aufwand gestalteten Matrikelbögen, die mit farbigen Wappenzeichnungen bei einer Berufung zum Reichsrat der Krone Bayern angelegt wurden, fand bereits im zeitlichen Vorfeld der Abgabe von 2004 durch Markus Frauenreuther eine eingehende Verzeichnung.

All diese 1934 und dann 2004 abgegebenen Akten und Bände stammten aus der Verwahrung des sogenannten Archivariats des Landtages bzw. von dessen Nachfolger seit 1919, dem Landtagsamt. Diese Einrichtung hat ihre eigene bewegte Geschichte, die die Entwicklung des parlamentarischen Regierens in Bayern getreu spiegelt. Die auf der Grundlage der stenographischen Mitschriften erstellten Verhandlungen des Plenums der Abgeordneten geben nur einen Teil dieser Geschichte wieder. Die Akten hingegen enthalten zumindest einen Teil der Verhandlungen in den Ausschüssen und auch jene Eingaben, die nie vor das Plenum kamen. Es zeigt sich ein breit gefächertes Bild von politischem Agieren in einer konstitutionellen Monarchie, um die Gesetzgebungstätigkeit seit den 1820er Jahren und die Landesentwicklung durch Eisenbahn, Post, Telegraph und Elektrizität, um die Trennung der Justiz von der Verwaltung auf allen Ebenen, die Verteilungskämpfe beim Staatshaushalt und um Vieles mehr. Da es sich um Kernbestände zur Geschichte des bayerischen Parlamentarismus des 19. und 20. Jahrhunderts handelt, die gleichsam die Vorgeschichte und die Hintergrundmusik der gedruckt vorliegenden Landtagsverhandlungen liefern, wurde rasch entschieden, hier weitere Bände in der seit 1952 erscheinenden Reihe der Bayerischen Archivinventare entstehen zu lassen.

Die Bände 1 und 2, in denen die Akten und Bände der Kammer der Reichsräte und dann der Ausschüsse der Abgeordnetenversammlung für das Justizwesen und für die Finanzen samt der Staatsschuldentilgung erfasst sind, wurden am 28. November 2012 im Lesesaal des Maximilianeums der Öffentlichkeit vorgestellt. Für die Bearbeitung und Drucklegung sind Zuschüsse des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, des Bayerischen Landtages und der Vereinigung der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs geflossen. Die Bände 3 und 4 sollen Akten der Ausschüsse der königlichen Abgeordnetenversammlung für Innere Verwaltung und für Beschwerden und Petitionen sowie die Unterlagen des republikanischen Landtages samt der „General- und Direktorialakten“ des Büros der Abgeordnetenversammlung enthalten, auf denen das Landtagsamt dann 1919 aufbaute. Zusammen mit den Akten und Fotodokumentationen des Bayerischen Senats aus dem Zeitraum 1947 bis 1999 verfügt das Baye-

rische Hauptstaatsarchiv über einen Fundus, an dem niemand vorbei gehen kann, der zur Entwicklungsgeschichte Bayerns in den letzten beiden Jahrhunderten Grundsätzliches aussagen möchte.

Gerhard Hetzer

### Buchpräsentation zur Geschichte des Notariates

Am 11. Dezember 2012 ist der Folgeband der Notare und Notarssignete, herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, der Öffentlichkeit präsentiert worden: *Notare und Notarssignete vom Mittelalter bis zum Jahr 1600 aus den Beständen der Staatlichen Archive Bayerns. Folgeband: Funktionen und Beurkundungsorte, Quellennachweise, Indizes und Nachträge. Erfasst und bearbeitet von Elfriede Kern und Magdalena Weileder (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 8), München 2012 (ISBN 978-3-938831-41-0).*

hatte. Der im Jahr 2008 herausgegebene erste Band lieferte Informationen zu fast 3000 Notaren, nämlich zum jeweiligen Notar das Signet mit Devise, den akademischen Grad, den religiösen Stand, die Diözese und die päpstliche und/oder kaiserliche Autorisation. Der 2012 erschienene Folgeband publiziert die weiteren beruflichen Funktionen des Notars (z.B. Gerichtsschreiber, Stadtschreiber, Sekretär eines Bischofs) und Herkunftsbezeichnungen. Zum anderen listet der Band als Findbuch und archivischer Wegweiser die Beurkundungsorte mit Datum und die dazugehörigen Quellenbelege auf. Außerdem wird erstmals auf Basis dieser Quellenbelege dokumentiert, über welchen Zeitraum hinweg der Notar an welchem Ort und auch für wen er tätig war. Magdalena Weileder M.A. leistete die notwendige akribische Forschungs- und Rechercharbeit für den Folgeband, der sich als Ergänzung des ersten Bandes versteht. Beide Bände zusammengenommen informieren als Nachschlagewerke umfassend zu einzelnen Notaren.



Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon überreicht Elfriede Kern den Folgeband  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Für diesen Band ist wie beim ersten der große Quellenkorpus von über 8000 Notariatsinstrumenten Grundlage, den Elfriede Kern ab den 1960er Jahren im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zusammengestellt

Möglich geworden ist die Publikation durch die über mehrere Jahre von Prof. Dr. Hans-Georg Hermann, Professor für Bürgerliches Recht, Deutsche Rechtsgeschichte, Bayerische Rechtsgeschichte und

Juristische Zeitgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München, zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel. Zusammen mit Prof. Dr. Hermann begleitete Prof. Dr. Irmgard Fees, Professorin für Historische Grundwissenschaften und Historische Medienkunde an der Ludwig-Maximilians-Universität, das Entstehen des Bandes mit wissenschaftlichem Rat. Zur Buchpräsentation begrüßte Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon herzlich die Bearbeiterinnen Elfriede Kern und Magdalena Weileder und verlieh ihrer Freude über den Abschluss des von Frau Kern vor Jahrzehnten begonnenen Werkes Ausdruck.

Ein großer Dank für Druckkostenzuschüsse ging an die Landesnotarkammer Bayern, vertreten durch ihren Präsidenten Dr. Andreas Albrecht und ihren Geschäftsführer Dr. Florian Meininghaus, und an den Verein der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, vertreten durch den zweiten Vorsitzenden, Dr. Gerhard Hetzer.

Es folgte eine kurze Vorstellung der Publikation (Dr. Susanne Wolf) und als Höhepunkt der Veranstaltung die beiden Festvorträge, die den wissenschaftlichen Wert der Bände als Forschungsgrundlage darstellten.

Prof. Dr. Fees sprach zur „Herkunft der ältesten Notare in Bayern“ und artikulierte die vielen noch offenen bzw. nicht zur Gänze geklärten Fragen, darunter die spannende Überlegung nach der Entstehung des Notarswesens in Deutschland und nach der Verbreitung des Notariats, das in Italien schon im Laufe des 12. Jahrhunderts entwickelt worden war. Nördlich der Alpen herrschte noch lange die Siegelurkunde vor. Notare, die aus dem bayerischen Raum stammten und hier Urkunden ausstellten, wurden erst allmählich zur Mitte des 14. Jahrhunderts hin häufiger. Durch das in den Bänden ausgewertete Urkundenmaterial werde folglich die ältere Forschungsmeinung bestätigt, dass in Bayern erst spät Notare zur Urkundenausstellung herangezogen wurden.

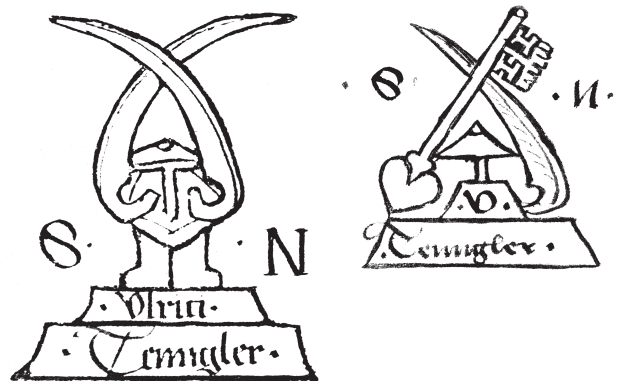
Die im bayerischen Raum nicht selten vorkommende Mischform zwischen Siegelurkunde und Notarsurkunde, also des zusätzlich zum Siegel durch einen Notar beglaubigten Urkundeninhaltes, war neben anderen Ausstellungsstücken in einer Vitrine zu besichtigen.

„... daß ihrer keiner ... sein gewöhnlich Signet, ohn ... redlichen Ursachen ... ändern solle (§ 16 RNotO 1512): Die Signetbände als signifikantes Forschungspotential für die Notariatsgeschichte“. Prof. Dr. Hermann veranschaulichte in seinem Vortrag am Beispiel von Ulrich Tengler (geb. ca. 1447 – gest. nach 1511), der in der Rechtsgeschichte Deutschlands als Verfasser des Laienspiegels bekannt, als Notar allge-



Dr. Susanne Wolf  
(Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

mein aber weitgehend unbekannt ist, den Informationswert der beiden Bände. Tengler führte – auf den ersten Blick nicht regelkonform – zwei verschiedene Notarsignete. Erst der zweite Blick auf die zu Ulrich Tengler bekannten Signete *und* Urkundenbelege verdeutlicht: Er führte in zwei verschiedenen Zeiträumen zwei verschiedene Signete. Der zeitlich später in § 16 Reichsnotariatsordnung festgehaltene gemeinrechtliche Grundsatz des Veränderungsverbot des einmal genehmigten und der Authentizität dienenden Signets gibt die Erklärung. Es musste ein triftiger Grund für die Änderung des Signets vorliegen. Bei Ulrich Tengler war dies seine zur kaiserlichen Autorisation neu hinzugekommene päpstliche Autorisation, die er bildlich veranschaulichen wollte. Er ersetzte in seinem Signet den linken Dengel durch einen für die päpstliche Macht stehenden Schlüssel Petri und ließ sich dieses offenbar auch genehmigen.



Der Folgeband der Notare und Notarsignete ist – ebenso wie der erste Band mit den Signeten – über den Buchhandel oder direkt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu erwerben.

Susanne Wolf

### Jubiläum der Schirmherrschaft des Freistaats Bayern über die Sudetendeutsche Volksgruppe

Die Schirmherrschaft des Freistaats über die Sudetendeutsche Volksgruppe wurde vor gut 50 Jahren, nämlich am 7. November 1962, durch den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Hans Ehard besiegelt – Grund genug für die Staatsregierung, dieses Jubiläum gebührend zu feiern. Am Staatsakt nahmen Ministerpräsident Horst Seehofer und als Schirmherrschaftsministerin Christine Haderthauer teil.



v.l.n.r.: Dr. Sylvia Krauß, Staatsministerin Christine Haderthauer, Ingrid Sauer M.A., Dr. Annelie Hopfenmüller, Martina Paringer M.A. (Foto: Bayerische Staatskanzlei)

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen bereitete das Bayerische Hauptstaatsarchiv, insbesondere die Abteilungen II Neuere Bestände (Dr. Annelie Hopfenmüller) und V Nachlässe und Sammlungen (Dr. Sylvia Krauß, Ingrid Sauer M.A., Martina Paringer M.A.), aus diesem Anlass eine Ausstellung zum Thema „50 Jahre Schirmherrschaft“ sowie eine Broschüre mit ausführlichen Informationen vor. Darin wird auf die Entwicklung der Volksgruppe unter der Schirmherrschaft Bayerns eingegangen. Die Ausstellung wurde beim Festakt in der Bayerischen Staatskanzlei gezeigt und geht als Wanderausstellung in verschiedene Regierungsbezirke und sudetendeutsche Einrichtungen. Sie kann auf Wunsch beim Ministerium ausgeliehen werden. Auch die Broschüre kann dort kostenfrei bezogen werden.

Rund 400 Sudetendeutsche von weit über die Landesgrenzen hinaus nahmen an der Feier teil. Alle Vorsitzenden der Landsmannschaft waren angereist und erfreuten sich der Wertschätzung, die der „vierte Stamm“ bei der Staatsregierung genießt. Das Original der Schirmherrschaftsurkunde von 1962, Kernstück der kleinen Ausstellung, wird im Sudetendeutschen Archiv verwahrt.

Ingrid Sauer

### Staatsarchiv Amberg erinnert an den Archivar und Schriftsteller August Sperl

Im September 2012 jährte sich der Geburtstag des Archivars und Historikers Dr. August Sperl (1862–1926) zum 150. Mal. Auch wenn er zu seinen Lebzeiten mit seinen Romanen beachtliche Erfolge erzielte und mit deutschen Dichtern wie Gustav Freytag verglichen wurde, ist Sperl der heutigen Öffentlichkeit kaum noch bekannt. Immerhin erinnert in Amberg, Castell, Vohenstrauß und Würzburg jeweils noch eine August-Sperl-Straße an ihn, und auch unter den Archivarskollegen in Bayern scheint er keineswegs vergessen zu sein.

Die Biographie Sperls sowie seine historischen und literarischen Arbeiten sind mit der Oberpfalz und insbesondere Amberg als seiner ersten beruflichen Wirkungsstätte eng verbunden. Die Vorfahren auf väterlicher Seite, deren Geschichte Sperl bereits in jungen Jahren gemeinsam mit seinem Vater Heinrich Sperl im damaligen Kreisarchiv (heute Staatsarchiv) Amberg erforschte, stammten aus der Oberpfalz und sind seit etwa 1430 in Vohenstrauß nachweisbar, wo sie vor den Hussiten Zuflucht gefunden hatten. Von 1881 bis 1886 studierte August Sperl Philologie und Geschichte in Erlangen, Tübingen und München. Nach seiner Lehramtsprüfung war er zunächst für ein Jahr an der Königlichen Studienanstalt in Amberg beschäftigt, bevor er 1887 vom Reichsarchiv in München zur Archivarsausbildung zugelassen wurde. Das erste Ausbildungsjahr absolvierte der Reichsarchivpraktikant im Kreisarchiv Amberg, wo er auch Archivalien für seine Dissertation über die „Geschichte der Gegenreformation in den pfalzsulzbachischen und hilpoltsteinischen Landen“ auswertete. Von 1891 bis 1901 war Sperl Kreisarchivsekretär in Amberg. Eine Beförderung zum Kreisarchivar und Archivvorstand in Nürnberg schlug er 1901 aus persönlichen Gründen aus und ließ sich stattdessen – unter Vorbehalt der Wiederverwendung – aus dem Staatsdienst entlassen, um das Fürstlich Castell'sche Archiv in Castell am Steigerwald im fürstlichen Auftrag neu zu ordnen und zu verzeichnen und eine Chronik des Hauses Castell zu erstellen. 1907 kehrte er in den Staatsdienst zurück und wurde zum Kreisarchivsekretär in Landshut – mit Titel und Rang eines Kreisarchivars – ernannt. Von Juni 1910 bis zu seiner Pensionierung im Februar 1926 stand Sperl dem Kreisarchiv bzw. Staatsarchiv Würzburg vor. Wenige Wochen später verstarb Sperl nach längerer Erkrankung und wurde auf dem Friedhof in Castell beigesetzt.

Sein umfangreiches literarisches Werk umfasst Romane und Novellen, die zumeist historische Ereignisse oder Personen zum Gegenstand haben, so „Die Fahrt nach der alten Urkunde. Geschichten und Bilder aus dem Leben eines deutschböhmischen Emigrantengeschlechtes“ (1893), „Hans Georg Portner, eine alte Geschichte“ (1901), „So war's! Ernst und Scherz aus alter Zeit“ (1902) und „Der Bildschnitzer von Würzburg“ (1925). In Archivarskreisen noch am ehesten bekannt ist der 1921 erschienene Roman „Der Archivar“, aus dem gerne das Gedicht vom „Im kühlen Gewölbe“ sitzenden und forschenden Archivar zitiert wird. Sperl hat in diesem Roman seinem von ihm sehr geschätzten ehemaligen Amberger Vorgesetzten Emil Roth und dem Archivdiener Johann Graf ein literarisches Denkmal gesetzt.

Mit einer Veranstaltung der besonderen Art, einer Mischung aus Vortrag und Rezitation, erinnerte das Staatsarchiv Amberg in Kooperation mit dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg – Regionalgruppe Amberg – am 12. April 2013 an Dr. August Sperl. Jesko Graf zu Dohna M.A. (Fürstlich Castell'sches Archiv, Castell), Johannes Schellakowsky M.A. (Hessisches Ministerium der Finanzen, Wiesbaden) und Dr. Peter Süß (Universität Würzburg) präsentierten ein sehr informatives und anschauliches Porträt des Archivars und Schriftstellers. Während Graf Dohna den privaten und beruflichen Lebensweg Sperls nachzeichnete, stellte Schellakowsky das dichterische Werk vor und würdigte es mit einer literaturgeschichtlichen Einordnung; zudem berichtete er über Versuche, Sperls Dichtung posthum für die NS-Ideologie zu vereinnahmen. Als Kostproben von Sperls Dichtkunst ließ Dr. Süß Passagen aus Romanen sowie bislang unveröffentlichte Gedichte in die Ausführungen seiner beiden Kollegen einfließen. Als Ergänzung zu der Veranstaltung hatte das Staatsarchiv eine kleine Ausstellung über Leben und Werk von August Sperl mit Dokumenten zu seiner beruflichen Laufbahn sowie Beispielen für seine Publikationsstätigkeit vorbereitet, die in der Folge noch bis 30. April besichtigt werden konnte.

Maria Rita Sagstetter

### **Bayerisch-schwäbische Archivare treffen sich erstmals in Kaufbeuren**

Zum ersten Mal fand das Treffen der haupt- und nebenamtlichen Archivarinnen und Archivare des Regierungsbezirks Schwaben nicht in Augsburg, sondern in Kaufbeuren statt. Am 17. Oktober 2012 versammelten sich 26 schwäbische Archivarinnen und Archivare im sehr repräsentativen Sitzungssaal des dortigen alten Rathauses. Das Tagungsthema lautete „Rechtsfragen im Archiv“. Der Leiter des Staatsarchivs Augsburg, Dr. Thomas Engelke, konnte als Hauptreferenten der Tagung Hans-Joachim Hecker gewinnen, den stellvertretenden Leiter des Stadtarchivs München und ausgewiesenen Kenner der Materie. In einem ersten Teil behandelte der Jurist Hecker wichtige Punkte des seit 1989 gültigen Bayerischen Archivgesetzes. In meisterhafter Manier verstand es der Referent, den an sich sehr trockenen Stoff den Zuhörern zu vermitteln. Dazu trug bei, dass Hecker viele praxisbezogene Beispiele brachte und insbesondere auch auf kommunale Belange ausführlich einging. So wies der Referent darauf hin, dass gemäß dem Bayerischen Landesbeauftragten für den Datenschutz auch kleine Gemeinden auf eine strikte Trennung von Archiv und Registratur zu achten haben. Das bedeutet, dass zwei getrennte Räume bestehen müssen. Intensiv beschäftigte sich Hecker außerdem mit den Schutzfristen für personenbezogene Unterlagen sowie der Möglichkeit, diese unter bestimmten Bedingungen zu verkürzen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen sprach Hecker über das Thema „Urheberrecht im Archiv“. Es wurde deutlich, dass man es in diesem speziellen rechtlichen Bereich mit Fristen zu tun hat, die sehr lange gelten und unter Umständen eine Nutzung von Archivgut während dieser Frist verhindern. Großes Augenmerk sollten die Kommunalarchivare v.a. auf die Nutzung ihrer Fotosammlungen legen, da hier das Urheberrecht häufig missachtet wird (vgl. Nachrichten 58/2010, S. 14–15). Die vielen Fragen, die Hecker zwischendurch sachkundig, prompt und ausführlich beantwortete, zeigten, dass das Thema ein Dauerbrenner ist und in der täglichen Praxis der Archivare eine nicht unwesentliche Rolle spielt.

Zum Schluss der Tagung dankte Dr. Engelke Dr. Stefan Fischer, dem Leiter des Stadtarchivs Kaufbeuren, der die Tagung perfekt vorbereitet hatte. Wie in früheren Jahren fand das Treffen in sehr kollegialer Atmosphäre statt.

Thomas Steck

## Tagungen

### 8. Bayerischer Archivtag in Schwandorf befasst sich mit Nachlässen, Sammlungen und Verbandschriftgut



(Foto: [www.photo-goetz.de](http://www.photo-goetz.de))

„Pflicht oder Kür? Nachlässe, Sammlungen, Verbandschriftgut“ war die Fragestellung des 8. Bayerischen Archivtags, der am 9. März 2013 in Schwandorf stattfand. Der Bayerische Archivtag widmete sich damit einem wichtigen Thema, geht es doch um die Frage, wie über das amtliche Schriftgut hinaus Zeugnisse gesellschaftlichen Lebens dauerhaft dokumentiert werden können.

Dr. Margit Ksoll-Marcon, Generaldirektorin der Staatlichen Archive, begrüßte in der Eröffnungsveranstaltung am 9. März 2013 die rund 220 teilnehmenden Archivarinnen und Archivare, Archivpflegerinnen und Archivpfleger und sonstigen Interessierten, die vorwiegend aus Bayern, aber auch aus Österreich und Liechtenstein nach Schwandorf gekommen waren. In ihren einleitenden Worten zum Tagungsthema betonte sie, dass die Übernahme von Nachlässen und Verbandschriftgut, der Aufbau von Sammlungen wichtige Aufgaben der Archive seien, die in vielen Archivgesetzen und Archivsatzungen verankert seien. An der erfreulich großen Teilnehmerzahl werde deutlich, dass das Thema auch aktuell sei. Den Grußworten von Oberbürgermeister Helmut Hey und Verbandsdirektor Thomas Knoll vom Zweckverband Müllverwertung Schwandorf (ZMS), der die Tagungsräume kostenlos zur Verfügung stellte, folgte der Einführungsvortrag von Dr. Michael Hollmann,

dem Präsidenten des Bundesarchivs. Unter dem Titel „Die Welt ist bunt. Zur Bedeutung nicht-staatlicher Bestände und Sammlungen in staatlichen Archiven“ erläuterte er sehr konkret am Beispiel einiger Nachlässe des Bundesarchivs, warum deren Erwerb eine Pflichtaufgabe der



Präsident des Bundesarchivs  
Dr. Michael Hollmann  
(Foto: [www.photo-goetz.de](http://www.photo-goetz.de))

Archive sei. Wenn es das Ziel sei, in den Archiven die Gesamtgesellschaft abzubilden, müsse man bei der Archivierung über das Registraturgut staatlicher Institutionen hinausgehen.

In der ersten Arbeitssitzung unter Leitung von Dr. Bernhard Grau (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) wurden am Vormittag unterschiedliche Sammlungsprofile der verschiedenen Archivsparten vorgestellt: Dr. Grau führte in das Thema ein, indem er den gegenwärtigen Diskussionsstand referierte und die Begrifflichkeit, die Sammlungsmotive und mögliche Auswahlkriterien ansprach. Er warb für die Erarbeitung einer Sammlungs- und Erwerbsstrategie und erläuterte das kürzlich entwickelte Sammlungsprofil der Staatlichen Archive Bayerns. Ihm folgten mit kurzen Stellungnahmen – jeweils als Beispiel für ihre Archivsparte – Josef Fischer (Stadt Schwandorf), Prof. Dr. Johannes Merz (Diözesanarchiv Würzburg), Dr. Wolfgang J. Smolka (Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität, München), Dr. Richard Winkler (Bayerisches Wirtschaftsarchiv, München), Dr. Renate Höpfinger (Archiv für Christlich-Soziale Politik, München) und Dr. Klaus Lankheit (Institut für Zeitgeschichte, München). Sie erläuterten die Vorgehensweise in ihren Archiven mit den Grundgegebenheiten und Unterschieden. Aus allen Beiträgen wurde deutlich, dass die Übernahme von Nachlassbeständen und Verbandschriftgut und der Aufbau von Sammlungen als zentrale Pflichtaufgaben eingestuft werden.

Die zweite Arbeitssitzung unter Leitung von Dr. Michael Stephan (Stadtarchiv München) hob am Nachmittag unter der Überschrift „Akquirierung und Zugänglichmachung“ fünf Aspekte besonders hervor. Hans-Joachim Hecker (Stadtarchiv München) stellte unter dem Titel „Erworben und verloren? Vertragliche Gestaltungen beim Erwerb von Nachlässen“ un-



Das Vorbereitungsteam

v.l.n.r.: Verbandsdirektor Thomas Knoll, Archivdirektorin Dr. Maria Rita Sagstetter (Staatsarchiv Amberg), Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon, Stadtarchivar Josef Fischer, Oberbürgermeister Helmut Hey, Stadtdirektor Dr. Michael Stephan und Hans-Joachim Hecker (beide Stadtarchiv München) (Foto: [www.photo-goetz.de](http://www.photo-goetz.de))

terschiedliche Formen des Erwerbs im Rahmen des öffentlichen Rechts (Leihe, Miete, Kauf, Schenkung, letztwillige Verfügung) und die damit verbundenen Vor- und Nachteile vor. Dr. Wilhelm Füßl (Archiv des Deutschen Museums, München) erläuterte mit „Sammeln im Verbund. Eine nationale Herausforderung“ ein Konzept, dessen Anfänge er vor vier Jahren auf dem Bayerischen Archivtag in Kaufbeuren vorgestellt hatte. Es gehe um ein aktives Sammeln nach einem Sammlungsprofil, das vom jeweiligen Archiv zu erarbeiten sei. Zwingend erforderlich sei die Absprache mit Archiven und Institutionen mit einem vergleichbaren Sammlungsinteresse. Beispiel für eine gelungene Abstimmung seien die Leibnizarhive, zu denen u.a. sein Archiv, das Archiv des Instituts für Zeitgeschichte und das Deutsche Kunstarhiv des Germanischen Nationalmuseums gehörten. Anton Löffelmeier (Stadtarchiv München) wählte den Nachlass des Bildhauers Georg Mattes, um darzustellen, wie ein Nachlass möglichst rasch und ressourcenschonend erschlossen und verpackt werden kann. Das Projekt wurde über die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts mit Bundesmitteln und Mitteln der Kulturstiftung der Länder gefördert. Dr. Mark Steinert (Kreisarchiv Warendorf), Jurist und Archivar wie Herr Hecker, erläuterte eingängig „Urheberrechtliche Probleme bei der Zugänglichmachung und Benutzung von Archivgut“. Es wurde deutlich, dass die Beachtung des Urheberrechtes letztlich zur Folge hat, dass die Archive insbesondere Fotografien erst 70 Jahre nach dem Tod des Fotografen bzw. bei verwaisten Werken 70 Jahre nach

der Veröffentlichung oder Entstehung zugänglich machen können. Im Anschluss wurde rege über einzelne Fragestellungen des Urheberrechts diskutiert. Abschließend gab Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) einen Überblick über die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Kulturportale und stellte insbesondere die Deutsche Digitale Bibliothek, das Archivportal D, die Europeana und zuletzt das Kulturportal Bayern vor, von dem inzwischen am 15. April 2013 unter dem Namen „Bavarikon.

Kultur und Wissensschätze Bayerns“ eine Beta-Version gestartet wurde ([www.bavarikon.de](http://www.bavarikon.de)).

Im Rahmen des Archivtags fanden am Vortag, am 8. März 2013, Treffen von drei Archivsparten statt: Die „Arbeitsgemeinschaft bayerischer Kommunalarchivare“ versammelte sich zu ihrer 47. Jahrestagung. Parallel dazu kamen in getrennten Veranstaltungen die Kirchenarchivarinnen und -archivare sowie die Archivarinnen und Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen zusammen. Dr. Peter Pfister (Archiv des Erzbistums München und Freising) referierte über „Schutz des Andenkens oder Behinderung der Wissenschaft? Prälat Johannes Waxenberger und der Nachlass von Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber“. Dr. Jürgen König (Landeskirchliches Archiv des ELKB, Nürnberg) widmete sich dem Thema „Probleme der Bestandsabgrenzung am Beispiel des Schriftguts der bayerischen Landesbischöfe Hans Meiser und Hermann Dietzfelbinger“. Beim Treffen der Archivarinnen und Archivaren an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen wurden unter dem Titel „Wissenschaftliche Nachlässe. Übernahme, Erschließungsprojekte, Präsentation“ verschiedene Beispiele und Projektberichte vorgestellt.

Nachdem das erste Treffen der bayerischen Archivpflegerinnen und Archivpfleger auf dem 7. Bayerischen Archivtag in Neu-Ulm positiv aufgenommen worden war, wurde diese neue Veranstaltung am 8. März 2013 in Schwandorf fortgeführt. Diesmal ging es um die „Digitalisierung von Archivgut“. Dr. Bernhard Grau (Generaldirektion der Staatlichen Archi-

ve Bayerns) führte als Moderator der Veranstaltung in das Thema ein und erläuterte laufende Digitalisierungsprojekte der Staatlichen Archive Bayerns. Dr. Susanne Wolf (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)



beantwortete unter dem Titel „Rechtliche Aspekte bei der Digitalisierung von Archivgut“ drei Fragen: Dürfen Archivalien digitalisiert werden, die urheberrechtlichen Beschränkungen unterliegen? Dürfen Archivalien digitalisiert werden, die noch Schutzfristen unterliegen? Welche Rechte über die Digitalisate entstehen für denjenigen, der digitalisiert, also z.B. einen Dienstleister? Dr. Maria Rita Sagstetter (Staatsarchiv Amberg) stellte als Beispiel für eine Präsentation von Digitalisaten das Archivportal Porta Fontium vor, das bayerisch-tschechische Netzwerk digitaler Geschichtsquellen ([www.portafontium.eu](http://www.portafontium.eu)) (s. Nachrichten Nr. 60/2011, S. 19 f. und in diesem Heft S. 32). Sie konzentrierte sich dabei auf den Bestand „Kloster Waldsassen Urkun-

Dr. Bernhard Grau, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns  
(Foto: [www.photo-goetz.de](http://www.photo-goetz.de))

den“ des Staatsarchivs Amberg. Im Portal sind neben anderem auch rund 9500 Fotos aus dem Sudetendeutschen Archiv (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) einzu-sehen.

Hatte im Vorfeld der eine oder die andere Zweifel am Veranstaltungsort Schwandorf gehegt, weil die Hotels relativ weit voneinander entfernt lagen und der Tagungsort, das Verwaltungsgebäude des ZMS, sich deutlich außerhalb des historischen Stadt-zentrums befindet, so wurden sie durch die Bedingungen, die die Stadt Schwandorf und der ZMS geschaffen haben, eines Besseren belehrt. Durch einen Bus-transfer, der von der Stadt Schwandorf kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, war sichergestellt, dass die Teilnehmenden vom Bahnhof zum Hotel, von den Hotels zum Tagungsort und zurück sowie nach Tagungsende vom ZMS zum Bahnhof gelangten. Die Stadt Schwandorf stellte am 9. März zur Kaffeepause und zur Mittagspause ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken zur Verfügung. Zusammen mit dem gelungenen Ambiente des modernen Verwaltungsbaus des ZMS trug diese Gastfreundschaft dazu bei, dass auf dem Archivtag eine heitere, offene Stimmung herrschte und sich zahlreiche Gespräche ergaben. Hierfür sei Oberbürgermeister Helmut Hey und Verwaltungsdirektor Thomas Knoll auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Christian Kruse



v.l.n.r.: Josef Fischer (Stadt Schwandorf), Prof. Dr. Johannes Merz (Diözesanarchiv Würzburg), Dr. Wolfgang J. Smolka (Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität, München), Dr. Richard Winkler (Bayerisches Wirtschaftsarchiv, München), Dr. Renate Höpfinger (Archiv für Christlich-Soziale Politik, München) und Dr. Klaus Lankheit (Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, München)

(Foto: [www.photo-goetz.de](http://www.photo-goetz.de))

## 22. Jahrestagung des International Institute for Archival Science (IIAS) in Triest

Das International Institute for Archival Science of Trieste and Maribor (IIAS) in Triest (Italien) lädt jährlich im Herbst Archivarinnen und Archivare aus zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern zu einer Fachtagung ein (s. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 15–16). Die 22. Jahrestagung am 22. und 23. Oktober 2012, die von rund 80 Archivarinnen und Archivaren besucht wurde, widmete sich dem modernen Archivbau und der Aktenbildung und -archivierung in den neuen Medien.

Fünfzehn Vorträge widmeten sich am ersten Tagungstag dem Thema Archivbau. Nach zwei einleitenden grundsätzlichen Vorträgen wurden Archivneubauten und Adaptionen in Bosnien und Herzegowina (Tuzla), Deutschland, Montenegro (Kotor), Österreich, Serbien (Novi Sad und Požarevac), Slowenien und der Tschechischen Republik (Nationales Filmarchiv, Prag) vorgestellt. Daneben wurden eine Risikoanalyse der Archivbauten erläutert (Slowenien), die Arbeitsbedingungen in einem Archiv während des Jugoslawienkriegs (Bosnien und Herzegowina) ebenso geschildert wie der genaue Ablauf eines Archivumzugs (Frankreich) und rechtliche Aspekte des Archivbaus (Serbien).

Am zweiten Tagungstag folgten dreizehn Vorträge mit einem Themenspektrum, das über das angekündigte Thema hinausgriff. Es reichte u.a. von der Ausbildung und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren (Griechenland, Spanien) über die Auswirkungen von Verwaltungsreformen auf Archive (Italien), die elektronische Aktenführung (Estland, Frankreich, Polen, Schweiz, Slowenien), digitale Privatarchive (Kanada) bis zur institutionenübergreifenden Erfassung der Unterlagen zu Polarexpeditionen (Kanada) und zu Fragen der Archivterminologie (Weißrussland).

Der deutsche Vertreter, Dr. Christian Kruse (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns), stellte unter dem Titel „Neubau, Adaption, Passivhaus. Neuere deutsche Archivbauten“ Neubauten von Archivgebäuden und Adaptierungen vor, die in Deutschland seit dem Jahr 2000 entstanden sind, bei denen die Klimatisierung von Archivmagazinen in

unterschiedlicher Weise erzielt wird. Das Staatsarchiv Hamburg (2000) und das Landeskirchliche Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (2013) folgen dem „Schleswiger Modell“ mit einem mehrschichtigen Wandaufbau, bei dem das Magazin-klima vollständig vom Außenklima getrennt ist und die Klimawerte durch organisatorische und bauliche Maßnahmen (Vorklimatisierung der Archivalien, Klimaschleuse, beschränkter Zugang) konstant gehalten werden. Bei dem Verzicht auf Vorklimatisierung und Klimaschleuse ist eine Klimatisierung (meist Lüftung und Heizung, gelegentlich auch Kühlung) erforderlich wie beim Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde (2011). Vorgestellt wurden auch Adaptionen vorhandener Bauten wie das Landesarchiv Berlin (2001) und das Stadtarchiv Erlangen (2011), außerdem das Magazin mit Passivhausstandard des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, Hauptstaatsarchiv Dresden (2011) als eine neue technikorientierte Lösung mit niedrigen Betriebskosten.

Die Beiträge werden jeweils bereits zum Tagungsbeginn in der Zeitschrift „Atlanti. Review for modern archival theory and practice“ veröffentlicht, von der zurzeit Band 22 (2012) vorliegt. Weil die Druckfassung der Zeitschrift nicht weit verbreitet ist – in Deutschland in der Bibliothek des Bayerischen Hauptstaatsarchivs –, werden die Bände auch im Internet veröffentlicht. Unter der Adresse [www.iias-trieste-maribor.eu](http://www.iias-trieste-maribor.eu) liegen bisher leider nur die Jahressbände 15 (2005) bis 17 (2007) vor. Eine Fortführung bis zur Gegenwart wurde angeregt, wird aber nicht mit Vorrang betrieben.

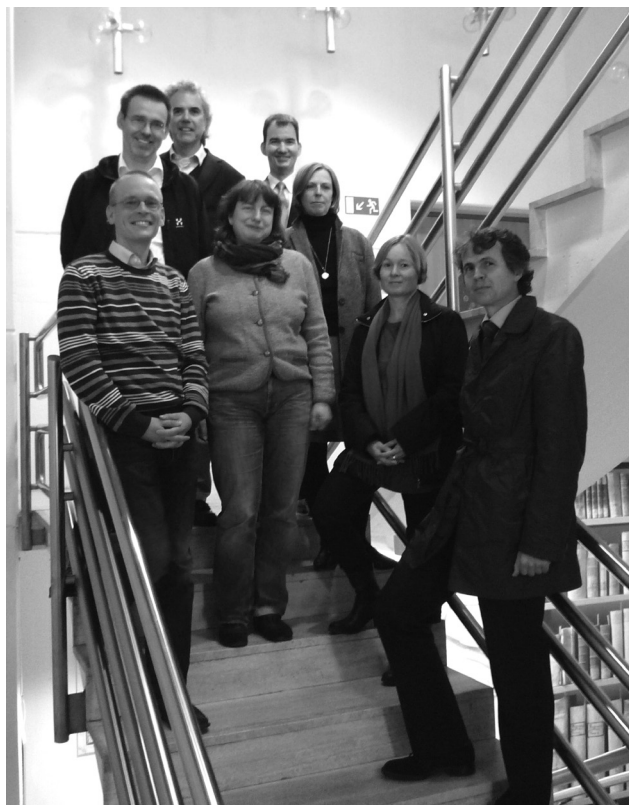
Parallel zur Tagung und zeitlich über diese hinausreichend nahmen 22 meist jüngere Archivarinnen und Archivare an der Autumn Archival School teil, einem Postgraduiertenkurs, bei dem erfahrene Berufskolleginnen und -kollegen die beiden Tagungsthemen vertieft behandelten. Ein internationaler Gedankenaustausch über fachliche und nichtfachliche Themen war vor allem bei den gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten und an den Abenden im Hotel in Muggia südlich von Triest möglich. Das Berufsethos ist in vielen Bereichen ähnlich, die Arbeitsbedingungen unterscheiden sich aber oft stark voneinander.

Christian Kruse

## Schriftgutverwaltung

### Arbeitsgruppe Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung wird aufgelöst

Auf Beschluss der 91. Konferenz der Archivreferenten bzw. Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (ARK) konstituierte sich im Mai 2001 die „Arbeitsgruppe Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung“ (AG ESys), an der die Staatlichen



AG ESys v. l. n. r.: Dr. Kai Naumann, Dr. Ralf Guntermann, Dr. Peter Sandner, Dr. Susanne Knoblich, Dr. Burkhard Nolte, Kerstin Schenke, Dr. Regina Rößner, Dr. Bernhard Grau.  
(Foto: Bernhard Grau, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

Archive Bayerns von Anbeginn an beteiligt waren und deren Leitung der Unterzeichnende im Frühjahr 2009 übernommen hat. Am 4. März 2013 wurde die AG ESys durch die 116. ARK aufgelöst, nachdem die ARK im Anschluss an einen längeren Evaluierungsprozess beschlossen hatte, ihre Ausschüsse und Arbeitsgruppen neu zu organisieren und die Arbeitsweise ihrer Gremien auf neue Grundlagen zu stellen. Die Aufgaben der AG ESys gehen demnach auf den neu gebildeten „Ausschuss Records Management“ über. Es wird die Aufgabe der kommenden Wochen sein, einen nahtlosen Übergang der von der AG ESys übernommenen vielfältigen Funktionen zu gewährleisten.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens war es die Aufgabe der Arbeitsgruppe, den Einsatz elektronischer Schriftgutverwaltungs- und Vorgangsbearbeitungssysteme auf Bund-Länder-Ebene zu begleiten, um archivfachliche Anforderungen schon im Einführungsprozess zur Geltung zu bringen. Gleichzeitig hatte die AG ESys die Funktion eines Spiegelgremiums für alle Arbeitskreise und Einrichtungen, die für die Entwicklung und Ausgestaltung solcher Systeme zuständig waren. Um diesen Vorstellungen gerecht zu werden, kam die AG ESys nicht umhin, den gesamten Life-Cycle der elektronischen Unterlagen von der Entstehung der Dokumente, Vorgänge und Akten bis hin zu ihrer Einspeicherung im Digitalen Archiv in den Blick zu nehmen und sich zugleich mit Standards und Konzepten auseinanderzusetzen, die Fragen der Schriftgutverwaltung und der elektronischen Vorgangsbearbeitung im Allgemeinen berührten. Im Sinne einer zügigen Bearbeitung neu auftretender Anforderungen wurde die AG ESys als kleiner Arbeitskreis (task force) konzipiert, in dem nicht alle Länder vertreten sein müssen. Die AG ESys wurde von der ARK zudem autorisiert, in der laufenden Bearbeitung selbstständig Entscheidungen zu treffen, da andernfalls die nötige Handlungsfähigkeit gefehlt hätte.

Ihrem Auftrag entsprechend hat die AG ESys den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf die Erstellung von Aussonderungskonzepten gelegt. Darin wurden Lösungsansätze für die Übergabe von Daten und elektronischen Unterlagen aus Fachverfahren und Vorgangsbearbeitungssystemen formuliert und die grundlegenden Anforderungen an die erforderlichen Aussonderungsschnittstellen beschrieben. Arbeitspapiere dieser Art wurden unter anderem für folgende Unterlagen bzw. Verfahren erarbeitet: elektronisches Handels-, Genossenschafts-, Partnerschafts- und Vereinsregister, elektronische Leistungsakten der Bundesagentur für Arbeit, elektronische Steuerakten, elektronisches Personenstandsregister (gemeinsam mit dem IT-Ausschuss der BKK), elektronisch vorliegende Geodaten (in Zusammenarbeit mit dem ARK-IT-Ausschuss), elektronisches Grundbuch, elektronisches Urkundenarchiv bei der Bundesnotarkammer, Datenbanken des Strafvollzugs (BASIS-Web, ADV Vollzug).

Einen Sonderfall stellten von Anfang an die Geschäftsautomationsprogramme der ordentlichen Gerichtsbarkeit (forumSTAR, EUREKA), der Staatsanwaltschaften (web.sta, MESTA) sowie der Fachgerichtsbarkeiten (EUREKA-Fach) dar, mit denen sich die AG ESys vom Beginn ihrer Tätigkeit an befassen

musste. Da diese Systeme dazu dienten, klassische Papierakten zu verwalten, stand in diesem Fall weniger die Übernahme elektronischer Daten im Blickpunkt als die automationsgestützte Anbietung und Bewertung. In diesem Zusammenhang stehen auch die weit fortgeschrittenen Gespräche über eine Nutzung des Kommunikationsstandards XJustiz für die Anbietung und Übergabe von Unterlagen analoger wie elektronischer Art.

Darüber hinaus hat sich die AG ESys immer darum bemüht, die Entwicklung von Standards im Bereich der Schriftgutverwaltung (DOMEA-Aussonderungskonzept, DOMEA-Organisationskonzept, DOMEA-Erweiterungsmodul eAkte, XDOMEA 2.0, MoReq 2.0) archivfachlich zu begleiten. Ihre Funktion als Spiegelgremium brachte sie mit einer Vielzahl verwandter Arbeitsgruppen im Bereich der öffentlichen Verwaltung in Kontakt. So war der jeweilige Vorsitzende der AG ESys ständiger Gast in der BLK-AG IT-Standards in der Justiz. Darüber hinaus bestanden feste Kontakte vor allem zu den folgenden Gremien: Arbeitsgruppe IT-gestützte Vorgangsbearbeitung (IMK), IT-Ausschuss der Bundeskonferenz der Kommunalarchivare (BKK), Arbeitskreis der deutschen Pflichtexemplarbibliotheken, Nestor-Arbeitsgruppen, DIN-Ausschuss NABD 15, ARK-IT-Ausschuss, ARK-AG Archive und Recht.

Ihre 24. und letzte Sitzung hat die Arbeitsgruppe am 11. und 12. Oktober 2012 in Münster abgehalten. Gastgeber war die Abteilung Westfalen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen. Zuletzt gehörten der Arbeitsgruppe neben dem Vorsitzenden Dr. Bernhard Grau die folgenden sieben Mitglieder an: Dr. Ralf Guntermann (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen), Dr. Susanne Knoblich (Landesarchiv Berlin), Dr. Kai Naumann (Landesarchiv Baden-Württemberg), Dr. Burkhard Nolte (Sächsisches Staatsarchiv), Dr. Regina Rößner (Niedersächsisches Landesarchiv), Dr. Peter Sandner (Hessisches Hauptstaatsarchiv) und Kerstin Schenke (Bundesarchiv).

Bernhard Grau

### **Fortbildung für Schulaufsichtsbeamte im Staatsarchiv Amberg**

Ungefähr 30 Schulaufsichtsbeamtinnen und -beamte der Regierung der Oberpfalz und der Staatlichen Schulämter in der Oberpfalz kamen am 11. April 2013 im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung in das Staatsarchiv Amberg. Im Laufe des Vormittags erhielten die Teilnehmer einen umfassenden Einblick in das Staatsarchiv.

Nach einer kurzen Einführung durch Abteilungsdirektor Richard Glombitza (Regierung der Oberpfalz) stellte die Leiterin des Staatsarchivs Dr. Maria Rita Sagstetter „Das Staatsarchiv Amberg – das schriftliche Gedächtnis der Oberpfalz: Aufgaben und Bestände“ vor. Anschließend referierte sie über die Übernahme von Behördenunterlagen in das Archiv, verbunden mit dem Appell, das für den Dienstbetrieb bei Regierung und Schulämtern nicht mehr benötigte Schriftgut dem Staatsarchiv anzubieten.

Es folgten zwei Vorträge von Archivrat Dr. Till Strobel zur Archivbenützung einschließlich ihrer rechtlichen Grundlagen und zu im Staatsarchiv Amberg vorhandenem Archivgut zur Oberpfälzer Schulgeschichte. Die in der Präsentation vorgestellten Archivalien, die zahlreiche Facetten des Schulwesens vom 17. bis 20. Jahrhundert beleuchteten, konnten die Teilnehmer im Anschluss auch in Vitrinen betrachten.

Um das bisher theoretisch Dargestellte zu verdeutlichen, wurden die Gäste in zwei Gruppen durch das Staatsarchiv geführt. Am Ende stand ein kurzer Vortrag zum „Lernort Archiv – Zusammenarbeit von Archiv und Schule“ (Dr. Till Strobel).

Zahlreiche Nachfragen zu allen Vorträgen und während der Führung zeigten, dass die Veranstaltung auf lebhaftes Interesse gestoßen ist. Es bleibt zu hoffen, dass es dem Staatsarchiv Amberg gelungen ist – wie auch schon bei vergleichbaren Veranstaltungen für Landratsämter, Justizbehörden und Finanzämter –, sich als Dienstleister innerhalb der Staatsverwaltung zu präsentieren.

Till Strobel

### **„Wo auf den Bergen Schlösser wachsen“. Treffen der Registratorinnen und Registratoren der schwäbischen Landratsämter in Marktoberdorf**

Das Treffen der Registratorinnen und Registratoren der schwäbischen Landratsämter unter Koordination des Staatsarchivs Augsburg findet nun bereits seit über einem Jahrzehnt statt. Am 20. November 2012 traf man sich dieses Mal im Ostallgäu. Das Landratsamt in Marktoberdorf hatte zum Erfahrungsaustausch eingeladen, stellte einen modern ausgestatteten Tagungsraum zur Verfügung und sorgte großzügig für Verköstigung und Getränke.

In einer persönlichen Begrüßung machte Landrat Johann Fleschhut deutlich, dass er großen Respekt vor der Arbeit der Teilnehmer empfinde. Zugleich erkenne er an, dass auch die entsprechende personelle und technische Ausstattung der Registratur notwendig sei, um Verlässlichkeit und Nachvollziehbarkeit

des Verwaltungshandelns erreichen zu können. Großes Interesse fanden seine Ausführungen zu einigen Neuerungen in seinem Haus, v.a. die umfangreichen

Bayerischen Landkreistages zur Einführung eines DMS, der auf praktischen Erfahrungen verschiedener Landratsämter beruhe.



Die Tagungsteilnehmer mit Landrat Johann Fleschhut  
(letzte Reihe rechts)

(Foto: Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg)

Baumaßnahmen der letzten Jahre und das neu entwickelte Bürgerbüro mit den großzügigsten Öffnungszeiten im Regierungsbezirk Schwaben. Im Servicebereich würden alle Akten bereits digital geführt, eine Umstellung in weiteren Bereichen (z.B. bei den Bauanträgen) sei geplant.

Über die EDV-Ausstattung und die Planungen zur Einführung eines Dokumentenmanagementsystems (DMS) am Landratsamt berichtete anschließend der für diesen Bereich zuständige Rolf Saathoff. Man beobachte die Entwicklung in den anderen bayerischen Landratsämtern mit großem Interesse, stehe in intensivem Informationsaustausch mit den dortigen Kollegen, wolle das Thema aber in Ruhe angehen. Zu Recht wurde betont, dass die Einführung eines DMS mehr eine organisatorische Herausforderung als ein reines IT-Projekt sei. Auch sei es selbstverständlich, dass die Mitarbeiter der jeweiligen Registratur bei den Planungen mit einbezogen werden müssten. Herr Saathoff lobte den für 2013 geplanten Leitfaden des

Es folgte die traditionelle Berichtsrunde der Teilnehmer zur Situation in ihren Behörden (Unterbringung, Auslastung, personelle Ausstattung, Einheitsaktenplan). Es wurde wiederum deutlich, dass die elektronische Aktenführung in allen zehn Landratsämtern des Sprengels ein großes Thema darstellt. Beklagt wurde die mancherorts fehlende Einbeziehung des Registraturpersonals bei der Planung und Einführung einer elektronischen Vorgangsbearbeitung. Auch wird nicht immer entschieden genug die Chance ergriffen, die Verwaltungsabläufe mit der Einführung einer solchen Software zu optimieren. Wo bisher noch nicht der Fall, sollte spätestens bei Einführung eines DMS versucht werden, die Strukturen einer Zentralregistratur nach dem Einheitsaktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter mit der entsprechenden Verantwortung des Registraturpersonals für die Vergabe von Aktenzeichen im System zu verankern. Zur Erleichterung bei

Aktenaussonderungen wurde von Registratorensseite der Wunsch nach einer Erweiterung der Liste nicht anbietepflichtiger Unterlagen durch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns geäußert.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in einem traditionellen Allgäuer Gasthof im Herzen der Stadt führten Herr Schmid und Herr Scheu ihre Kolleginnen und Kollegen durch den beeindruckenden Neubau und modernisierten Altbau des Landratsamtes sowie die weit verzweigten Registraturräume im Keller. Wie bei früheren Treffen „vor Ort“ ergaben sich hier wieder viele Anknüpfungspunkte für den Austausch in praktischen Fragen behördlicher Schriftgutverwaltung. Der Tag klang mit einem Imagefilm des Landratsamtes aus, der großen Beifall fand. Dieser inszenierte bildkräftig den einprägsamen Slogan des Landkreises: „Wo auf den Bergen Schlösser wachsen“.

Rainer Jedlitschka

## Archivpflege

### Überlieferung zur Oberpfälzer Schulgeschichte – Archivpfleger tagen in Neumarkt

Die alljährlich stattfindenden Oberpfälzer Archivpflegertagungen erfreuen sich regelmäßig großer Resonanz. Insbesondere die Archivpflegerinnen und Archivpfleger der Landkreise sowie die in der Mehrzahl nicht fachlich ausgebildeten örtlichen Archivpflegerinnen und Archivpfleger der Gemeinden und kleineren Städte des Regierungsbezirks nehmen die Gelegenheit zur Fortbildung und zum kollegialen Erfahrungsaustausch in wichtigen und aktuellen Fragen der Archivarbeit gerne wahr. Die letzte Veranstaltung dieser Art wurde am 21. November 2012 im großen Rathaussaal der Stadt Neumarkt i.d.OPf. durchgeführt. Über 70 Kreisarchivpfleger, ehren- und nebenamtliche Betreuer von Kommunalarchiven sowie hauptamtliche Stadtarchivare waren der Einladung gefolgt, um sich über die archivische Überlieferung zum Volksschulwesen in der Oberpfalz als Quellengrundlage für die Lokal- und Regionalgeschichtsforschung zu informieren.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeisterin Ruth Dorner als Vertreterin der gastgebenden Stadt und nach der sich anschließenden thematischen Einführung durch die Leiterin des Staatsarchivs Dr. Maria Rita Sagstetter stellte Markus Stiegler von der Regierung der Oberpfalz (Sachgebiet 44: Schulorganisation, Schulrecht) die rechtlich-organisatorischen Grundlagen für die Entstehung und Führung von Schulunterlagen vor. Er erläuterte die Unterscheidung von öffentlichen und privaten Schulen, die Gliederung des bayerischen Schulwesens in verschiedene Schularten (allgemein bildende Schulen, Schulen des zweiten Bildungsweges, berufliche Schulen, Förderschulen) und ging auf die Bedeutung von Schulaufsicht, Trägerschaft (Sachaufwand, Personalkosten), Schulverband (Zusammenschluss mehrerer eigenständiger Gebietskörperschaften zum Zweck der Schulfinanzierung) und Schulverbund (Zusammenschluss mehrerer Hauptschulen zur Bildung einer Mittelschule) ein. Einen weiteren Schwerpunkt seiner Ausführungen bildeten der Aktenplan für Schulregistaturen sowie Aufbewahrungsfristen, wie sie in den schulartspezifischen Schulordnungen für bestimmte Unterlagen festgelegt sind. Im Hinblick auf den Entstehungszusammenhang und die Frage nach der Zuständigkeit für die spätere Archivierung führte Stiegler aus, dass einschlägige Unterlagen bei der (staatlichen oder privaten) Schule selbst – als Schulakten im engeren Sinne –, beim Sachaufwandsträger

(Kommune, Schulverband oder Landkreis) und bei den Schulaufsichtsbehörden des Freistaats Bayern als dem Träger der Personalkosten (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Bezirksregierungen, Staatliche Schulämter) anfallen. Personalakten werden für das Lehrpersonal an Gymnasien und Realschulen beim Kultusministerium, für Grund- und Mittelschulen, berufliche Schulen und Förderschulen bei den Bezirksregierungen geführt.

Dr. Frank Präger vom Stadtarchiv Neumarkt und Dr. Till Strobel vom Staatsarchiv Amberg berichteten anschließend am Beispiel eines Kommunalarchivs und eines staatlichen Archivs über praktische Erfahrungen mit der Archivierung von Schulakten, vor allem deren Übernahme und Erschließung, und gaben einen Überblick über die jeweils bereits archivierten Volksschulbestände. Anhand von Beispielen präsentierten sie die Vielfalt der darin vorkommenden Unterlagentypen: Chroniken, Protokollbücher und Notizenbücher mit Informationen zur Geschichte der Schule, zu Schulort, Schulgebäude, Schulsprengel, Lehrkörper, Statistik und wichtigen Ereignissen, desgleichen Schülerakten, Zensur- und Absenzlisten (auch Schülerlisten genannt), Lektionsmanuale oder Lehrberichte mit Angaben zum vermittelten Unterrichtsstoff, Lehr- und Unterrichtsmaterialien, Verwaltungsakten, Jahresberichte und Fotos.

Neben dem Schriftgut, das aus den Registraturen der Volksschulen selbst stammt, kam auch die Überlieferung *zu* den Volksschulen zur Sprache, wie sie in behördlichen Beständen des Staatsarchivs vorhanden ist. Dr. Till Strobel verwies hierzu vor allem auf Akten der Lokal- und Distriktsschulinspektionen aus der Zeit der geistlichen Schulaufsicht (bis Ende 1918), der Schulämter sowie der Regierung der Oberpfalz als den staatlichen Schulaufsichtsbehörden sowie sonstiger Verwaltungsbereiche wie etwa der Bauämter. Unterlagen der Lokal- und Distriktsschulinspektionen (Protokolle über Visitationen, Schülerlisten, Inventare von Schulgebäuden, Lehrpläne etc.) können sich außer in den Staatsarchiven auch in Pfarrarchiven erhalten haben, wie der abschließende Beitrag von Dr. Georg Köglmeier (Universität Regensburg, Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte, zugleich Stadtarchiv Bad Abbach) am Beispiel von Bad Abbach demonstrierte.

Wie brandaktuell das Tagungsthema sich gestaltete, zeigte Dr. Bernhard Grau von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns auf, der im Rahmen der Diskussion kurz von den Plänen des Kultusministeriums für eine Verordnung über die Aufbewahrung

von Schülerunterlagen und in Verbindung damit für eine Archivierungsvereinbarung mit der staatlichen Archivverwaltung berichtete.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen standen zwei Besichtigungen auf dem Programm: Dr. Frank Präger führte die Tagungsteilnehmer durch das erst im Juni 2012 eingeweihte neue Stadtarchivgebäude in der Bräugasse, und in unmittelbarer Nachbarschaft konnte das vorbildlich sanierte Schreiberhaus, ältestes Bürgerhaus der Stadt Neumarkt und Sitz des Historischen Vereins Neumarkt und Umgebung e.V., besichtigt werden.

Maria Rita Sagstetter

### **Rückgabe der deponierten Gemeindearchive Bocksberg und Osterbuch an die Gemeinde Laugna**

Auch im Jahr 2012 wurde die Zahl der im Staatsarchiv Augsburg deponierten Gemeindearchive dadurch verringert, dass zwei Gemeindearchive in kommunale Hand zurückgegeben wurden. Das neu eingerichtete Archiv der Gemeinde Laugna (Lkr. Dillingen a. d. Donau) übernahm aus dem Staatsarchiv die Archive der Gemeinden Bocksberg und Osterbuch, die 1978 im Zuge der Gebietsreform nach Laugna eingemeindet worden waren.



Dr. Thomas Engelke (links) übergibt Bürgermeister Georg Keis (2.v.l.), Gemeindearchivar Reinhard Käsmayr (3.v.l.) und Vertretern der Gemeinde Laugna Archivalien. Rechts Dr. Johannes Mordstein, Stadtarchivar von Wertingen.

(Foto: Paul John, Staatsarchiv Augsburg)

Das Staatsarchiv Augsburg verwahrt von mehr als 300 bestehenden oder ehemaligen Gemeinden Archivalien, die vereinzelt bis weit in die Zeit des Alten Reiches zurückreichen. Die Gemeinden hatten insbesondere zwischen 1906 und 1912 von der

Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihre Archivalien im damaligen Staatsarchiv Neuburg an der Donau zu deponieren, da sie selbst kein angemessenes Archiv einrichten konnten.

Dieses genuin kommunale Archivgut wurde seinerzeit zur Sicherung in die staatlichen Archive übernommen. Das Staatsarchiv Augsburg strebt an, die Depots an die Gemeinden zurückzugeben, aus denen sie ursprünglich stammen, bzw. bei Eingemeindungen sie – wie im vorliegenden Fall – an die heute zuständige Gemeinde abzugeben. Voraussetzung für eine Rückgabe ist, dass die Gemeinde über ein eigenes Archiv mit geeigneten Räumen verfügt, die Bestände geordnet und erschlossen sind sowie die weitere Benutzung der Archivalien durch eine – möglichst hauptamtliche – Betreuung des Archivs gewährleistet ist (vgl. Nachrichten Nr. 61/2011, S. 13 f.).

Dies alles trifft für die Gemeinde Laugna zu, so dass Georg Keis, Bürgermeister von Laugna, am 30. November 2012 vom Staatsarchiv Augsburg für sein Gemeindearchiv die Archivalien der eingemeindeten Ortsteile Bocksberg und Osterbuch entgegennahm. Wesentlichen Anteil an der Einrichtung des Gemeindearchivs hatte der Arbeitskreis Kultur und Geschichte, dessen Gründung der damalige Archivpfleger des Landkreises Dillingen Dr. Johannes Mordstein, heute Leiter des Stadtarchivs Wertingen, begleitet hatte.

Das Gemeindearchiv wird derzeit von Reinhard Käsmayr, dem Leiter des Arbeitskreises, betreut. Bei der Übergabe der Archivalien betonten sowohl Bürgermeister Keis als auch die Vertreter des Arbeitskreises Kultur und Geschichte ihre Verantwortung für die historische Überlieferung ihrer Gemeinde, dem „Gedächtnis der Kommune“. Die Geschichte der Gemeinde kann nun vor Ort erforscht werden.

Die Rückgabe der beiden Gemeindearchive ist auch ein Indikator für weitere Fortschritte auf dem Gebiet der kommunalen Archivpflege, einer zentralen Aufgabe des Staatsarchivs Augsburg. Das Gemeindearchiv Laugna ist in neu eingerichteten Räumen untergebracht und wird hauptamtlich betreut. Seine Bestände sind inzwischen vollständig

geordnet und verzeichnet und damit durch die interessierte Öffentlichkeit benutzbar. Der Regierungsbezirk Schwaben verfügt damit über ein weiteres funktionierendes Kommunalarchiv.

Thomas Engelke

## Projekte

### EU-Projekt „Bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen“ erfolgreich abgeschlossen – Beginn der Arbeit am „Tschechisch-bayerischen Archivführer“



(Foto: Andreas Reinwald, Staatsarchiv Amberg)

Am 30. November 2012 endete nach dreijähriger Laufzeit das Projekt „Bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen“. Das Projekt war finanziell gefördert worden durch die Europäische Union aus Mitteln des Ziel 3-Programms „Grenzübergreifende Zusammenarbeit Freistaat Bayern – Tschechische Republik 2007–2013 (INTERREG IV)“

und durch die Bayerische Staatskanzlei. Am Kooperationsprojekt waren die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv Amberg sowie das Staatliche Gebietsarchiv in Plzeň/Pilsen und die Kreisarchive in Cheb/Eger und in Karlovy Vary/Karlsbad beteiligt.

Das Projektziel, bedeutsame und teilweise zwischen den Archiven beider Länder zerrissene Bestände neu zu erschließen, zu digitalisieren und virtuell zu vereinigen, ist in dem Portal „Porta fontium“ (<http://www.portafontium.eu/>) verwirklicht worden. Nach der feierlichen Freischaltung im Kloster Waldsassen am 8. April 2011 (s. Nachrichten Nr. 60/2011, S. 19 f.) wurde das zwischenzeitlich mit Content angereicherte Portal in einem Festakt am 22. November 2012 im Egerer Museum (Cheb/Tschechische Republik) präsentiert. Unter den rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren unter anderem der Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Adalbert Weiß, die Regierungspräsidentin der Oberpfalz, Brigitta Brunner, und der Direktor der Archivverwaltung der Tschechischen Republik, Jiří Úlovec, die auch Grußworte sprachen. Den Festvortrag über „Gemeinsamkeiten und Austausch in der bayerisch-böhmischen Geschichte“ hielt Archivdirektor a.D. Prof. Dr. Franz Machilek, der frühere Leiter des Staatsarchivs Bamberg.

Von bayerischer Seite waren der Bestand „Kloster Waldsassen Urkunden“ des Staatsarchivs Amberg und aus dem Sudetendeutschen Archiv des Bay-

erischen Hauptstaatsarchivs bedeutende Teile der Bildersammlung, der sogenannten Heimatberichte (Chroniken) und eine Chronik aus dem Bestand der Vereinigung der Teplitz-Schönauer in das Projekt eingebracht worden. Alle Bestände lassen sich selbstverständlich nach Ortsstichworten durchsuchen.

Die 1.607 Urkunden des ehemaligen Reichsklosters Waldsassen, dessen reicher Besitz über den Kern des Waldsassener Stiftlandes hinaus in andere Bereiche Bayerns und nach Böhmen ausgriff, decken rund 650 Jahre oberpfälzischer und böhmischer Geschichte ab. Damit ist der von der historischen Klosterherrschaft und ihrem Güterbesitz bestimmte Raum in Originaldokumenten erschlossen. Ein besonders reizvoller Teilfonds des Bestands sind 524 sogenannte Siegelbilder, meist farbige Umzeichnungen des 18. Jahrhunderts zu ausgewählten Siegeln.



v.l.n.r.: Mag. Petr Hupka (Gebietsarchiv Plzeň/Pilsen), Dr. Michael Unger (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns), Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon, Mag. Karl Halla (Kreisarchiv Cheb/Eger) und Mag. Milan Augustin (Kreisarchiv Karlovy Vary/Karlsbad)  
(Foto: Andreas Reinwald, Staatsarchiv Amberg)

Das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert bis zu dem projektbezogenen Grenzjahr 1948 decken die Bilder und 23 Chroniken des Sudetendeutschen Archivs ab, das sich seit 2007 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindet. Sie sind großteils im Zusammenhang mit Flucht und Vertreibung auf individuellen Wegen nach 1945 in den Westen verbracht worden. Die Chroniken, mal qualitativ gebunden, mal auf Einzelblättern flüchtig geschrieben, betreffen einzelne Gemeinden, Vereine und Schulen aus vormals deutsch besiedelten Gebieten. Ihr Entstehungszusammenhang ist in der Heimatkundetradition zu suchen, die in Böhmen und Mähren bereits im 19. Jahrhundert stark ausge-

prägt war und amtlich gefördert wurde. Für einen lokalen Adressatenkreis verfasst, dokumentieren sie die örtliche Geschichte in einem weiten Sinne, von Naturbeobachtungen bis hin zu den großen politischen Entwicklungen der Zeit und ihren Auswirkungen auf den jeweiligen unmittelbaren Bezugsrahmen. Durch Fotos, Zeichnungen, Zeitungsausschnitte oder auch Wahlzettel ergänzt, bieten sie eine Fülle verschiedener historischer Informationen, wie sie sich in ähnlicher Konzentration wohl aus keiner anderen Quellenart gewinnen lassen.



Regierungspräsidentin Brigitta Brunner  
(Foto: Andreas Reinwald,  
Staatsarchiv Amberg)

Ähnliches gilt für die über 9.000 Fotos und Postkarten der Bildersammlung des Sudetendeutschen Archivs. Neben Ortsansichten und Szenen aus der Lebenswelt der Bevölkerung finden sich Werbe- und politische Propagandapostkarten im Zusammenhang mit dem deutsch-tschechischen Nationalitätenkonflikt. Für das Projekt war der umfangreiche, aber zuvor weitgehend ungeordnete Bildbestand

erstmals systematisch erschlossen worden. Neben der erwähnten zeitlichen Grenze 1948 waren für die Auswahl der Archivalien aus der umfangreichen Bildersammlung die Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes maßgeblich. Die dadurch bedingten Schranken bei der digitalen Reproduktion und Zugänglichmachung ermöglichte nur die Berücksichtigung von Postkarten und solchen Fotos, für die die notwendigen Nutzungs- und Verwertungsrechte eingeholt werden konnten. Mit der anstehenden Umsetzung der jüngst erlassenen Richtlinie 2012/28/EU des Europäischen Parlaments und des Rates über bestimmte zulässige Formen der Nutzung verwaister Werke in nationales Recht ist eine neue Rechtsgrundlage zu gewärtigen, die es erlauben wird, den Umfang an digitalisierten Bildern signifikant zu erhöhen.

Denn das Portal „Porta fontium“ soll dauerhaft als eine Plattform ausgebaut werden, die an der baye-

risch-tschechischen Geschichte Interessierten Zugang zu archivalischen Quellen eröffnen soll.

In diesem Zusammenhang ist auch das am 1. Januar 2013 begonnene Folgeprojekt zu einem tschechisch-bayerischen Archivführer zu sehen, in dessen Rahmen die so erfolgreiche und bereichernde Kooperation mit den staatlichen tschechischen Archiven fortgesetzt wird. Das Folgeprojekt wird erneut durch EU-Mittel gefördert, ebenfalls im Rahmen des Programms „Ziel 3 Freistaat Bayern-Tschechische Republik 2007–2013, INTERREG IV“.

Für den gemeinsamen „Tschechisch-bayerischen Archivführer“ werden systematisch inhaltliche Informationen über diejenigen Archivbestände inventarisiert, die sich in tschechischen und in bayerischen Beständen auf die Geschichte des jeweiligen Nachbarlandes beziehen – eine wichtige Grundlage für ausgewogene Forschungen zur gemeinsamen Geschichte. Die Projektergebnisse werden zum Projektende im Juni 2015 für jedermann online über „Porta fontium“ zugänglich und vielfältig nutz- und auswertbar sein.

Michael Unger, Julian Holzapfl

### Das ENArC-Projekt – ein Zwischenbericht

Das vom International Centre for Archival Research (ICARUS) e.V. getragene Projekt European Network on Archival Cooperation (ENArC) will Urkunden klösterlicher Provenienz über die Online-Plattform monasterium.net, dem „virtuellen Urkundenarchiv Europas“, digital zugänglich machen. Die Erfassung altbayerischer, österreichischer und italienischer (Teil-)Bestände, die sich in bayerischem Staatsbesitz befinden, wird von der Abteilung I Ältere Bestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs betreut. Die Arbeiten laufen seit November 2010 und sollen im September 2013 abgeschlossen werden (vgl. Nachrichten Nr. 60/2011, S. 21–22).

Neben der Neuregistrierung von Urkunden geht es auch um die Überarbeitung und Modernisierung bisher vorhandener Findmittel, die zum großen Teil aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert stammen. Zudem leistet das Projekt die Ersterfassung eben dieser Bestände in der archivischen Datenbank.

Bislang wurden folgende Urkundenbestände bearbeitet: Kloster Abensberg, Kloster Baumburg, Fürstpropstei Berchtesgaden, Jesuitenorden Kolleg Burghausen, Kloster Frauenzell, Domkapitel Freising, Hochstift Freising, Kloster St. Georgenberg, Kloster Gotteszell (vgl. in diesem Heft S. 36), Kloster Herrenchiemsee, Klarissenkloster Judenburg, Kloster Landshut-Seligenthal, Kloster Mallersdorf, Kloster Metten, Kloster Michaelbeuern, Kollegiatstift Mühl-

dorf (vgl. Nachrichten Nr. 60/2011, S. 23–24), Franziskanerkloster Passau, Jesuitenorden Kolleg Passau, Kapuzinerkloster Passau, Kloster Nonnberg Salzburg, Kloster St. Peter Salzburg, Kloster Seemannshausen, Kloster Seeon (vgl. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 21–22), Kloster Sonnenburg, Karmelitenkloster Straubing, Augustinerkloster Tittmoning, Klarissenkloster Trient, Kloster St. Veit (Neumarkt-St. Veit), Kloster Weltenburg, Kloster Wilhering, Kloster Wilten, Kloster St. Zeno (in Bad Reichenhall; vgl. Nachrichten Nr. 61/2011, S. 16–17). Zusätzlich wurden die nach Beendigung des vorangegangenen DFG-Projekts „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern bis 1550“ noch ausstehenden Urkunden ab 1551 des Bestandes Kloster Altenhohenau erfasst.

Nach Abschluss der derzeitigen Arbeiten an den Beständen Kloster Niederviehbach und Jesuitenor-

den Kolleg St. Paul Regensburg wird sich die Gesamtzahl der erfassten Objekte voraussichtlich auf über 13.000 belaufen. Die durch externe Dienstleister durchgeführten Scanarbeiten an verschiedenen Beständen sollen noch im Laufe des Jahres 2013 fortgesetzt werden.

Zusammen mit den bereits auf der Internetplattform [www.monasterium.net](http://www.monasterium.net) einsehbaren Urkunden werden bei Projektschluss die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Urkunden kirchlicher Provenienzen (also von Hochstiften, Domkapiteln, Klöstern und Stiften), die im heutigen Ostbayern, Österreich und in Südtirol und dem Trentino liegen, bequem von zu Hause aus am Bildschirm zu benützen sein.

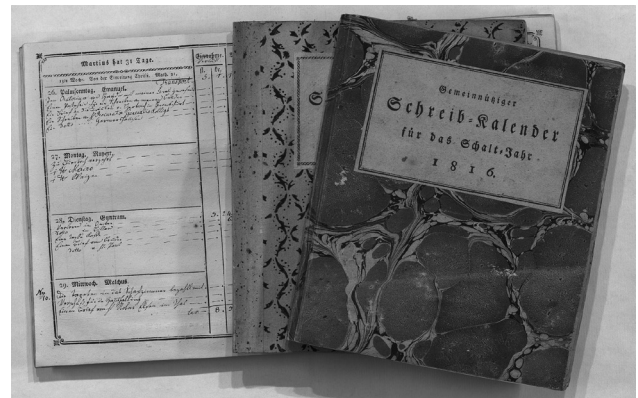
Nadine Wickert, Ullrich Lindemann

## Bestände

### Die staatliche Archivverwaltung erwirbt kostbares Archivgut

Die Staatlichen Archive Bayerns erwerben regelmäßig Archivgut aus privater Hand. Zweck des Ankaufs ist eine fachlich unbedingt gebotene Ergänzung vorhandener (Teil-)Bestände und die Bewahrung wichtiger Überlieferung vor Zerstreung oder unwiederbringlichem Verlust. In Einzelfällen lässt es sich dabei nicht einmal umgehen, auch amtliche Unterlagen, die auf nicht mehr nachvollziehbarem Wege in Privatbesitz gelangt sind, zurückzukaufen, weil sie spürbare Lücken schließen; insbesondere gilt dies für Unterlagen aus sehr weit zurückliegenden Zeiten. Erworben werden auf diese Weise nicht nur bedeutsame Einzelstücke, sondern bevorzugt ganze Archive, Nachlässe oder Sammlungen. Obwohl die Ankaufsmittel der staatlichen Archive sehr begrenzt sind, konnten auch in jüngster Zeit wieder einige wichtige Erwerbungen realisiert werden, die hier in Auswahl vorgestellt werden.

Nach Umfang und Preis an erster Stelle zu nennen ist dabei der Kauf von Unterlagen der Hofmark und späteren Gutsverwaltung Münchshofen. Nachdem bereits im Jahr 2011 ein einzelnes Verhörprotokoll des Hofmarksgerichts Münchshofen erworben werden konnte, umfasst die Neuerwerbung rund neun laufende Meter Amtsbücher und Akten sowie wenige Urkunden aus der Zeit des 16. bis 19. Jahrhunderts, als Münchshofen und die zugehörigen Ortschaften sich im Besitz u.a. der Familien Pachner, Oexle, Aretin und Armansperg befanden. Als selten sind insbe-

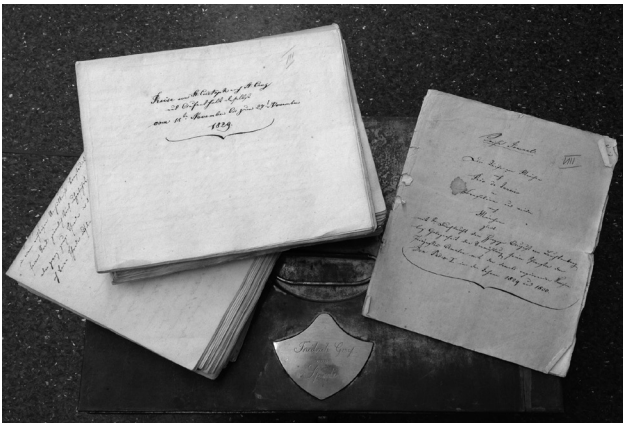


Hofmarksarchiv Münchshofen, Schreibkalender von 1816  
(Foto: Gerd Wolf, Staatsarchiv Amberg)

sondere die im Bestand enthaltenen Schreibkalender von 1809 bis 1834 einzustufen, die aus dem Archiv der Freiherren von Hertwich in Würzburg stammen und durch die Heirat von Wilhelmine Freiin von Hertwich mit Karl Kaspar Franz Emil Freiherrn von Aretin nach Münchshofen gelangt sein dürften. Die Bedeutung des Ankaufs ergibt sich aber nicht zuletzt aus der Tatsache, dass maßgebliche Teile des Hofmarksarchivs Münchshofen vom Staatsarchiv Amberg bereits zu einem früheren Zeitpunkt erworben worden waren. Durch den Ankauf wurde sichergestellt, dass die für die Regionalgeschichte höchst bedeutsame Überlieferung geschlossen an einem Ort verwahrt wird und benützt werden kann. Den Kontakt zum Eigentümer hat die Staatliche Bibliothek Regensburg vermittelt, was die gute Vernetzung der Kulturgutbewahrenden Institutionen in der Oberpfalz deutlich macht, zugleich aber auch die Unverzicht-

barkeit von Kooperationen gerade im Bereich des Kulturgütererwerbs unterstreicht.

Ähnlich bedeutsam ist der Ankauf des „Reisejournals“ des Grafen Friedrich von Spreti aus den Jahren 1829/30 von der Brautfahrt der bayerischen Prinzessin Amélie von Leuchtenberg nach Rio de Janeiro zur Hochzeit mit Kaiser Dom Pedro I. von Brasilien. Spreti begleitete die Braut und ihren Bruder August von Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg, dessen Adjutant er war. Das Tagebuch entstand während seines mehrmonatigen Aufenthalts in Brasilien und enthält neben Reiseerlebnissen auch Schilderungen



Tagebuch des Grafen Friedrich von Spreti 1829/1830  
(Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

vom Leben am brasilianischen Hof und Ausflügen ins Landesinnere sowie Beschreibungen der Städte, der Landschaft und des Alltagslebens. Das Reisejournal stellt eine wertvolle Ergänzung zu dem im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Archiv des Hauses Leuchtenberg dar. Der Erwerb war nur möglich aufgrund einer großzügigen finanziellen Unterstützung durch den Verein der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs e.V.

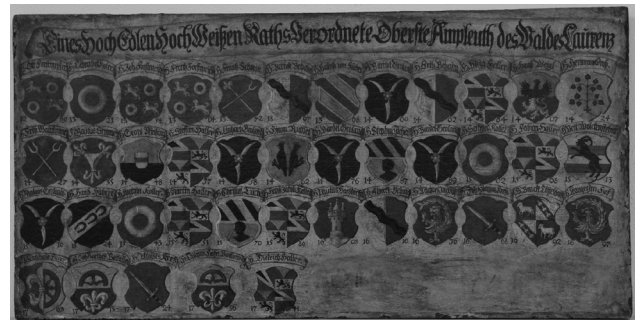
Für das Staatsarchiv Nürnberg konnte eine großformatige Tafel mit den Amtleuten des Lorenzer Reichswaldes ersteigert werden, die die Aktenüberlieferung aus diesem Bereich ergänzt. Es handelt sich um eine Ölfarbenmalerei auf Leinwand, die wiederum auf eine Holzplatte aufgezogen ist. Die einst wohl in einem Amtshaus angebrachte Tafel listet 41 Namen, Familienwappen und Antrittsjahre der Obersten Waldamtswaldmänner des Reichswaldes Lorenzi zwischen 1289 und 1741 auf. Vertreten sind die vornehmsten Nürnberger Geschlechter, z.B. die Tucher, Loeffelholz, Pfinzing, Haller und Volckamer, oft in mehreren Generationen. Die Tafel ist gegenwärtig in einer Sonderausstellung im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim über die Nürnberger Reichswälder zu sehen.

An das Staatsarchiv Augsburg ging eine handgezeichnete Karte aus der Zeit um 1600, die das Gebiet an der Mindel zwischen Ottobeuren und Mindelheim zeigt und nach dem ersten Befund im Rahmen einer Forst- oder Jagdrechtsstreitigkeit um ein Waldstück bei Ottobeuren angefertigt wurde.

Ähnlich interessant ist eine Karte des Gefechts bei Hünfeld, wo am 4. Juli 1866 im Rahmen des preußisch-österreichischen Kriegs preußische und bayerische Truppen aufeinandertrafen. Die Karte wurde für die Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs angekauft, das von derselben Anbieterin außerdem 65 Diapositive zum Ersten Weltkrieg und von anderer Seite einen großen Sammlungsbestand zu Münchner Kasernen des 19. und 20. Jahrhunderts einwerben konnte.

Ein umfangreiches Album mit Postkarten und Fotos von Angehörigen des Hauses Wittelsbach soll die wertvolle Bildersammlung ergänzen, die in der Abteilung V Nachlässe und Sammlungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs verwahrt wird.

Sorge bereitet die Tatsache, dass Archivalien als Einzelstücke und kleine Konvolute in wachsendem Ausmaß über das Internet, speziell über die Verkaufsplattform eBay versteigert werden. Damit wird es zunehmend schwieriger, den Überblick über die Veräußerung von Archivgut zu behalten. Zudem befördert die Anbietung von Unterlagen über das Internet eine Fragmentierung sachlich miteinander verbundener



Waldherrentafel mit den Amtleuten für den Lorenzer Reichswald  
(Foto: Fränkisches Freilandmuseum, Bad Windsheim)

Dokumente und damit eine Zerstörung der für den Historiker so bedeutsamen Zusammenhänge. So konnten im abgelaufenen Jahr bei einem Münchner Antiquariat Urkunden, auf eBay hingegen Wirtschaftsbücher und Rechnungen der Gutsherrschaft Hemhofen der Freiherrn Winkler von Mohrenfels für das Staatsarchiv Bamberg ersteigert werden. Diese schließen Überlieferungslücken in dem im Staatsarchiv deponierten, knapp 50 lfm umfassenden Adelsbestand, der für die Erforschung der Herrschafts- und Wirtschaftsstrukturen im Raum des Städtedreiecks Erlangen – Forch-

heim – Höchststadt a. d. Aisch von großer Bedeutung ist. Leider ist nicht auszuschließen, dass sich noch weitere zum Bestand des Schlossarchivs gehörende Archivalien in Privathand befinden bzw. im Handel auftauchen. Die Staatlichen Archive Bayerns streben durch ständige Sichtung des einschlägigen Marktes sowie durch Kontakte zu den (ehemaligen) Eigentümern an, durch Archivalienerwerb Überlieferungslücken zu schließen. Der historischen Forschung sollen möglichst geschlossene Überlieferungskomplexe zur Verfügung gestellt werden.

Daniel Burger, Bernhard Grau, Sylvia Krauß,  
Klaus Rupprecht, Maria Rita Sagstetter

### **Der Aufbau des Digitalen Archivs der Staatlichen Archive Bayerns – ein Werkstattbericht**

Die Staatlichen Archive Bayerns übernehmen und sichern archivwürdige elektronische Informationen in großem Umfang. Um diese Überlieferung erschließen, dauerhaft erhalten und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, bauen die Staatlichen Archive Bayerns ein Digitales Archiv auf. Hierzu wurde am 22. Februar 2012 eine Vereinbarung zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, dem Landesarchiv Baden-Württemberg und dem Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden zur partnerschaftlichen Entwicklung der Kernkomponenten eines Digitalen Archivs unterzeichnet (s. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 17). Im Rahmen dieser Kooperation stellen Baden-Württemberg und Hessen Softwareprodukte für den *Archival Storage*, den *Ingest* sowie Teile des *Preservation Planning* und *Data Management* gemäß dem OAIS-Modell, einem international anerkannten Standard zum Aufbau und Betrieb Digitaler Archive (ISO 14721:2003), zur Verfügung.

Die Staatlichen Archive Bayerns entwickeln im Rahmen dieser Konzeption Komponenten für den *Access*, also die Zugänglichmachung und Nutzung des elektronischen Archivgutes. Dazu gehören:

- Der sogenannte *DIP-Creator* – er übernimmt die Bereitstellung der Dissemination Information Packages (DIP's) für die Benützung durch Archivarinnen und Archivare, Abgabebehörden sowie die interessierte Öffentlichkeit.
- Der sogenannte *DIP-Viewer* ermöglicht die Ansicht der mit erläuternden Metadaten versehenen DIP's in den elektronischen Lesesälen der Staatlichen Archive Bayerns sowie für die Feinerschließung durch die Archivarinnen und Archivare.

Eine externe Firma wurde mit der Programmierung der ersten Ausbaustufe des *DIP-Viewer* und des *DIP-Creator* beauftragt.

Zusätzlich zu den im Rahmen der Entwicklerpartnerschaft mit Baden-Württemberg und Hessen zu programmierenden Softwareprodukten erfordert ein den archivfachlichen und gesetzlichen Bestimmungen genügendes Digitales Archiv zahlreiche weitere Infrastrukturkomponenten. Deren Spezifikation soll 2013 abgeschlossen werden.

Der Betrieb des Digitalen Archivs der Staatlichen Archive Bayerns einschließlich der Entwicklung der Primärdaten erfolgt im Rechenzentrum Nord beim Bayerischen Landesamt für Steuern in Nürnberg. Zur Implementierung der hierfür erforderlichen hard- und softwareseitigen Infrastruktur wurde am 13. November 2012 eine Projektrahmenvereinbarung zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und dem Rechenzentrum Nord unterzeichnet. Diese sieht die Fertigstellung eines voll funktionsfähigen Digitalen Archivs der Staatlichen Archive Bayerns bis Ende 2014 vor.

Michael Puchta

### ***Bayerisches Hauptstaatsarchiv***

#### **Urkundenbestand des Klosters Gotteszell erschlossen**

Im Rahmen des seit November 2010 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv laufenden ENArC-Projekts sind die Urkunden des Zisterzienserklosters Gotteszell in der archivischen Datenbank erfasst worden. Im Internet stehen sie unter [www.monasterium.net](http://www.monasterium.net) bereit. Das Findbuch kann auch auf der Homepage der Staatlichen Archive Bayerns abgerufen werden.

Die Keimzelle von Kloster Gotteszell (Lkr. Regen) im Bayerischen Wald entstand 1285 durch eine fromme Stiftung des Heinrich von Pfelling, eines Ministerialen der Grafen von Ortenburg. Gemeinsam mit seiner Gemahlin Mechthild von Rotteneck übertrug Heinrich der Zisterzienserabtei Aldersbach umfangreichen Besitz, darunter seine *villa Drosslach*, mit der Auflage, dort eine Zelle für zwei Mönche zu errichten, welche die Seelsorge in der Umgebung übernehmen sollten. Bereits ein Jahr später bestätigte der Regensburger Bischof Heinrich von Rotteneck die Neugründung und benannte diese in *cella dei* oder Gotteszell um. Nach dem Tod des Stifterpaares ließen die Mönche aus den Steinen der Pfellinger Burganlage Klosterkirche und Konventgebäude neben dem Mai-erhof errichten. Zunächst wurde die Gemeinschaft

als Priorat des Klosters Aldersbach geführt. Im Jahr 1320 wurde das Priorat in eine eigenständige Abtei umgewandelt. Noch unter dem ersten Abt Berthold wurde 1339 die Klosterkirche zu Ehren der Gottesmutter Maria geweiht. Ein erstes Salbuch von 1400 zeugt von den umfangreichen Besitzungen links und rechts der Donau sowie im Bayerischen Wald. Dem wirtschaftlichen Aufschwung des jungen Klosters im Verlauf des 14. Jahrhunderts folgte ab 1450 ein Niedergang. Neben Missernten zogen vor allem die Hussiten- und Böcklerkriege das Kloster in Mitleidenschaft. Der Erwerb des Marktes Ruhmannsfelden durch Tausch von Kloster Aldersbach im Jahr 1501 führte nicht zu der erhofften wirtschaftlichen Konsolidierung; disziplinarischer Verfall in der Gemeinschaft, Pest (1613), mehrere Brände (1629, 1641, 1646) und der Einfall schwedischer Truppen (1634, 1641) schädeten dem Kloster sehr. Im Jahr 1651 starb der letzte Mönch in Gotteszell. Bis 1658 wurde die Abtei vom Mutterkloster Aldersbach aus betreut. Unter Abt Bonifaz Hildebrand (1658–1689), der den Wiederaufbau aus seinem Privatvermögen förderte, wurde das Kloster wiederbesiedelt. Die endgültige Übertragung von Braurechten durch Kurfürst Ferdinand Maria im Jahr 1667 sorgte für eine stabile wirtschaftliche Grundlage. Die Brüder Asam waren 1729 in der Klosterkirche tätig; diese barocke Ausstattung ist nur noch in Teilen erhalten.

Am Vorabend der Säkularisation lebten 22 Mönche in Gotteszell. Das Kloster wurde im März 1803 aufgelöst. Die Gebäude und Liegenschaften erzielten durch Verkauf und Versteigerung einen Erlös von fast 55.000 Gulden zugunsten der Staatskasse. Zudem verblieb schließlich gut die Hälfte des Waldbesitzes in staatlicher Hand. Die Klosterkirche wird heute als Pfarrkirche genutzt. Die Klostergebäude dienen als Pfarrhaus und als Volksschule.

Der vergleichsweise kleine Urkundenbestand von Kloster Gotteszell im Bayerischen Hauptstaatsarchiv besteht aus 142 Urkunden mit einer Laufzeit von 1344 bis 1708. Bisher waren die Urkunden lediglich über eine Aussteller- und Sieglerliste erschlossen. Die Überlieferung umfasst neben einigen Privilegien der bayerischen Herzöge hauptsächlich Rechtsgeschäfte aus dem Bereich der Grund- und Gerichtsherrschaft, darunter vor allem Kauf-, Leibrechts- und Übergabebriefe. Zudem wurden etwa 20 Urkunden aus dem Bestand der Gerichtsurkunden Viechtach in den Urkundenbestand von Kloster Gotteszell zurückgeführt. Sie betreffen vornehmlich den Markt Ruhmannsfelden.

Monika Ofer

## Weltkriegsakten des Generalkommandos des I. bayerischen Armee-Korps neu erschlossen

Das Generalkommando des I. bayerischen Armee-Korps mit Standort München war zu Friedenszeiten für die in Südbayern gelegenen Truppenteile zuständig. Der Korpsbezirk umfasste den größten Teil von Ober- und Niederbayern sowie Schwaben. Seine im Ersten Weltkrieg entstandenen, bis Kriegsende minutiös geführten Akten erhielten noch im September 1917 eine neue Einteilung, für die Major Ludwig Graf Holnstein vom Stab der 2. Division mit Sitz in Augsburg verantwortlich zeichnete. Kurze Zeit nach dem Krieg begann Erich Freiherr von Guttenberg mit der Erschließung der Weltkriegsakten entlang der Kriegsgliederung des Generalkommandos, Archivar Otto Freiherr von Waldenfels konnte im Februar 1936 ein erstes Repertorium präsentieren. Die damalige summarische Verzeichnung nach Bündeln war gut und angesichts der zu bewältigenden Masse von mehr als zwei Kilometern Akten auch die gegebene Lösung. Als nun das Bayerische Hauptstaatsarchiv vor einigen Jahren daran ging, diese Bündel auch aus konservatorischen Gründen aufzulösen und nach Einzelakten aufzuteilen, konnte damit eine Präzisierung der Verzeichnung und Betreffsbildung einhergehen. In den Jahren 2011 und 2012 nahmen die Anwärtler der 2. und die Referendarinnen und Referendare der 4. Qualifikationsebene (mittlerer/höherer Dienst) der Bayerischen Archivschule 421 Bündel auseinander, bildeten daraus 2044 Einzelakten und erfassten sie in der Archivdatenbank. Die Betreuung der Verzeichnung und die Endredaktion lagen beim Unterzeichnenden.

Das Generalkommando des I. Armee-Korps rückte mit der Mobilmachung 1914 nach Westen ab und hatte in den vier Kriegsjahren von Lothringen über die Champagne und Nordfrankreich bis nach Flandern schwere Kämpfe zu bewältigen. Unter anderem war das Korps auch vor Verdun und an der Somme eingesetzt.

Angesichts des Umfangs des Aktenbestandes musste die Betreffsbildung straff gehalten werden. In manchen Bereichen wurde jedoch eingehender verzeichnet, auch um die Bedeutung einzelner Themenkomplexe anzuzeigen. So finden sich handschriftlich geführte Notizbücher einzelner Militärführer im Bestand, in denen Vermerke wie „Pferdebewegen“ und „Gamascheninspektion“ einen Eindruck vom Alltag im Feld abseits des Schlachtengeschehens vermitteln. Proben von Stoffen und andere dreidimensionale Gegenstände sind ein ebenso anschauliches Material vom Alltag und von besonderen Ereignissen wie etwa Plakate und Aufrufe an die Zivilbevölkerung in den

besetzten Gebieten Frankreichs. Das Leben im Krieg und das Nebeneinander mit französischen Zivilisten kann anhand vieler kleiner Einzelheiten nachvollzogen werden.

Das nun vorliegende Findbuch kann und soll zur weiteren Forschung anregen und zur Grundlage wichtiger Einzeluntersuchungen werden.

Johann Pörnbacher

### **Nachlass des bedeutenden Forstmannes Adolf Zerle übernommen**

Adolf Zerle wurde am 23. November 1933 in Augsburg geboren. Nach dem Studium der Forstwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und dem erfolgreichen Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den höheren Forstdienst wurde er 1961 zum Forstassessor ernannt und der Oberforstdirektion Augsburg zugeteilt. Zerle wurde 1963 zunächst an das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten abgeordnet, kurze Zeit darauf versetzt und 1964 als Forstmeister planmäßig angestellt. 1967 wurde er unter Übertragung der damaligen Stelle als „Forstmeister ohne Revier“ an das Forstamt Siegsdorf versetzt, ein Jahr später erfolgte seine Versetzung an das Forstamt Ruhpolding. Nach erneuter Abordnung bzw. Versetzung an das Ministerium übernahm Zerle 1971 zunächst vertretungsweise die Leitung des Forstamtes Sonthofen, 1973 wurde er zu dessen Leiter bestellt. Im gleichen Jahr wurde er zum Forstdirektor ernannt und als Referent für Forstrecht, Forstberechtigungen und Forstnebennutzungen an das Ministerium abgeordnet und bald darauf versetzt.

Hier war er mit der Ausarbeitung des Entwurfs für das Waldgesetz beauftragt, das zu Neujahr 1975 in Kraft trat. 1976 wurde er zum Referenten für Forstpolitik und Forstrecht, Holzmarktpolitik und Holzwirtschaft bestellt, von da an leitete er 13 Jahre lang den Holzverkauf der bayerischen Staatsforstverwaltung. 1978 wurde er daneben zum Leiter der Abteilung F „Forstpolitik und Waldwirtschaft“ bestellt. 1979 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialdirigenten.

Als Otto Bauer, der damalige Leiter der bayerischen Staatsforstverwaltung, 1993 in den Ruhestand ging (vgl. NL Otto Bauer in der Abteilung V des Bayerischen Hauptstaatsarchivs), wurde Adolf Zerle dessen Nachfolger. Doch schon im Dezember 1995 ging Zerle mit 62 Jahren auf eigenen Wunsch in den vorzeitigen Ruhestand.

Adolf Zerle hatte verschiedene Funktionen im Deutschen Forstwirtschaftsrat inne. Bei der Deut-

schen Gesellschaft für Holzforschung war er Präsidialmitglied und stellvertretender Präsident. Zwischen 1993 und 1995 war er Mitglied im Verwaltungsrat des Forstabsatzfonds der deutschen Forstwirtschaft. Der 2004 beschlossenen Forstreform und der damit verbundenen Auflösung der Staatsforstverwaltung stand er sehr kritisch gegenüber.

Der Nachlass enthält persönliche Dokumente (Schul- und Studienzeugnisse, Urkunden und Ehrungen), Publikationen, Reden und Vortragsmanuskripte sowie in geringem Umfang auch Korrespondenzen und berufliche Unterlagen aus den Jahren 1953 bis 2012. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Holzmarktpolitik, die Holzwirtschaft und der Holzverkauf sowie die behördliche Forstreform.

Joachim Glasner

### **Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv**

#### **Archivalienzugang aus der Niederebersdorfer Heimatstube in Tutzing**

Heimatstuben wurden nach den Wirren der Vertreibung ein sicherer Hafen, in dem sich die Vertriebenen mit Bildern und Gegenständen aus der alten Heimat umgaben und zu Mundartgesprächen trafen. Diese zunächst als ausgeschmückte Versammlungsorte gedachten Räume wurden dann – zumeist in den 1960er Jahren – von den sie beherbergenden Gemeinden im Zuge von Patenschaften übernommen.

Dies war auch mit der Niederebersdorfer Heimatstube der Fall, einer Gründung auf Initiative des Kriegsheimkehrers Josef Schiffner. Er sammelte unermüdlich Gegenstände und Schriftgut zur Heimatgeschichte und verhandelte mit der Gemeinde Tutzing am Starnberger See, so dass diese im September 1964 die Patenschaft übernahm und im Feuerwehrhaus das komplette Dachgeschoss zur Errichtung eines Museums zur Verfügung stellte. Viele Jahre hindurch wurde dort nicht nur die Geschichte des sudetendeutschen Ortes dokumentiert, sondern es fanden auch Heimatkreistreffen statt, zu denen die ehemaligen Bewohner von Niederebersdorf aus ganz Deutschland anreisten. Auch eine Heimatzeitung wurde herausgegeben, die von den Landsleuten gerne gelesen wurde.

Nach dem Tod von Josef Schiffner wurde die Heimatstube nur noch sporadisch betreut, und auch die ehemaligen Bewohner von Niederebersdorf wurden immer weniger mobil und konnten keine Treffen mehr besuchen. Wenn solche Räume dann über Jahre verwaist sind und niemand mehr danach fragt, ist es an der Zeit, die Gegenstände und das Schriftgut zu sichern.

So übernahm das Sudetendeutsche Archiv nicht nur das komplette Verbandsschriftgut des Heimatkreises, sondern auch die dort gelagerten Heimatforschungen, meist handschriftliche Unikate, in denen viel Arbeit und Fleiß steckt. Diese Unterlagen im Umfang von ca. 25 lfm werden nun dem Sudetendeutschen Archiv angegliedert und für die Forschung erschlossen und verzeichnet. Die dreidimensionalen Gegenstände übernahm der Leiter der musealen Sammlung bei der Sudetendeutschen Stiftung. Nach der Heimatstube von Teplitz-Schönau ist dies die zweite komplette Heimatstube, deren Inventar in neue und sichere Aufbewahrung vom Sudetendeutschen Archiv übernommen werden konnte.

Ingrid Sauer

## Staatsarchiv Amberg

### Schwurgerichtsakten des Landgerichts Amberg neu erschlossen

Die Errichtung von Schwurgerichten und Staatsanwaltschaften war zusammen mit der Einführung von Öffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtsprechung eine zentrale Forderung der Vormärzzeit. Das Grundlagengesetz vom 4. Juni 1848 schuf schließlich für das Königreich Bayern die Voraussetzung für die Einrichtung von Schwurgerichten. Diese aus Berufsrichtern und Schöffen gebildeten Spruchkörper waren künftig zuständig für Verbrechen, die mit Todes-, Ketten- oder Zuchthausstrafen belegt waren, sowie für Vergehen gegen das Pressegesetz.



Detail aus der beschlagnahmten Ausgabe von „Die Fledermaus – Schwandorfer Faschingszeitung“ vom 9. Februar 1929.

Der Herausgeber wurde wegen Übertretung des Pressegesetzes, Beleidigung und übler Nachrede zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt (Staatsarchiv Amberg, Landgericht Amberg – Schwurgerichtsakten 3216)

(Foto: Gerd Wolf, Staatsarchiv Amberg)

Für den Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg wurde der Schwurgerichtshof zunächst beim Kreis- und Stadtgericht Regensburg eingerichtet. 1851 wurde er nach Amberg verlegt, wo er erst beim Kreis- und Stadtgericht Amberg, ab 1857 beim Bezirksgericht Amberg gebildet wurde. Seit 1879 bestand der jetzt als „Schwurgericht“ bezeichnete Spruchkörper beim Landgericht Amberg. Mit der Strafrechtsreform von 1924, aufgrund der Schwurgerichte künftig bei jedem Landgericht zusammentreten sollten, reduzierte sich die örtliche Zuständigkeit des Schwurgerichts Amberg auf den Sprengel des Landgerichts Amberg selbst.

Während sich im Staatsarchiv Amberg die Überlieferung des Schwurgerichtshofs für die Oberpfalz und Regensburg bis 1879 im Wesentlichen auf Urteilsammlungen beschränkt, sind für das Schwurgericht beim Landgericht Amberg die Verfahrensakten weitgehend vorhanden. Der neu formierte und über die Archivdatenbank erschlossene Teilbestand „Landgericht Amberg – Schwurgerichtsakten“ enthält neben den einschlägigen Prozessregistern 3358 Verfahrensakten aus den Jahren 1879 bis 1935.

Der größte Teil der vorhandenen Verfahren behandelt Verbrechen des Meineids (961 Verfahren) und des Totschlags bzw. Totschlagsversuchs (500 Verfahren). Betroffen macht hier die große Anzahl von Verfahren wegen Kindstötung (240 Verfahren). Erheblichen Umfang nehmen auch die Verfahren wegen Brandstiftung (258 Verfahren), Raub und räuberischer Erpressung (82 Verfahren) sowie wegen Mordes bzw. Mordversuchs (59 Verfahren) ein. Presserechtliche und politische Verfahren bilden die Ausnahme. Die beiden Prozesse wegen Majestätsbeleidigung sowie die wenigen Verfahren wegen Pressedelikten aus den 1880er und 1890er Jahren endeten oft mit Freispruch. An politischen Verfahren sind besonders zu erwähnen die Prozesse wegen Vergehens gegen Verordnung des Generalstaatskommissars vom 11. November 1923, mit der die kommunistische Partei in Bayern verboten worden war. Die Beschuldigten, denen illegale Tätigkeit für die KPD in den Städten Amberg, Cham, Furth i.W., Neumarkt und Schwandorf vorgeworfen worden war, erhielten hier – sofern kein Freispruch erfolgte – meist nur kurze Haftstrafen.

Mit dem Teilbestand „Landgericht Amberg – Schwurgerichtsakten“ steht jetzt eine neu erschlossene Quellengruppe zur Justiz- und Kriminalgeschichte der Oberpfalz zur Verfügung, die auch zu Forschungen zur Orts- und Heimatforschung Informationen bieten kann.

Jochen Rösel

### *Staatsarchiv München*

#### **Neuzugang: Akten der Regierung von Oberbayern zu Enteignungen und Landabgaben im Zuge der Bodenreform ab 1947**

Im Jahr 2005 übergab die aufgelöste Landwirtschafts- abteilung der Regierung von Oberbayern als Obere Siedlungsbehörde dem Regierungsausgleichsamt Unterlagen mit Altfällen von Landabtretungen in Bayern ab 1947. Unterzeichnende sichtete und bewertete dieses Material und bereitete die Übernahme ins Staatsarchiv München vor.

Die Oberen Siedlungsbehörden, die 1947 bei den Regierungen eingerichtet wurden, waren mit der Durchführung des Bodenreformgesetzes betraut. Meldepflichtig war land- und forstwirtschaftliches Grundeigentum ab 100 Hektar (ha) nach dem Eigentumsstand vom 25. November 1946.

Die archivierten Akten dokumentieren Enteignungen an großem Grund- und Firmenbesitz, von ehemaligen Staatsgütern und Wehrmachtsgütern mit SS-Gelände, die Errichtung von Kleinsiedlungen und die Innauen- und Moorkultivierung.

Die Bayerische Bauernsiedlung GmbH war als Siedlungsträger für den nach Gesetz 54 der Militärregierung übereigneten Grundbesitz, die Bayerische Landessiedlung GmbH als Siedlungsträger für allen aufgrund des Gesetzes über die Bodenreform abgetretenen oder enteigneten Grundbesitz bestimmt worden. Das Bayerische Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung München hatte angeordnet, dass sämtlicher landwirtschaftlicher Grundbesitz der ehemaligen Wehrmacht, Flotte und Luftwaffe aus der Vermögenskontrolle herauszunehmen und der Bayerischen Bauernsiedlung zur treuhänderischen Verwaltung zu übergeben sei.

Die Bayerische Landessiedlung GmbH in München stellte bei der Oberen Siedlungsbehörde der Regierung von Oberbayern den Antrag auf Zwangsenteignung der betreffenden Gutseigentümer. Zum Antrag gehörte eine detaillierte Aufstellung der in Frage kommenden Grundstücke und Gebäude. Die erhaltene Überlieferung der Bayerischen Landessiedlung GmbH selbst befindet sich in der Abt. V Nachlässe und Sammlungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.

Anfechtungsklagen der Eigentümer gegen den Freistaat Bayern, vertreten durch die Obere Siedlungsbehörde bei der Regierung von Oberbayern, wegen Enteignung beschied der Spruchausschuss bei der Regierung von Oberbayern – Obere Siedlungsbehörde. Beschwerden gegen Landabgabebescheide der Regierung von Oberbayern – Obere Siedlungsbe-

hörde – entschied die Oberste Siedlungsbehörde beim Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Letzte Beschwerdeinstanz war der Bayerische Verwaltungsgerichtshof.

Die Klagen der Eigentümer gegen den Landabgabebescheid wurden unter Abänderung des ermittelten Geldwertes nach der Feststellung des Einheitswertes meist abgelehnt oder der Umfang des abzutretenden Landes wurde gemindert. Nur in wenigen Fällen wurde zugunsten der Beschwerdeführer entschieden, etwa der Erbgemeinschaft nach Wilhelme Busch-Woods 1956, und sie entgingen der Enteignung. Mit rechtskräftigen Auseinandersetzungsverträgen konnte ein Erbteil unter die Hundert-Hektar-Grenze fallen und war damit nicht mehr landabgabepflichtig. Auch mit der Anerkennung als Spezialbetrieb konnten die Eigentümer eine Ausnahmegewilligung erhalten und damit nicht enteignet werden.

Die Verteilung der Siedlerstellen gab Anlass zu vielen Beschwerden, weswegen sich ein Landtagsausschuss mit der Bayerischen Landessiedlung befasste. Größenangaben in Hektar sowie Angaben zur Verkehrslage, der Bodengüte, der Gebäude und des Viehbestandes sind Ortsbesichtigungen und Inventarverzeichnissen zu entnehmen. Aus den Akten geht vielfach der bauliche Zustand der Siedlerhäuser hervor, eine bau- und sozialgeschichtlich wertvolle Quelle. Die Akten enthalten eine Fülle an Informationen zur Land- und Forstwirtschaft – etwa zum Kartoffelanbau, zur Saatgutvermehrung mit Sortennennungen, zu Holzpreisen, zur Bodengüte und zur Viehzucht teilweise ab 1934. Ferner bekommt man Einsicht in Grundstückspreise und in die Darlehensvergabe des Freistaats Bayern an Kleinbauern sowie in den Verkauf der Siedlerstellen an namentlich aufgeführte Heimatvertriebene. Als Mindestgröße einer Nebenerwerbsstelle waren 1,5 bis 2 ha vorgesehen, um die Haltung von wenigstens einem Stück Großvieh möglich zu machen. Sehr erwünscht war die spätere Vergrößerung auf eine Vollbauernstelle durch Zukauf oder Zupachtung von Grundstücken. Über die Auswahl von Grundstücken, die für die Errichtung von Klein- bzw. Nebenerwerbssiedlungen geeignet waren, beriet die Obere Siedlungsbehörde im Benehmen mit der Ortsplanungsstelle bei der Regierung von Oberbayern. Hierzu wurde in der Regel das Landratsamt durch den Kreisbaumeister beteiligt. Vielen Flüchtlingen dauerte das wegen der akuten Wohnungsnot zu lange und sie errichteten behelfsmäßige Siedlungen. Die Laufzeit der Akten reicht von 1947 teilweise bis 1997, in einem Fall bis 2001. Schutzfristen nach dem Bayerischen Archivgesetz sind bei der Benützung zu berücksichtigen.

Die Akten sind eine Fundgrube für historische Untersuchungen sowohl zur Agrar-, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte als auch zum Zeitgeist der unmittelbaren Nachkriegsjahre.

Susanne Millet

### Staatsarchiv Nürnberg

#### Neues vom Schwarzenberg-Archiv: Urkunden und Amtsbücher

Als im Herbst 2011 das sogenannte Schwarzenberg-Archiv, d.h. das Herrschaftsarchiv der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg und Herrschaft Seinsheim, nach rund 70jähriger Verlagerung aus Tschechien nach Franken zurückkehrte (vgl. Nachrichten Nr. 61/2011, S. 4 f. und Nr. 62/2012, S. 3 f.), waren die Erwartungen der Landeshistoriker, Heimat- und Familienforscher hoch, sind doch die Archivalien für die Erforschung eines bedeutenden Geschlechts und der von ihm beherrschten Gebiete in Franken unabdingbar. Doch zunächst war der Neuzugang auszupacken und fachgerecht zu lagern. Hierbei muss man sich vor Augen halten, dass es sich um den größten Zugang an Unterlagen aus der Zeit des Alten Reiches handelt, den das Staatsarchiv in den letzten 100 Jahren erhalten hat: rund 800 „laufende Regalmeter“ an Archivgut. Was ist inzwischen benützbar? Die folgenden Hinweise stellen eine Momentaufnahme dar, denn die Erschließung des Schwarzenberg-Archivs geht stetig voran.

Im späten 19. Jahrhundert hatte die fürstliche Archivverwaltung auf Schloss Schwarzenberg über Scheinfeld neben baulichen Maßnahmen auch einige grundlegende Ordnungsarbeiten durchgeführt, die sich charakteristisch auf die Bestandsbildung auswirkten. Besonders tätig wurde hier – in Abstimmung mit dem fürstlichen Zentralarchiv zu Wien bzw. Krumau – der schwarzenbergische Archivasessor Anton Mörath (1848–1910), der auch durch geschichtliche Arbeiten hervortrat. Man trennte die Archivalien nach den in der Fachwissenschaft schon als klassisch erachteten Typen in Urkunden, Amtsbücher (sowie Rechnungen) und Akten; ein Planselekt hatte aus lagerungstechnischen Gründen bereits zuvor existiert. Während die Aktenbestände weitgehend nach Registraturen belassen wurden, also dem modernen Provenienzedanken sehr nahe kommen, wurde bei Urkunden und Amtsbüchern jeweils eine einzige Serie aus verschiedenen Quellen gebildet.

#### Urkundenselekt

Die Urkunden bilden ein Selekt von 3450 Nummern aus den Jahren 1315 bis 1899, die sämtlich bereits benützt werden können. Davon sind bislang 1100 Urkunden in der Archivdatenbank erfasst (s.u.): 14. Jahrhundert – 67 Urkunden, 15. Jahrhundert – 538 Urkunden, erste Hälfte 16. Jahrhundert – 448 Urkunden. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts kommen noch weitere 500 hinzu, für das 17. Jahrhundert sind über 1000 Urkunden vorhanden und im 18. und 19. Jahrhundert nimmt die Zahl der Urkunden dann merklich ab. Damit entspricht die Verteilung der Urkunden im Schwarzenberg-Archiv in etwa der allgemeinen zeitlichen Verteilung in anderen Urkundenbe-



Kopialbuch über Kauf-, Schuld- und Wechselbriefe sowie Verträge über Ober- und Unterlaimbach von 1383 bzw. 1435 bis 1506. Auf dem Pergamentumschlag das Seinsheim-Schwarzenbergische Stammwappen (Signatur: Staatsarchiv Nürnberg, Schwarzenberg-Archiv, Amtsbücher vorl. Nr. 34)  
(Foto: Daniel Burger, Staatsarchiv Nürnberg)

ständen. Beachtung verdient das Verhältnis von Ausfertigungen zu historischen Abschriften („Kopien“) bei den bislang bearbeiteten Urkunden. 44 Prozent der Urkunden sind Ausfertigungen, 32 Prozent Kopien und 24 Prozent liegen sowohl als Ausfertigung als auch in Kopie vor – das heißt, dass zwei Drittel aller Urkunden als Ausfertigung erhalten sind.

Als Erschließung diente ursprünglich ein handschriftliches Findbuch mit in chronologischer Reihenfolge eingetragenen Kurzregesten, das der fürst-

lich schwarzenbergische Domanial-Kanzlei-Direktor Josef Schwarz 1897 bis 1906 angefertigt hatte.

Diese Kurzregesten werden derzeit im Staatsarchiv Nürnberg in die Archivdatenbank eingegeben und mit Begriffen für das Orts- und Personenregister versehen; für die Urkunden von 1315 bis 1559 (ein knappes Drittel des Gesamtbestandes) ist dies bereits erledigt. Einzelne, inhaltlich besonders herausragende Stücke werden neu registriert. Da die Kurzregesten aus der Zeit um 1900 mit einer Charakterisierung des Rechtsgeschäfts versehen sind, lässt sich eine erste Übersicht zum Inhalt erstellen.

Inhaltlich handelt es sich um die Unterlagen der fränkischen Besitzungen. Familiendokumente sind nur insofern vorhanden, als es um Besitzansprüche o.Ä. geht. Erwähnt seien hier unter den ältesten Urkunden jene über den Erwerb der Burg Schwarzenberg, nach der sich die Familie seit dem frühen 15. Jahrhundert benannte. Dass diese Urkunden nicht im 18. oder 19. Jahrhundert als „Familienstücke“ in das fürstliche Zentralarchiv nach Krumau geliefert wurden, belegt die oben genannte Zuordnung zu den fränkischen Besitzungen und damit die tiefe Verwurzelung des Archivs als Instrument der Rechts„grund“legung und -ausübung.

Von großer Bedeutung sind zweifellos die (teilweise nur in Abschrift erhaltenen) Privilegien, so das Markt- und Halsgerichtsrecht für Gnötzheim durch Kaiser Karl IV. 1352, ein gleiches für Geiselwind durch König Sigmund 1422, das Markt- und Hochgerichtsprivileg König Ruprechts für Astheim 1408, die Stadterhebung des Marktes Scheinfeld mit Gelnhausener Recht 1415, das Befestigungsprivileg für Scheinfeld von 1434 und das Hochgerichtsprivileg Maximilians I. für Markt Nordheim 1510. Weiterhin sind z.B. derzeit 16 Bestallungsbriefe identifiziert (sämtlich aus dem 16. Jahrhundert, darunter die Bestallung Erkingers von Seinsheim zu einem Beisitzer des königlichen Kammergerichtes 1503 und – in früher Abschrift – eine Bestallung des Freiherrn Johann zu Schwarzenberg zum markgräflich brandenburgischen Rat (1528), 30 Heiratsbriefe (ab 1421) und 16 Erb- oder Teilungsverträge (ab 1438). In der Mehrzahl betreffen die Urkunden den Besitzerwerb. So sind rund 150 Urkunden als „Kaufbrief“ oder „Kaufvertrag“ charakterisiert und eine ähnlich hohe Zahl als Lehenbriefe bzw. Lehenreverse. Mit „Cessionsbriefen“ sind Übertragungen an Besitz oder Forderungen fassbar. Ebenfalls den Bereich der Wirtschaft berühren rund 60 „Schuld-“ und 15 „Schadlosbriefe“. d.h. Zusicherungen von Entschädigungen bei Bürgschaften. Ein Spitzenstück ist hierbei der Schuldbrief Kaiser Karls IV. von 1355 für Ritter Erkingen von

Seinsheim zu Gnötzheim über 9300 rheinische Gulden und 500 Mark lötiges Silber, als jener den Kaiser in dessen Nürnberger Herberge auslöste – ein Schlaglicht auf den ersten Hoftag Karls IV., an dem der erste Teil der „Goldenen Bulle“ ausgehandelt wurde.

Angestrebt wird am Ende der Verzeichnungsarbeiten eine Verknüpfung der Neuregistrierung mit vorhandenen Findbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts, wodurch die ursprünglichen Sachzusammenhänge wieder deutlicher werden sollen.

### **Amtsbücherelekt**

Der zweite, bedeutende Komplex wird von den Amtsbüchern gebildet – aufgrund der optischen Form früher etwas irreführend als „Bücherarchiv“ bezeichnet. Der Amtsbücherelekt umfasst rund 1150 Bände vom 15. bis zum mittleren 19. Jahrhundert. Hierbei handelt es sich um Amtsbücher, die aus verschiedenen Registraturen zusammengefasst wurden.

Im Zentrum stehen Unterlagen über den Grundbesitz, der sich in etwa 60 Salbüchern (1489 bis 1798), 263 Gefällebüchern, 162 Steuerbüchern und über 100 Grund-, Zins- und Lehenbüchern (Kataster) (1434 bis ca. 1845) niederschlug. 15 Bände behandeln Türken- und andere Reichssteuern (1542 bis 1609). Durch Besitzerwerbungen gelangten auch Amtsbücher von Vorbesitzern in das Schwarzenberg-Archiv, so das „Zinsbuch“ (Urbar) des Vogteiamtes Hüttenheim über Güter und Lehen des Deutschen Ordens in 20 Ortschaften, angelegt unter dem Mergentheimer Komtur Wolfgang von Bibra 1526.

52 Kopialbücher und gebundene Abschriften (inhaltlich im 14. Jahrhundert beginnend, meist im 17. bis frühen 19. Jahrhundert. erarbeitet) sind unter thematischen Gesichtspunkten, insbesondere nach Orten oder Ämtern, angelegt worden. Beispielhaft genannt sei hier das Kopialbuch von Urkunden, Kaufverträgen, Schenkungen usw. aus den Jahren 1394 bis 1556 über das Dorf Nordheim und etliche Güter in Kottenheim. Die frühesten Kopialbücher wurden allerdings chronologisch angelegt, etwa das Kopialbuch der Spruch- und Schuldbriefe aus der Zeit des Sigmund Freiherrn zu Schwarzenberg (gest. 1502) oder nach Spezialthemen wie ein Kopialbuch betreffend die Immatrikulation und Rezeption im Fränkischen Kreis des Freiherrn Georg Ludwig von Seinsheim (wohl zeitgenössisch um 1590–1600). Eigene Inventarbände sind vorhanden, etwa über die Seinsheimischen Güter zu Seehaus, Marktbreit und Erlach (1620/21) oder das Schloss und Amt Wässerndorf (1683, 1686). Das gräfliche bzw. fürstliche Personal ist über meh-

rere Bestallungs- und Eidbücher (1543–1698) sowie einzelne Amtsinstruktionen fassbar.

Besonders umfangreich sind mehrere Protokollserien des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, die insgesamt rund 550 Bände umfassen. Die wichtigsten dieser Protokolle sind Kameral-, Kanzlei-, Konferenz-, Judizial- und Ökonomieprotokolle. Nicht ent-



Ein Ausschnitt aus dem umfangreichen Komplex an Amtsbüchern des frühen 15. bis 19. Jahrhunderts im Schwarzenberg-Archiv  
(Foto: Daniel Burger, Staatsarchiv Nürnberg)

halten sind die fränkischen Kreistagsprotokolle, die 1944 aufgrund der Aufstellung in der Bibliothek auf Schloss Schwarzenberg verblieben waren; unter den noch ungeordneten Beständen im Staatsarchiv sind nach jüngsten Funden aber offenbar zumindest für einige Jahre des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts einige Abschriften vorhanden. Wie die bei Ordnungsarbeiten aufgefundenen weiteren Amtsbücher künftig formiert werden – durch Zuordnung zum vorhandenen Selekt oder durch Bildung provenienzgerechter Bestände –, wird noch entschieden.

Alle diese Amtsbücher sind nun nach einem knappen Jahr für die Forschung verfügbar. Dies war nur durch eine Kurzverzeichnung möglich. Auch hier –

wie bei den Urkunden – ist künftig durch eine Zuordnung der einstigen Registraturen eine nochmalige Verbesserung thematischer Recherchen geplant. Gerade der Amtsbuchbestand ist für die Heimat- und Familienforschung in Franken eine hervorragende Quelle, denn hiermit werden die Untertanen der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg flächendeckend greifbar. Es sei betont, dass sich die Schwarzenberger Besitzungen nicht auf das heutige Mittelfranken beschränkten, sondern vielmehr bis Unterfranken (v.a. in die Landkreise Kitzingen und Würzburg) und ins heutige Baden-Württemberg reichten.

Daniel Burger, Elena Pechar

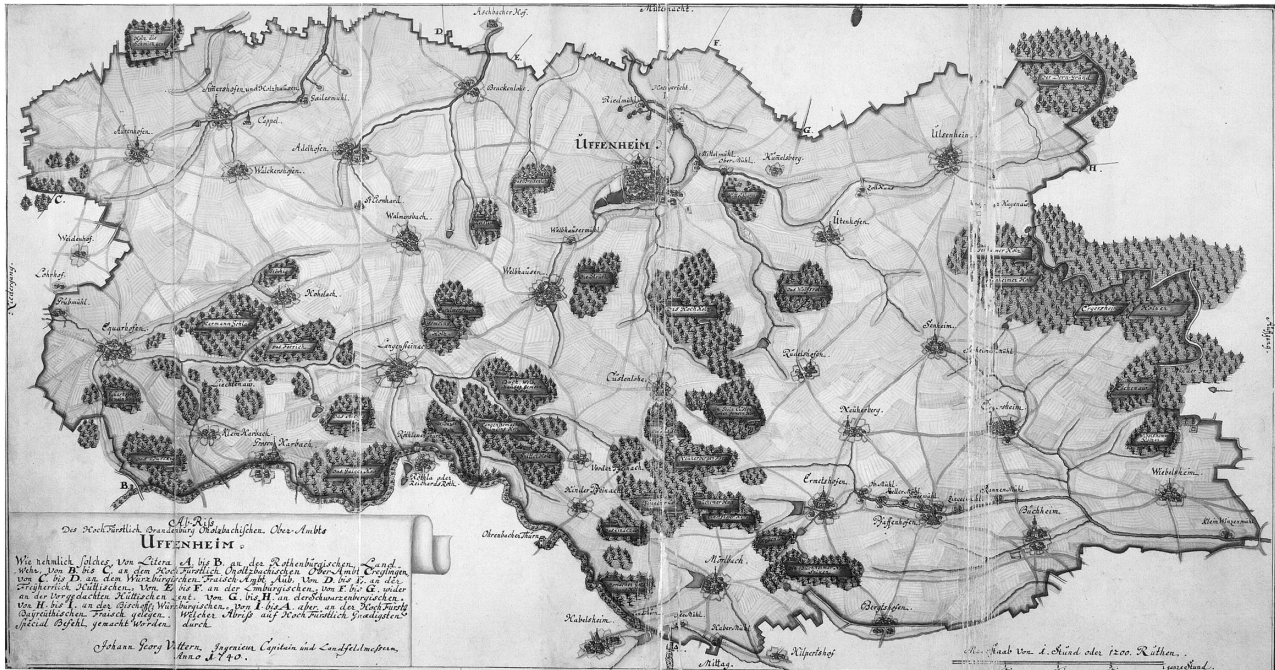
### Umfangreiche Bestände der brandenburg-ansbachischen Oberämter Uffenheim und Creglingen erschlossen und neu formiert

Das Staatsarchiv Nürnberg verwahrt die schriftliche Überlieferung des Fürstentums Brandenburg-Ansbach, darunter auch die der Mittel- und Unterbehörden. Bei der Erfassung und Bereitstellung des bislang nur unzulänglich erschlossenen Registraturguts konnte nun ein erster wichtiger Abschnitt abgeschlossen werden.

Die stattlichen Akten- und Amtsbücherbestände der einander benachbarten Ämter Uffenheim und Creglingen wurden neu verzeichnet und am Fach als Fonds formiert. Sie umfassen 608 bzw. 626 Archivalien mit einem Umfang von 34 bzw. 33 lfm. Beide Bestände sind über eine Datenbank, die demnächst auch online zur Verfügung gestellt wird, sowie über ausgedruckte Findbücher erschlossen.

Das archivische Schriftgut stammt aus dem Geschäftsverkehr des Ober-, Kasten- und Vogtamts Uffenheim und des Ober-, Kasten- und Stadtschultheißenamts Creglingen; letzteres hat auch das 1687 vom Stift Herrieden an Ansbach gefallene kleine Amt Tauberzell mitverwaltet. Da die genannten Ämter jeweils eine gemeinsame Registratur besaßen, lauten die Bestandsbezeichnungen *Oberamt Uffenheim* und *Oberamt Creglingen*.

Die Uffenheimer Archivalien steckten zuvor in den vermischten Abgaben des nachmaligen bayerischen Bezirksamts, Rentamts und Amtsgerichts Uffenheim. Der überwiegende Teil der Überlieferung des markgräflichen Amts Creglingen, dessen Gebiet 1810 an Württemberg gefallen war, lagerte bis 2006 im Staatsarchiv Ludwigsburg, und wurde im Rahmen der überregionalen Beständeereinigung vom Landesarchiv Baden-Württemberg an das Staatsarchiv Nürnberg abgegeben.



Karte des brandenburg-ansbachischen Oberamts Uffenheim, Johann Georg Vetter, 1732

(Staatsarchiv Nürnberg, Historischer Verein für Mittelfranken, Karten und Pläne 5) (Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

Im Falle Creglingen waren einige Archivalien nach der Auflösung des Oberamts 1797 nach Uffenheim verbracht worden waren; sie wurden später vom Rentamt Uffenheim an das Staatsarchiv abgegeben. Erst jetzt konnten die bedeutende Serie der Rechnungen des Kastenamts Creglingen aus den Jahren 1571 bis 1797 und auch einige mehrbändige Sachakten wieder vereinigt werden. Zwei im Jahr 1810 nach württembergischen und bayerischen Ortsbetreffen zwischen beiden Ländern geteilte Bände konnten nun wieder zusammengefügt werden. So waren das Partikular über die erledigten sechs Pfründen des Kastenamts Creglingen sowie der Steuerkataster des Kastenamts Creglingen und des inkorporierten Amts Tauberzell über zwei Jahrhunderte lang in verschiedenen Behörden und Archiven voneinander getrennt verwahrt worden.

Die Bestände sind nach einer älteren Registraturordnung für die ansbachischen Ämter aus dem Jahre 1738 strukturiert worden, die als Aktenplan übernommen und nur geringfügig modifiziert wurde. Diese besteht aus sechs Hauptgruppen, die jeweils *Classis* genannt werden:

1. Fürstliche Regalia und landesherrliche Jura
2. Geistliche Pfarr-, Kirchen- und Schulsachen sowie Konsistorial- und Ehesachen
3. Cameralia
4. Landschaftliche Sachen
5. Zivil-, Klag- und Parteisachen
6. Verschiedenes.

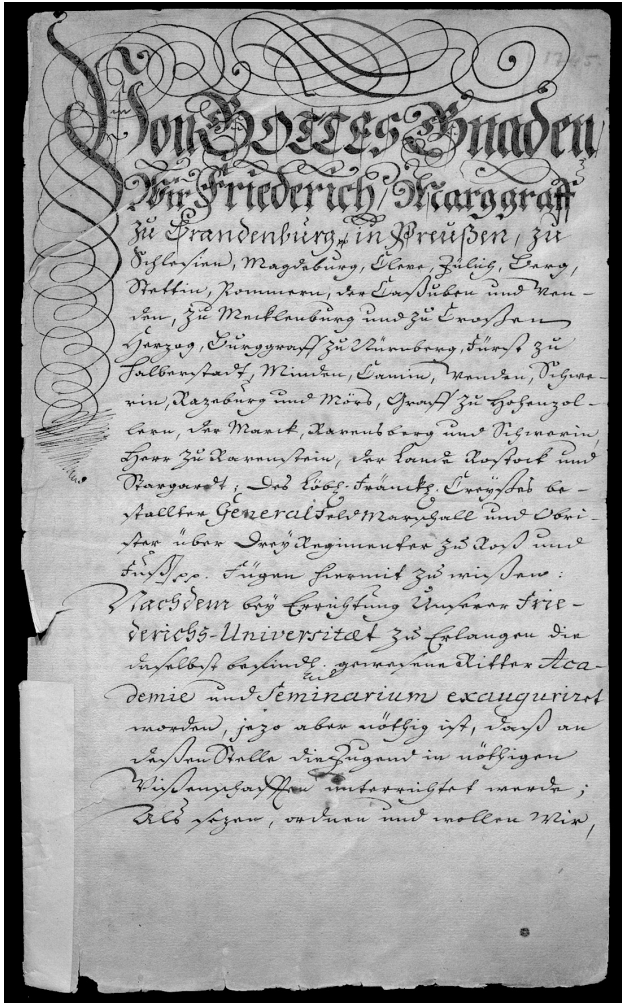
Danach rangieren einzelne Sachgruppen, sogenannte Titel wie z.B. Salbücher, Zins- und Gültbücher, Differenzen mit Benachbarten, Judenschaft (u.a. Schutzaufnahmen), Manufakturen, Gewerbe-konzessionen, Kirchen- und Pfarrsachen (u.a. Bauwesen, mit Plänen), Heiligen-, Amts- und Gemeindefrechnungen, Forst- und Jagdsachen, herrschaftliches Bauwesen (u.a. Schloss in Uffenheim mit Plänen), Kaufprotokolle, Erbschafts-, Inventur- und Teilungs-sachen.

Die Laufzeit der für die Regionalgeschichte bedeutenden Archivalien beginnt im 16. Jahrhundert und endet im Mai 1797 mit der Auflösung der ansbachischen Behördenstruktur unter preußischer Herrschaft. Beide Ämter wurden zum Kammeramt und Justizamt Uffenheim zusammengelegt. Die Erschließung und Formierung der Bestände dieser beiden Behörden ist nächstes Arbeitsziel.

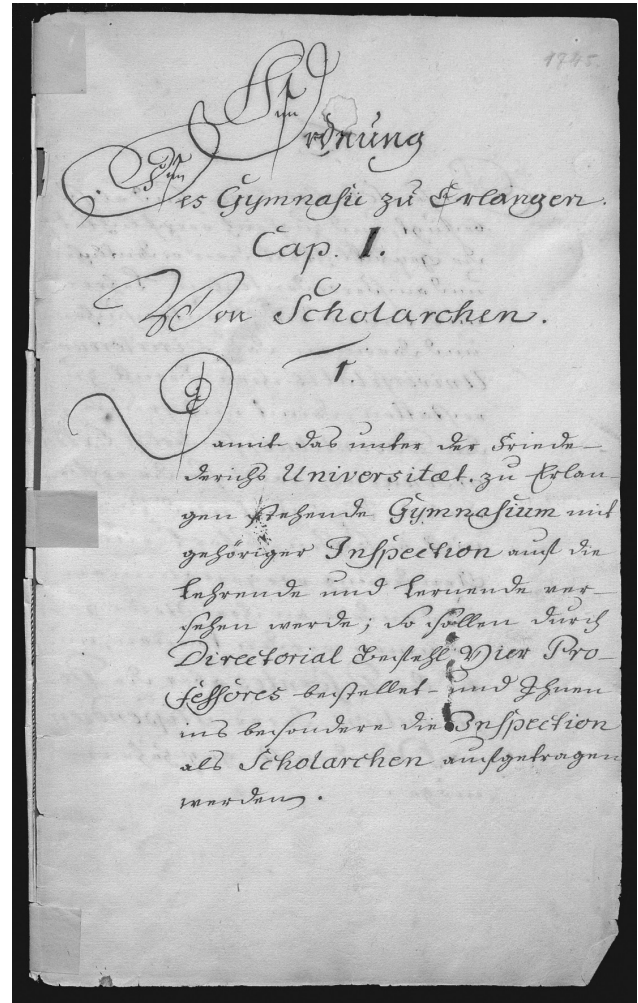
Gunther Friedrich

### Faszinierende Quellen zur Bildungsgeschichte. Der neu erschlossene Bestand „Gymnasium Fridericianum Erlangen“

Das Staatsarchiv Nürnberg verwahrt die schriftliche Überlieferung verschiedener mittelfränkischer Gymnasien, die teilweise auf eine lange und überaus traditionsreiche Geschichte zurückblicken können. Als Beispiele seien hier nur das Gymnasium Carolinum in Ansbach (Überlieferung seit 1640), das Melancthon-Gymnasium (seit 1821) und das Hans-



Stiftungsurkunde des Gymnasium Illustre Erlangense von Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, 14. Juli 1745 (Staatsarchiv Nürnberg, Gymnasium Fridericianum Erlangen, Nr. 1)



Erste Schulordnung von Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, 14. Juli 1745 (Staatsarchiv Nürnberg, Gymnasium Fridericianum Erlangen, Nr. 2)  
(Fotos: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

Sachs-Gymnasium in Nürnberg (seit 1884) genannt. Die Überlieferung dieser Schulen wurde nun mit der Übernahme und Erschließung des Bestands „Gymnasium Fridericianum Erlangen“ um einen weiteren wichtigen Baustein ergänzt.

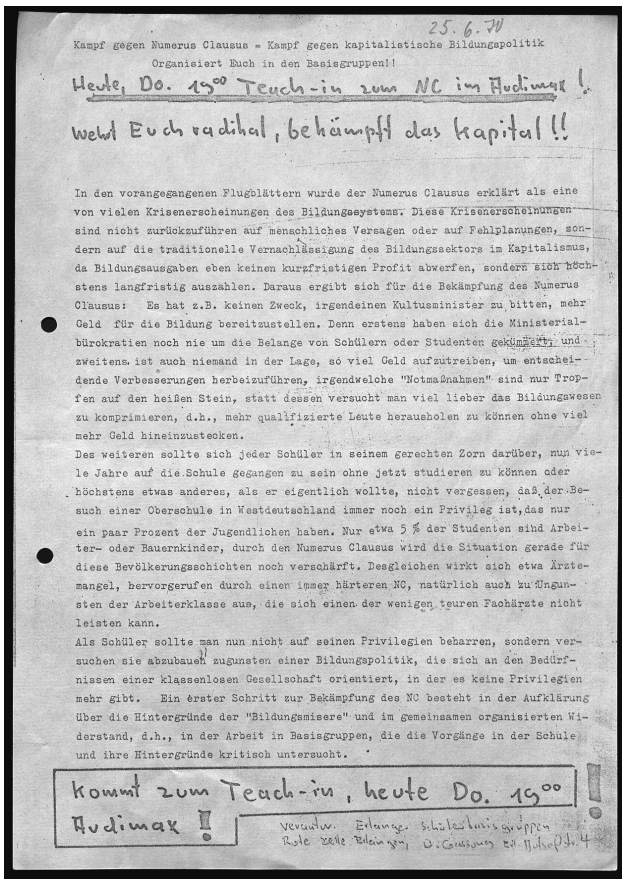
Die Schule wurde 1745 von Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth als „Gymnasium Illustre Erlangense“ u. a. mit dem Zweck gestiftet, der zwei Jahre zuvor ebenfalls in Erlangen gegründeten Universität studentischen Nachwuchs zuzuführen. Sie war aus diesem Grund in den ersten Jahrzehnten strukturell, organisatorisch, finanziell, personell und am Hugenottenplatz auch räumlich mit der Universität verbunden. Die politischen Veränderungen um 1800 mit der Herrschaftsübernahme zunächst durch Preußen, mit den Napoleonischen Kriegen und schließlich der Eingliederung Erlangens in das neue Königreich Bayern brachten für das Gymnasium eine schwere Krise inklusive der zwischenzeitlichen Auflösung mit sich. Erst mit der Berufung des Altphilologen Prof.

Ludwig Döderlein an die Universität und zugleich in das Direktorat des Gymnasiums stabilisierten sich die Verhältnisse und mit ihnen die Schülerzahlen wieder. Das ungeeignete und inzwischen auch marode Gebäude am Hugenottenplatz wurde 1828 zugunsten neu bezogener Räume im „Langen Haus“ (Theaterstr. 3) aufgegeben, in denen schließlich am 14./15. Juli 1845 mit einem Gottesdienst und anschließendem Festakt samt einer Rede Döderleins auch die erste Säkularfeier begangen werden konnte. 1879 zog das Gymnasium in die Obere Karlstraße um, wo es bis 1968 verblieb. 1891 wurde die inzwischen auf 300 Schüler angewachsene Studienanstalt in „Humanistisches Gymnasium“ umbenannt.

Die Akten und Bände der höheren Schule, die 1950 bei der (nachgeholt) 200-Jahr-Feier in „Gymnasium Fridericianum“ umbenannt wurde, wurden im Frühjahr 2012 vor Ort gesichtet, bewertet und die archiwwürdigen unter ihnen bald darauf ins Archiv übernommen.

Ab Anfang 2013 wurde der Bestand von einer kleinen Arbeitsgruppe (Dr. Daniel Burger, Daniel Schönwald M.A., Dr. Johannes Staudenmaier) geordnet und verzeichnet, so dass nun 625 Archivalien, am Fach knapp 10 lfm, mit einer Laufzeit von etwa 1820 bis 1972 vorliegen. Einzelne Produkte wie die Stiftungsurkunde und die erste Schulordnung sind älter und reichen bis in die Gründungszeit um 1745 zurück, weshalb sie prinzipiell als universitäres Schriftgut betrachtet werden können.

In archivalientypologischer Hinsicht interessant sind die in den ersten Jahrzehnten geführten „Exhi-



Flugblatt zur Einberufung eines Teach-In gegen den Numerus clausus im Juli 1970 (Staatsarchiv Nürnberg, Gymnasium Fridericianum Erlangen, Nr. 325)  
(Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

bitions“- und „Expeditionsbücher“, d.h. chronologische Serienakten der einlaufenden bzw. auslaufenden Schreiben, die zu Bänden zusammengenäht wurden. Inhaltlich betreffen sie alle Themengebiete, v.a. den Unterricht, das Lehrpersonal (Stellen, Besoldung, Urlaub), die Lernmittel, Schulverwaltung und Finanzen sowie selbstverständlich Schülerangelegenheiten (Aufnahme, Austritt, Prüfungen, Zeugnisse). Erst nach dem Tod Direktor Döderleins wurde auf eine konsequente Sachaktenführung in heutigem Sinne umgestellt. Bei der vor kurzem beendeten Erschlie-

ßung und Gliederung der Akten konnte auf die Einheitsaktenpläne für bayerische Gymnasien von 1927 bzw. 1968 zurückgegriffen werden. Aus Praktikabilitätsabwägungen wurden dabei auch die Akten vor 1927 dem Einheitsaktenplan von 1927 zugewiesen.

Aufgrund der lückenlosen und relativ dichten Überlieferung lassen sich über eine reine Schulgeschichte des Fridericianums hinaus unterschiedlichste Fragen der historischen Sozial- und Bildungsforschung beleuchten. Gut ist die Quellenlage beispielsweise für das beginnende 20. Jahrhundert, wofür u.a. rund 70 Lehrerpersonalakten erhalten sind, sowie die Zeit des Nationalsozialismus, die mit der Ablösung des Direktorats wegen angeblichen Hochverrats begann. In der unmittelbaren Nachkriegszeit spielten die damaligen Reifeprüfungen sowie die Ausbildung von Lehramtskandidaten in dem an der Schule angesiedelten Studienseminar eine große Rolle. Große Aufregung verursachten die in der „68er-Zeit“ geführten Auseinandersetzungen mit einem „sehr soliden Kern linksextremer Schülergruppen“ (Zitat des damaligen Konrektors) um die vermeintliche Zensur der Schülerzeitung „Unser Kreis“, die in den sogenannten Flugblätterkrieg und den an die Schulleitung gerichteten Vorwurf der „Diktatur und Willkürherrschaft“ mündeten.

Nicht ganz so heftig geführt wurde hingegen die Diskussion um die Schulreform zu Beginn der 1970er Jahre, die für das Fridericianum die Etablierung der Kollegstufe sowie die stärkere Betonung von Naturwissenschaften und Englisch zum Nachteil des bis dahin ab der 7. Klasse unterrichteten Altgriechischen bedeutete. Die Akten stehen der Öffentlichkeit nun zur Verfügung, ebenso wie das Findbuch, das auch online eingesehen werden kann.

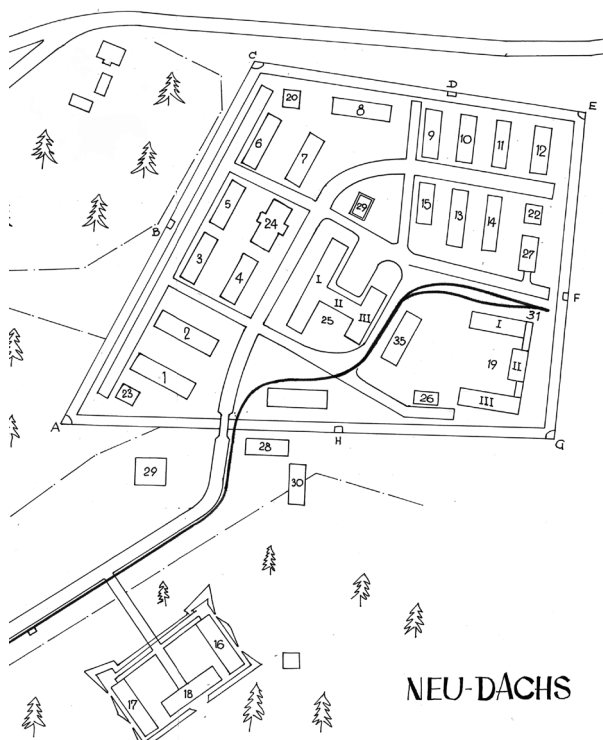
Johannes Staudenmaier

## Staatsarchiv Würzburg

### Neu verzeichnete Bestände der Staatsanwaltschaften Aschaffenburg und Würzburg

Nach der Erschließung der Unterlagen der Staatsanwaltschaft Schweinfurt (839 Archivalien mit einem Umfang von 11,4 lfm) durch Martina Pohl und Katharina Weber wurden nun die aktuellen Aktenabgaben der Staatsanwaltschaften Aschaffenburg und Würzburg durch Unterzeichnenden bearbeitet. Die Staatsanwaltschaft Aschaffenburg umfasst 188 Archivalien mit 8,8 lfm, die Staatsanwaltschaft Würzburg 866 Archivalien mit 45,2 lfm.

Die beiden Fonds umfassen Ermittlungsverfahren, in denen der Verfahrensbeginn in den Jahren 1950 bis



Plan des Konzentrationslagers Neu-Dachs  
(Staatsarchiv Würzburg, AL 2012-009 (Staatsanwaltschaft  
Würzburg) Nr. 189) (Foto: Staatsarchiv Würzburg)

1990 liegt. Da die Staatsanwaltschaften auch für die Vollstreckung der verhängten Strafen zuständig sind, ergeben sich lange Laufzeiten, teilweise bis zum Jahr 2006. In den Beständen sind, wie in der Aussonderungsbekanntmachung Justiz festgelegt, vor allem Schwurgerichtssachen, Sachen für große Strafkammern und bedeutsame Leichen- und Brandsachen enthalten.

Die von der Staatsanwaltschaft Aschaffenburg als sogenannte zeittypische Fälle übernommenen Unter-

lagen, vor allem aus den 1970er und 1980er Jahren, beschäftigten sich vielfach mit Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Besonders hervorzuheben sind im Bestand der Staatsanwaltschaft Würzburg die Ermittlungsverfahren zu nationalsozialistischen Gewaltverbrechen (NSG) außerhalb des ehemaligen Deutschen Reichs. Aufgrund der Zuteilung durch den Bundesgerichtshof in Karlsruhe wurden NSG-Verfahren bei den drei unterfränkischen Landgerichten vor allem aus den besetzten Ostgebieten (ehem. Tschechoslowakei und Polen) zur Verhandlung gebracht. Durch die Generalstaatsanwaltschaft Bamberg wurden die Ermittlungen immer der Staatsanwaltschaft Würzburg übertragen. Die Ermittlungen weisen stets Vorermittlungen der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg auf. Die zwei umfangreichsten Fälle der insgesamt 28 neu erschlossenen NSG-Verfahren befassen sich mit dem Konzentrationslager Neu-Dachs, einem Nebenlager des Vernichtungslagers Auschwitz, und mit den Verbrechen im polnischen Bezirk Lublin. Da die beschuldigten Personen meist nicht mehr genau feststellbar oder bereits verstorben waren, sind die Verfahren nicht selten mit einem Einstellungsvermerk beendet worden.

Als weitere Besonderheit ist anzuführen, dass die Staatsanwaltschaft Würzburg als Schwerpunktstaatsanwaltschaft eingerichtet ist. Als solche ist sie für die Verfolgung von Wirtschafts- und Steuerstrafsachen in den Landgerichtsbezirken Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg, somit für ganz Unterfranken zuständig.

Johannes Stoiber

## Bestandserhaltung

### Siegel der ältesten Urkunden des Hochstifts Augsburg restauriert

Ende 2012 konnte in der Restaurierungsstelle des Staatsarchivs Augsburg die Restaurierung der Siegel der ersten 733 Urkunden des Bestandes „Hochstift Augsburg Urkunden“ abgeschlossen werden. Diese hatte Walther E. Vock verzeichnet und als Regesten 1959 in einem Inventar veröffentlicht. Die mittelalterlichen Urkunden stammen aus den Jahren 769 bis 1420 und sind somit die ältesten und kostbarsten des Bestandes.

Bei den teils zweifarbigen Siegeln handelt es sich hauptsächlich um angehängte Siegel. Diese sind an Siegelfäden oder Pergamentstreifen (Pressel) befes-

tigt, die durch Einschnitte in der Mitte des unteren Randes der Urkunde gezogen wurden.

Mehr als die Hälfte der gut 1000 Siegel wiesen leichtere mechanische Schäden auf wie bestoßene Kanten, Abplatzungen sowie kleinere und größere Fehlstellen, deren Ränder relativ stabil waren. In Folge von unsachgemäßer Handhabung und falscher Lagerung waren etliche Siegel mehrfach zerbrochen. Durch ungünstige Belastungen an der Pressel hat sich häufig die dünne Wachsschicht mit dem Siegelbild vom Rest des Siegels abgelöst. Viele Siegel fielen der natürlichen Alterung des Wachses zum Opfer. Wenn mittelalterliches Siegelwachs altert, spaltet sich der Esterbestandteil in Alkohol und Fettsäure auf. Dadurch wird das Wachs trocken und spröde, es bröckelt



Siegel vor und nach der Restaurierung  
(Fotos: Staatsarchiv Augsburg)

und zerfällt. Ein weiteres, häufig aufgetretenes Schadensbild ist der sogenannte Blätterteigschaden, bei dem sich das Siegelwachs vor allem an Bruchstellen in viele meist horizontale Schichten aufspaltet.

Für die Siegelrestaurierung wurde gereinigtes, gebleichtes Bienenwachs verwendet. Diesem wurde Dammarharz zugesetzt, um die Struktur des Waxes stabiler zu machen. Die weiße Farbe des Reparaturwachses hebt sich auch gut von der Originalsubstanz ab. Es wurde mit einem LötKolben angeschmolzen, auf das beschädigte Siegel aufgebracht und mit einem Modellierhölzchen glattgestrichen.

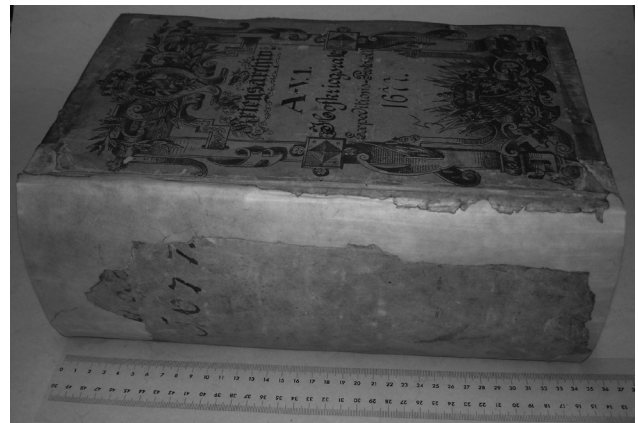
Die Siegel wurden gereinigt, Bruchstücke zusammengefügt, Risse geschlossen, Bruchkanten gesichert, abblätternde Bereiche mit einer dünnen Wachsschicht überzogen und damit stabilisiert sowie kleine Fehlstellen ergänzt. Sämtliche Restaurierungsmaßnahmen wurden schriftlich und zum Teil auch fotografisch dokumentiert. Im Zuge der Restaurierung erhielten alle Urkunden alterungsbeständige Taschen und neue, mit diplomatischen Signaturen versehene Tekturen. Die im 18. Jahrhundert für etwa zwei Drittel der Siegel gedrechselten bzw. geschnitzten Holzkapseln wurden mit Polyestervlies ausgekleidet. Aus demselben Material sind auch die Siegeltaschen für die übrigen neu verpackten Siegel.

Stefanie Schweigkofler

### Förderverein des Bayerischen Hauptstaatsarchivs finanziert die Restaurierung der ältesten erhaltenen Hofkriegsratsprotokolle

Wie schon im Vorjahr stellte der Verein der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs 2012 Mittel zur Restaurierung herausragender Einzelarchivalien bereit, und zwar diesmal rund 3.400 Euro. Ausgewählt wurden die fünf ältesten erhaltenen Bände der Expeditionsprotokolle des kurbayerischen Hofkriegsrats aus den Jahren 1643–1647 und 1672–1677, die sich heute in der Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs befinden. Bereits 1583 wurde ein Kriegsrat als oberste Befehlsstelle gebildet, der ab 1628 bis zum Ende des Alten Reiches die Bezeichnung Hofkriegsrat führte. Entstanden nach dem Vorbild des entsprechenden kaiserlichen Ratskollegiums in Wien, war der bayerische Hofkriegsrat als politisches Zentralorgan direkt dem Kurfürsten unterstellt. Er war für die Wirtschaft und Verwaltung des Heeres zuständig. Aus den zusammengebundenen Expeditionsprotokollen lässt sich die komplette Geschäftserledigung dieses Gremiums ablesen. Sie sind daher eine zentrale Quelle für die Erforschung der Militärpolitik Bayerns in der Frühen Neuzeit.

Die dringend restaurierungsbedürftigen Halbpergamentbände sind teils mit beschriftetem Papier oder Pergament und mit Pappdeckeln überzogen und tragen Titelschilder in Deckelgröße. Die Pergamentrückseiten waren lose oder ganz durchgerissen. Hinzu kamen kleinere Einrisse am Kopf, am Fuß und im Falzbereich. Zum Schadensbild gehörten ferner abgestoßene, geknickte oder völlig offene Einbanddecken und -kanten. Dagegen war die Heftung auf echte Bünde noch größtenteils intakt. Bei den Papierblättern im Innern waren lediglich vereinzelt die Blattkanten eingerissen. Alle Bände wiesen allerdings starke Verschmutzungen auf.



Ein Band der Expeditionsprotokolle des kurbayerischen Hofkriegsrats vor und nach der Restaurierung  
(Fotos: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Mit den erforderlichen Instandsetzungsarbeiten wurde eine Münchner Handbuchbinderei und Restaurierungswerkstatt beauftragt. Der Dienstleister reinigte die Einbände und Buchblöcke, stabilisierte die Pergamentrücken durch Unterlegen mit Ergänzungsmaterial, festigte die Ecken und Kanten der Pappdeckel, heftete lockere Lagen nach und befestigte lose Vorsatzblätter. Bei Bedarf wurden auch beschädigte Blattränder repariert und Risse geschlossen. Passgenau angefertigte Klappdeckelboxen aus Mikrowellkarton sollen die Bände künftig bestmöglich schonen.

Im Lauf des Jahres 2013 werden zwei weitere Exemplare der Hofkriegsratsprotokolle von 1678/79 extern restauriert. Auch hierfür wird der Förderverein des Bayerischen Hauptstaatsarchivs dankenswerterweise die Kosten übernehmen.

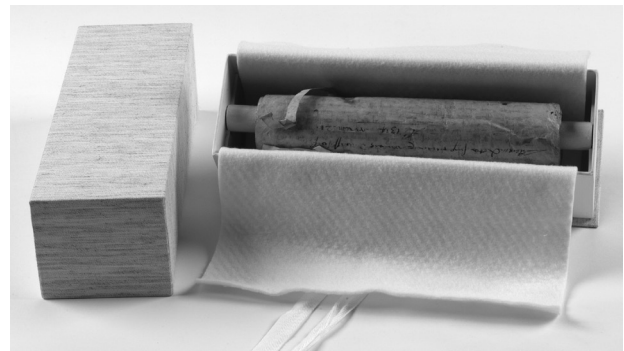
Beate Götz, Lothar Saupe, Gerhard Fürmetz

### Konservatorische Spezialverpackungen für wertvolle Rotuli aus Klosterüberlieferungen im Staatsarchiv Würzburg

Die Urkundenüberlieferung des Würzburger Benediktinerklosters St. Stephan zeichnet sich auch durch die fünf darin enthaltenen Rotuli aus. Rotuli sind Rollen, die aus mehreren zusammengenähten oder -geklebten Pergamentstreifen bestehen; sie sind im fränkischen Raum sehr selten überliefert. Die Ausnahmestellung der beiden ältesten Rotuli von St. Stephan (Kloster St. Stephan Würzburg Urk. 1 und 2), die 73 bzw. 85 Urkunden aus den Zeiträumen 1058 bis 1168 (mit einer Vorurkunde aus dem Jahr 800) bzw. 1118 bis 1179 umfassen, ist daher unbestritten. Hauptsächlich sind auf den beiden Rotuli Besitzübertragungen an das Kloster festgehalten. Ein drittes Exemplar ist zugleich ein Notariatsinstrument und enthält den Erlass von Reformstatuten durch den Bischof im Jahr 1348 (Kloster St. Stephan Würzburg Urk. 175). Ein Duplikat dieses Rotulus stammt aus dem bischöflichen Archiv (Würzburger Urkunden 6862). Vom Benediktinerkloster Seligenstadt am Main sind drei Rotuli aus dem 14. Jahrhundert überliefert, die Auseinandersetzungen vor den Richtern des Mainzer Stuhls über eine Seelgerüststiftung und eine Zehntverweigerung wiedergeben.

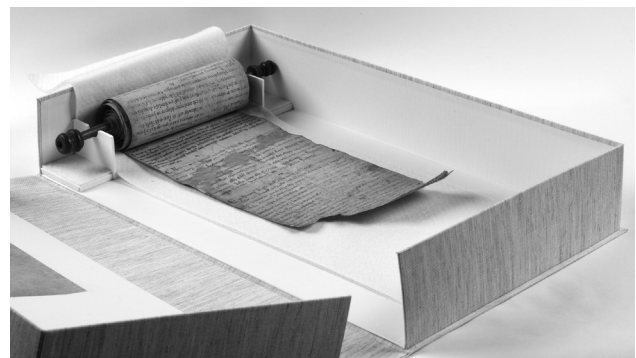
Die sieben außergewöhnlichen Stücke wurden 2012 vor allem unter dem Aspekt in die Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gegeben, dass sie eine unter konservatorischen Gesichtspunkten optimale Verpackung erhalten sollten. Denn größerer Restaurierungsbedarf bestand

zum Glück nicht – neben kleineren Pergamentschäden waren nur vier Wachssiegel restaurierungsbedürftig. Die eigentliche Herausforderung lag somit darin, eine geeignete konservierende Verpackungslösung zu finden, die der besonderen Beschaffenheit der Rotuli gerecht wird. Auf bereits vorhandene und erprobte Verpackungsmuster oder industriell hergestellte Produkte konnte dabei nicht zurückgegriffen werden. Da sich die einzelnen Rotuli außerdem in ihrem Erscheinungsbild zum Teil deutlich unterscheiden, wurden individuelle Verpackungsvarianten entwickelt.



(Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Drei Rotuli (z.B. Kloster Seligenstadt Urk. 1314 II 1/I) sind eher kleinformatig. Sie messen in der Breite nur etwa 22 cm und sind trotz ihrer Länge von rund drei Metern eng und damit platz sparend zusammengerollt. Für diese Rotuli wurden kleine Kästchen mit Deckel angefertigt, die innen mit herausnehmbarem Polyestervlies ausgekleidet sind. Jeder Rotulus wird von einem Stab gehalten, der in der Restaurierungswerkstatt aus zahlreichen, aufeinander gewickelten Schichten aus Japanpapier neu angefertigt wurde. Der Stab ruht auf einem speziellen Lager.



(Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Zwei Rotuli sind noch auf ihre ursprünglichen Holzstäbe – zum Teil mit gedrechselten Knäufen an den Enden – gewickelt. Bei beiden Rotuli ist gerade der erste Abschnitt schadhafte und fragil, so dass bei diesem Teil der Urkunden auf ein erneutes Aufwickeln verzichtet wurde. Für diese Rotuli wurden große Stülpdeckelkassetten angefertigt. Auf der schma-

len Innenseite der Kassetten befinden sich Lager, die die Rotulus-Stäbe halten. In der Längsrichtung können die empfindlichen ersten Abschnitte der Urkunde ausgerollt liegen bleiben (z.B. Kloster St. Stephan Würzburg Urk. 2).



(Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Deutlich anders beschaffen sind zwei Rotuli, die aus mehreren, aneinandergeliebten und anschließend gerollten Einzelurkunden bestehen, mit Siegeln an der jeweils untersten Urkunde. Auch diese Stücke wurden in Stülpedeckelkassetten eingelegt, deren Maß sich an der Breite der Urkunden (ca. 50–55 cm) orientiert (z.B. Kloster St. Stephan Würzburg Urk. 175). Damit die Kassetten im Magazin gut gestapelt werden können, wurde für die vier großen Kästen ein einheitliches Format gewählt.

Zur Abrundung der Bestandserhaltungsmaßnahme wurden alle sieben Rotuli nach der konservatorischen Behandlung mit größter Sorgfalt und in höchster Farbbildqualität schutzdigitalisiert. Wegen der Länge der Rotuli sind insgesamt 57 überlappende Aufnahmen entstanden, die künftig als Schutzmedien verwendet werden. Im Original vorgelegt werden die restaurierten und spezialverpackten Rotuli im Regelfall nicht mehr.

2013 sollen in ähnlicher Form weitere sechs Rotuli klösterlicher Provenienz – darunter die beiden restlichen des Würzburger Klosters St. Stephan – verpackt und digitalisiert werden, ebenso sieben Jahresrechnungen des Würzburger Dompfortenamtes aus dem 14. Jahrhundert, die als lange, gerollte Pergamentstreifen überliefert sind.

Beate Götz, Ingrid Heeg-Engelhart

### Effiziente und praktische Verpackungslösungen schützen Archivalien

Unverpackt im Magazin liegende Archivalien sind nicht nur Stoß-, Staub- und Lichteinwirkungen ausgeliefert, sondern bleiben auch im Katastrophenfall – etwa bei Bränden oder Wasserschäden – ohne Schutz.

Der Einsturz des Kölner Stadtarchivs hat dies nachdrücklich gezeigt. Akten und Urkunden werden in den Staatlichen Archiven Bayerns seit jeher gut verpackt. Nachholbedarf gibt es bei bandförmigen Archivalien und bei Stücken mit besonderen Formaten, zum Beispiel übergroßen Karten und Plänen.

Für größere Bestände an Amtsbüchern und buchförmig gebundenen Akten bietet sich ein Verfahren an, bei dem die Archivalien zunächst elektronisch vermessen und anschließend in passgenau angefertigte Schutzverpackungen aus stabilem, alterungsbeständigem Karton (sogenannte Klappdeckelboxen) eingelegt werden (s. Nachrichten Nr. 58/2010, S. 34–35). Mit dieser von Dienstleistern entwickelten und angebotenen Methode lassen sich große Archivalienmengen höchst effizient verpacken. Im Jahr 2012 wurden auf diese Weise mehr als 7.000 Bände geschützt, der Großteil davon im Staatsarchiv Landshut (Amtsbücher sämtlicher niederbayerischer Pflegergerichte aus dem 16.–18. Jahrhundert). Kleinere Mengen stammten aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Amtsbücher der Deutschordenskommenden Regensburg und Gangkofen) und den Staatsarchiven Nürnberg (verschiedene Amtsbuchserien der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg) und Würzburg (Amtsbuchserien des Hochstifts Würzburg und des Stifts Neumünster). Insgesamt konnten dafür Haushalts-



Die Karten vor der Neuverpackung  
(Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



(Fotos: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

mittel in einer Höhe von rund 55.000 Euro eingesetzt werden.

Ein weiteres Projekt sah vor, einen unzureichend gelagerten, ehemals militärisch genutzten Bestand an 73 gerollten Wandkarten der Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in Spezialboxen zu verpacken. Die meisten Karten sind zwischen je zwei Holzleisten eingespannt. Sie stammen aus dem 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert und decken vollständig oder in Teilen vor allem Europa, speziell Mitteleuropa und hier wiederum in erster Linie Deutschland bzw. Bayern ab, aber auch zum Beispiel die USA. Es handelt sich um eine Mischung aus topografischen, militärischen und Verkehrskarten, die zum Teil im Auftrag der bayerischen Armee von Militärstellen angefertigt, zum Teil aber auch im Handel gekauft wurden. Sie dienten der bayerischen Armee primär zu allgemeinen Orientierungszwecken und wurden seinerzeit intensiv genutzt. Jede Karte wurde einzeln auf eine alterungsbeständige Papprolle gewickelt und in eine passende Stülpedeckelbox gelegt. Zuvor waren die zum Teil stark verschmutzten Karten fachgerecht zu reinigen. Da es sich um gleichförmige

Arbeiten handelte, konnte der Auftrag sehr gut an ein Dienstleistungsunternehmen vergeben werden. Bei etlichen Wandkarten gibt es zum Teil noch erheblichen Restaurierungsbedarf, der nach und nach erledigt werden wird.

Gerhard Fürmetz

### **Trockenreinigung schimmelbefallener Archivalien intensiviert**

Im Schimmelarbeitsraum des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, der 2010 eingerichtet worden war, konnten 2012 erneut größere Mengen Archivalien durch Trockenreinigung wieder für die Benützung zugänglich gemacht werden.

An erster Stelle sind aus den Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zahlreiche Akten des aufgelösten Verkehrsarchivs und aus dem Bestand „Kasten schwarz“ bearbeitet worden. Aus dem Staatsarchiv München wurden vor allem Rechnungsbände behandelt, deren Sicherungsverfilmung wegen des Schimmelbefalls zunächst unterblieben war. Hinzu kamen Unterlagen aus mehreren Nachlässen der Abteilung V Nachlässe und Sammlungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.

Die Zahlen sind beeindruckend: Knapp 230.000 Blatt und damit mehr als 45 laufende Meter Archivalien wurden am Digestorium blattweise trocken gereinigt. Zwei Mitarbeiter waren unter Beachtung der arbeitsschutzrechtlichen Vorschriften an der Reinraumwerkbank im Schichtbetrieb eingesetzt.

Beate Götz

### **Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wird technisch modernisiert**

2012 ließ sich die technische Ausstattung der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in mehreren Bereichen entscheidend verbessern. Im laufenden und im nächsten Jahr soll die technische Modernisierung der Werkstatt konsequent fortgesetzt werden.

Anstelle der bis zu 50 Jahre alten Arbeitstische, die zum Teil noch vom früheren Standort des Bayerischen Hauptstaatsarchivs an der Arcisstraße, zum Teil aus der Einrichtungsphase der Werkstatt in den 1970er Jahren stammten, konnten 2012 in drei Etappen insgesamt neun moderne Einzelarbeitstische für Restauratoren sowie eine Werkbank mit zweiteiligem, maßangefertigtem Arbeitstisch für die Papieranfasestation erworben werden. Ein auf ergonomische Arbeitsplätze spezialisierter Anbieter lieferte bedarfs-

gerechte, funktionale Produkte. Sämtliche Tische sind höhenverstellbar und können so der jeweiligen Arbeitshaltung angepasst werden. Ergänzend hinzu kamen sechs neue Rollcontainer zum Verstauen des Werkzeugs der Restauratoren sowie zwei Leuchtpulte, die für das Ergänzen von Fehlstellen bei der Papierrestaurierung hilfreich sind.

Ein neues Digitalkamerasystem löste die veraltete Fotoausrüstung der Restaurierungswerkstatt ab, für die es weder Speicherkarten noch Zubehör mehr gibt. Beschafft wurde eine leistungsstarke Kleinbildkamera (Canon EOS 60D) mit Standard- und Makro-Objektiv und Zubehör. Das vorhandene Repräsentativ kann weiterverwendet werden. Digitalkameras des gleichen Fabrikats sind in der Fotowerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und in den Staatsarchi-

ven im Einsatz, so dass ein technischer Austausch leicht möglich ist. Zur vertiefenden Einweisung in das neue Kamerasystem wurden zwei halbtägige Workshops abgehalten, bei denen die Restauratoren auch Grundlagen der digitalen Bildbearbeitung vermittelt bekamen. Damit sind beste Voraussetzungen für eine sorgfältige Fotodokumentation von Schadensbildern und Restaurierungsarbeiten geschaffen.

Für den flexiblen Einsatz bei Restaurierungsmaßnahmen und bei der Schadenserfassung von Archivalien erhielt die Restaurierungswerkstatt außerdem zwei weitere leistungsfähige Notebooks, so dass sie nun über insgesamt drei verfügt, was die Arbeit ebenfalls erleichtert.

Gerhard Fürmetz, Beate Götz

## Ausbildung

### Aus der Bayerischen Archivschule

Im Dezember 2012 haben elf Referendarinnen und Referendare die Qualifikationsprüfung für den Einstieg in die 4. Qualifikationsebene der Fachlaufbahn Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen mit Erfolg abgelegt. Davon konnten zehn als Beamtinnen und Beamte von den staatlichen Archiven übernommen werden, ein Referendar trat seinen Dienst im Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Nürnberg, an.

Am 1. Oktober 2012 begann der Vorbereitungsdienst 2012/2015 für den Einstieg in der 3. Qualifikationsebene der Fachlaufbahn Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen mit sieben Anwärtinnen und Anwärtern. Erstmals erfolgte die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusätzlich zu dem obligatorischen Auswahlverfahren beim Landespersonalausschuss durch ein „strukturiertes Interview“. Der Unterrichtsstoff wurde um das Fach „Digitale Archivierung“ erweitert.

Am 1. September 2013 beginnt der Vorbereitungsdienst 2013/2015 für den Einstieg in der 2. Qualifikationsebene der Fachlaufbahn Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen mit fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Auch hier wurden bei der Auswahl der Kandidatinnen und Kandidaten „strukturierte Interviews“ geführt.

Im Rahmen der modularen Qualifizierung werden in diesem Jahr erstmals Fachmodule für den Aufstieg von der 2. in die 3. Qualifikationsebene ab der Besoldungsstufe A 10 angeboten im Umfang von 96 Unterrichtseinheiten. Im Februar 2014 bietet die Bayeri-

sche Archivschule zwei Archivmodule für Ämter ab der Besoldungsstufe A 14 für den Aufstieg von der 3. in die 4. Qualifikationsebene an. Die Unterrichtsinhalte können auf der Homepage der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ([www.gda.bayern.de/ausbildung](http://www.gda.bayern.de/ausbildung)) eingesehen werden. Interessentinnen und Interessenten können sich an uns wenden unter: [archivschule@gda.bayern.de](mailto:archivschule@gda.bayern.de).

Margit Ksoll-Marcon

### Studienfahrt des Referendarkurses nach Berlin

Vom 22. bis 25. Oktober 2012 fand auch für den Referendarkurs 2010/12 die bereits fest im Lehrplan verankerte Studienfahrt nach Berlin statt. Zwischen dem schriftlichen und dem mündlichen Teil des Exams ging es in die Hauptstadt, um einige bedeutende archivische Einrichtungen kennenzulernen. Begleitet wurde der Kurs dabei von Dr. Bernhard Grau und Sabine Frauenreuther, beide Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Erste Station war das Geheime Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem, eine der fünf Einrichtungen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz. Das Attribut „Geheim“ weist das Staatsarchiv als zentralarchivische Instanz aus, wie Direktor Prof. Dr. Jürgen Kloosterhuis erläuterte. Er betonte, dass in diesem „Staatsarchiv ohne Staat“ der Überlieferungsschwerpunkt klar auf der Zeit vor 1945 liege; zu den Beständen zählten auch das Freimaurer-Zentralarchiv und das Archiv der „Schlaraffia“, einer weltweit agierenden deutschsprachigen Vereinigung zur Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor.

Anschließend war die Gruppe zu Gast im Landesarchiv Berlin, das in einem ehemaligen Fabrikgelände der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik untergebracht ist. Als älteste kulturhistorische Einrichtung der Stadt Berlin verwahrt das Landesarchiv sowohl staatliches als auch kommunales Schriftgut unter einem Dach. Direktor Prof. Dr. Uwe Schaper und seine Stellvertreterin Dr. Heike Schroll hießen die Gäste dort willkommen. Bei einem Gang durch den Öffentlichkeitsbereich und das Magazin, das weitgehend natürlich klimatisiert wird, kam es zu regem fachli-

Bundesarchivs anhand des Organisationsplans vor. Das Archiv befindet sich seit 1995 auf dem Gelände der ehemaligen Preußischen Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde. Im Dritten Reich übernahm die Stabswache Berlin und die „Leibstandarte Hitler“ das Areal und die Gebäude; nach 1945 bezog die US-Armee dort Quartier. Der Archivrundgang führte durch den als Magazin adaptierten Kasernentrakt, in die Restaurierungswerkstatt (mit eigener Gefriertrocknungsanlage in der ehemaligen Kasernenküche) und in den Lesesaal und das Repertorienzimmer. Zum Abschluss



Der Referendarkurs und Sabine Frauenreuther (4. v.r.) vor dem Landesarchiv Berlin  
(Foto: Bernhard Grau, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

chen Austausch. Zur besseren Orientierung ist jeder Magazinabschnitt in einer anderen Farbe gestaltet.

Im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes empfing dessen Leiter Dr. Ludwig Biewer. Nach kurzer Einführung in die Geschichte und die Bestände des 1920 gegründeten Behördenarchivs führte er durch das Magazin des Hauses, das erst im Jahr 2000 bezogen worden war. Die 27.000 lfm umfassenden Archivbestände lagern heute in den sanierten ehemaligen Tresorebenen der Reichsbank. An diese Zeit erinnern auch die beeindruckenden Panzertüren sowie der spindelbetriebene Goldaufzug.

Prof. Dr. Angelika Menne-Haritz, Vizepräsidentin des Bundesarchivs, stellte den Besucherinnen und Besuchern die Abteilung Berlin-Lichterfelde des

wurde mit dem Ernst-Posner-Bau das künftige Herzstück der in den folgenden Jahren neu zu gestaltenden Anlage besichtigt. Dieser 2009 fertiggestellte Magazinbau beherbergt die Bestände der „Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR“ im Bundesarchiv.

Dr. Sebastian Barteleit, Bestandserhaltungsreferent des Bundesarchivs, begleitete die Gruppe nach Hoppegarten östlich von Berlin, dem Standort des Bundesarchiv-Filmarchivs und dem Standort des Kompetenzzentrums für die Bestandserhaltung der „Gesellschaft zur Sicherung von schriftlichem Kulturgut (GSK mbH)“. Die GSK ist in einer ehemaligen Chiffrier-Zentrale des Staatssicherheitsdienstes untergebracht und bietet Massenentsäuerung von Ar-

chivgut an. Dort werden derzeit auch Bestände der Staatlichen Archive Bayerns entsäuert.

Marlo Boelens, Technischer Leiter des Filmarchivs, schilderte die Anforderungen an eine sachgerechte Lagerung sowie die Kriterien für die Übernahme von Filmen durch das Bundesarchiv. Für ca. 80.000 Rollen hochexplosiver Nitro-Filme ist ein möglichst kühles und trockenes Magazinklima vonnöten. Die älteste im Filmarchiv verwahrte Filmrolle datiert aus dem Jahre 1897. Eindrücklich thematisierte Herr Boelens die spezielle, bunkerähnliche Bauweise des Archivs, die im Falle einer Explosion die Ausbreitung der Druckwelle hemmt.

Letzter Programmpunkt der Studienfahrt war ein Besuch im Archiv der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU). Die Referatsleiter Dr. Karsten Jedlitschka

und Andreas Petter betonten die besondere politisch-rechtliche Situation der Behörde und ihres Archivs. Jährlich gehen ca. 90.000 Benutzungsanträge von Personen ein, die in den etwa 100 lfd. km Akten, Filmen und Tonträgern aus den Stasi-Registraturen großteils nach Informationen über ihr eigenes Schicksal zur Zeit des DDR-Regimes suchen. Am authentischen Ort – das BStU-Archiv befindet sich im ehemaligen Ministerium für Staatssicherheit in Berlin-Lichtenberg – soll in naher Zukunft ein „Campus der Demokratie“ entstehen.

Auf dem Rückflug nach München mischte sich ein wenig Wehmut über die letzte gemeinsame Studienreise unter die zahlreichen, interessanten Eindrücke. Die Berlinfahrt war sicherlich ein Gewinn für das künftige Berufsleben.

Sarah Hadry, Irmgard Lackner,  
Johannes Moosdiele, Markus Schmalzl

## Ausstellungen

### Mit denen muss man rechnen!

Am 20. Oktober 2012 feierte der Bayerische Oberste Rechnungshof (ORH) sein 200-jähriges Bestehen (vgl. in diesem Heft S. 16). Aus diesem Anlass wurde gemeinsam mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv eine Wanderausstellung mit dem Titel: „Mit uns muss man rechnen! 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof“ zusammengestellt.

Die Ausstellung, die zunächst im Bayerischen Landtag eröffnet wurde, widmet sich einem aktuellen Thema: Wie behält der Staat den Überblick über seine Ausgaben, und wie wird einer überbordenden Staatsverschuldung vorgebeugt? In sieben Sequenzen veranschaulichen 64 Exponate Aspekte der staatlichen Finanzpolitik. Zeitlich wird dabei der Bogen vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart gespannt – beginnend mit dem „Falkensteiner Kodex“ von 1166, dem ältesten Beleg für Rechnungsführung in Bayern, oder der „Erklärung der Landesfreiheit von 1508“ bis hin zum aktuellen Jahresbericht des Bayerischen Obersten Rechnungshofes. Ausgewählte Dokumente, historische sowie aktuelle Bilder und Grafiken zeigen dessen Entwicklung von einer dem Finanzministerium nachgeordneten, weisungsabhängigen Behörde zu einem unabhängigen Organ der Finanzkontrolle, das unmittelbar dem Landtag berichtet und dessen Existenz durch die Bayerische Verfassung garantiert wird. Zahlreiche Exponate – beispielsweise der Personalakt des ersten Nachkriegs-Rechnungshofpräsidenten Fritz Cammerer – stammen aus dem im Bayerischen

Hauptstaatsarchiv verwahrten Bestand „Bayerischer Oberster Rechnungshof“.

Die Ausstellung, die aus Reproduktionen bestand, wurde anschließend mit Erfolg an drei Stationen in Bayern gezeigt: in der Mensa des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg in Nürnberg (19. November 2012 – 18. Januar 2013), der Regierung von Unterfranken (28. Januar – 8. März 2013) in Würzburg und der Universitätsbibliothek der Universität Passau (18. März – 26. April 2013).

Das 2207 Archivalien umfassende Findbuch zum Bestand ORH konnte rechtzeitig mit Ausstellungsbeginn fertiggestellt werden. Auf der Basis einer Archivierungsvereinbarung waren bereits 1998 ORH-Akten an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben worden. Weitere, teilweise umfangreiche Abgaben folgten in den Jahren 2004, 2007 und 2011. An der Verzeichnung der Akten wirkten die in Ausbildung befindlichen Archivinspektor- und Archivassistentenanwärterinnen und -anwärter sowie mehrere Praktikanten mit.

Die Rechnungshofakten dokumentieren sowohl die eigene Behördengeschichte als auch die der gesamten Staatsverwaltung, da der ORH deren Haushalts- und Wirtschaftsführung, außerdem die der Staatsbetriebe und Beteiligungen an Unternehmen sowie die der landesunmittelbaren juristischen Personen des öffentlichen Rechts prüft, nicht jedoch die der Träger der Sozialversicherung und Kommunen. Neben vielem Zahlenmaterial enthalten die Akten zum Teil umfang-

reiche, auch bebilderte Jahresberichte der geprüften Behörden und Einrichtungen. Beispielsweise könnten die detaillierten Speisepläne der Haftanstalten oder deren Wirtschaftspläne mit Zahlen zum Viehbestand und zu Anbauflächen ausgewertet werden. Politisch interessant sind die Akten zur Abwicklung von ehemaligen NS-Vermögen. Für Beiträge zur Kulturgeschichte können die Akten zum Wiederaufbau und Neubau von Theatern, Schlössern, olympischen Sportstätten und anderen bedeutenden Gebäuden herangezogen werden.

Die Laufzeit der Sachakten reicht von 1802 bis 1982. Da Aktenvernichtungen durch Kriegseinwirkungen zu beklagen sind (vernichtet wurden u.a. Unterlagen aus den ORH-Abgaben in den Jahren 1865–1886), muss für Forschungen für die Zeit vor 1945 stets die Überlieferung der Rechnungskammer und des vorgesetzten Finanzministeriums herangezogen werden.

Die bereits im 19. Jahrhundert geforderte richterliche Unabhängigkeit des ORH wurde 1919 durch die Verfassung des Freistaates Bayern garantiert. Zudem wurden in der Verfassung dem ORH die Prüfung der Staatsrechnungen und die Erstellung eines Rechenschaftsberichtes übertragen, der dem Landtag vorzulegen war. Die amerikanische Militärregierung nahm nach 1945 wesentlichen Einfluss darauf, dass der Oberste Rechnungshof bald nach Kriegsende seine Tätigkeit wieder aufnahm und die Behörde unabhängig in einem kollegialen System arbeitete. Durch diese Stellung des ORH kann eine objektive Finanzkontrolle erfolgen. Der Oberste Rechnungshof, der seit 1962 in der Kaulbachstraße in München seinen Sitz hat, prüft die Haushaltsführung auf Ordnungsmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit. Das Prüfungsergebnis wird nach ausführlicher interner Beratung in einem Jahresbericht dem Landtag vorgelegt.

Renate Herget

### Die Ausstellung „Grenzen überschreiten. Bayern und Salzburg 1810–2010“ geht auf Wanderschaft

Von Juli bis November 2010 wurde in Salzburg und Laufen an zwei Ausstellungsorten die Ausstellung „Grenzen überschreiten. Bayern und Salzburg 1810–2010“ gezeigt, die sehr erfolgreich war (s. Nachrichten Nr. 59/2010, S. 30–31). Sie war als Zusammenarbeit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs München mit dem Salzburg Museum, dem Salzburger Landesarchiv und der Stadt Laufen entstanden und wird im Rahmen des EU-Programms „Ziel Europäische Zusammenarbeit Deutschland/

Bayern – Österreich 2007–2013 (INTERREG Bayern–Österreich)“ gefördert.

Um das Förderkriterium der Nachhaltigkeit zu erfüllen, wurde aus dem Ausstellungsteil in Laufen eine Wanderausstellung entwickelt, die auf neun Tafeln die Geschichte des Rupertiwinkels und Salzburgs in den Jahren 1810 bis zur Gegenwart darstellt. Seit September 2012 war die Wanderausstellung inzwischen mit durchwegs gutem Zuspruch an zehn Orten in Südoberbayern und im Land Salzburg zu sehen.

Sie machte bisher Station in Oberndorf bei Salzburg (12.–28.9.2012), Freilassing (1.–29.10.2012), Tittmoning (7.–30.11.2012), Laufen (Januar 2013), Bergheim (6.–22.2.2013), Koppl (25.2.–15.3.2013), Fridolfing (18.3.–10.4.2013), Trostberg (14.4.2013), Berndorf (15.–29.4.2013) und Traunreut (7.–23.6.2013). Weitere Stationen werden folgen.

## Grenzen überschreiten Bayern und Salzburg 1810 bis 2010 Der Rupertiwinkel und Salzburg



**19. März bis 9. April 2013**

**Rathaus Fridolfing**  
Hadrianstraße 28, 83413 Fridolfing

Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung:  
Mo – Fr 8.00 – 12.00 Uhr, Do 13.30 – 17.30 Uhr

Führungen und Erklärungen durch Dr. Matthias Blankenauer  
Mi 20.3.2013 und Do 4.4.2013 von 18.30 – 20.00 Uhr  
Sa 23.3.2013 und Sa 6.4.2013 von 15.00 – 17.00 Uhr

Die Wanderausstellung wurde im Rahmen des EU-Programms „Ziel Europäische Zusammenarbeit Deutschland/Bayern – Österreich 2007–2013 (INTERREG Bayern–Österreich)“ gefördert.







© Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München  
Tel. 089 / 286 38-2489

Die Ausstellung hat damit – dem Titel entsprechend – gleich mehrfach die Grenze zwischen Bayern und Salzburg überschritten. Mit der Schilderung des Lebens an und mit der Grenze in den letzten beiden Jahrhunderten trägt sie dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen beiderseits der Grenze zu stärken. Im Hochstift Salzburg war die Salzach kein Grenzfluss. In unserer Gegenwart trennt die Staats- und Landesgrenze nicht mehr wie in den gut 180 Jahren zwischen Grenzziehung 1816 und Inkrafttreten

des Schengener Abkommens für Österreich 1998, so dass man wieder ohne Kontrolle über die Europa-Brücke von Laufen nach Oberndorf und zurück gehen kann.

Zur Ausstellung kann im Übrigen die 2013 aufgelegte CD-Ausgabe des vergriffenen Ausstellungskatalogs erworben werden (s. S. 60).

Christian Kruse

### Reichsautobahnausstellung im Staatsarchiv Augsburg präsentiert

Im Staatsarchiv Augsburg wurde zwischen dem 24. Oktober und dem 7. Dezember 2012 die Ausstellung „Die Reichsautobahn in Südbayern“ über die Planung und den Bau vornehmlich der Autobahnen München-(Ingolstadt-)Berlin, München-Salzburg und München-Stuttgart präsentiert und stieß schon bei der Eröffnungsfeier und auch während der Ausstellungszeit auf ein hohes öffentliches Interesse.

Das Staatsarchiv München hatte diese Ausstellung auf der Grundlage der Akten der Autobahndirektion Süd erarbeitet. Sie stellt die historischen Fakten vor und entmystifiziert damit zugleich die Legendenbildung rund um „die Straßen des Führers“ (s. Nach-

richten Nr. 62/2012, S. 37 f.). Die gute Resonanz beim Münchner Publikum brachte die Idee hervor, die Reichsautobahn-Ausstellung als Wanderausstellung mit Reproduktionen auch an anderen Orten zu zeigen.

Erste Station war die Oberste Baubehörde in München, zweite das Staatsarchiv Augsburg. Dort wurde neben den Reproduktionen der Archivalien über die Planung, den Bau, die Eröffnung und die Inszenierung des Mythos Autobahn auch eine Auswahl von Quellen aus dem Staatsarchiv Augsburg gezeigt, die von der Berichterstattung der schwäbischen Presse über den Autobahnbau allgemein über einen Lageplan bis zur Beteiligung der örtlichen Behörden für die im Regierungsbezirk Schwaben gelegenen Teilstrecken reichte.

Auch die schwäbischen Gemeinden, die seinerzeit vom Autobahnbau nicht zuletzt durch Enteignungen von Grundstückseigentümern betroffen waren, bekundeten großes Interesse an der Ausstellung, so dass diese im Anschluss in Adelsried (13. bis 27. Januar 2013), Zusmarshausen (1. März – 12. April 2013) und Jettingen-Scheppach (April – Juni 2013) gezeigt wurde. Weitere Stationen können folgen.

Claudia Kalesse



(Foto: Paul John, Staatsarchiv Augsburg)

## Internet-Auftritt

**Archive in Bayern**



Ihr Weg zu 941 Archiven

Das Portal „Archive in Bayern“ führt zu den öffentlichen und privaten Archiven im Freistaat Bayern. Mit ihren vielfältigen und in der Regel nur einmal überlieferten Schrift-, Bild- und Tondokumenten, neuerdings auch digitalen Unterlagen, sind die Archive wichtige Informationsspeicher und Kompetenzzentren für Fragen an die Vergangenheit. Um die Orientierung in der facettenreichen bayerischen Archivlandschaft zu erleichtern, haben der Bayerische Archivtag und die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns dieses Archivportal erarbeitet. Es informiert über Archivbestände und Benutzungsmöglichkeiten, bietet gewisse interaktive Funktionen und öffnet gegebenenfalls den Zugang zu einem erweiterten digitalen Angebot der einzelnen Archive. Eine größere private Zuwendung hat die Verwirklichung dieses Archivportals möglich gemacht.



### Archive online: Aktualisierung des Portals Archive in Bayern [www.archive-in-bayern.de](http://www.archive-in-bayern.de)

Im Jahr 2003 ist auf dem 3. Bayerischen Archivtag in Straubing als Weiterentwicklung der 2001 erschienenen Buchpublikation „Handbuch der bayerischen Archive“ das Portal „Archive in Bayern“ online gegangen, das vom Arbeitskreis Bayerischer Archivtag und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns erarbeitet worden war. Handbuch und Portal „Archive in Bayern“ führen zu Archiven des Staates, der Kommunen, der Kirchen, des Adels, der Wirtschaft, der Parteien, der Verbände, der Universitäten und Hochschulen, der wissenschaftlichen Einrichtungen und zu weiteren Archiven, wie z.B. von Künstlern oder Studentenverbindungen. Das Portal steht für alle Archive in Bayern offen.

Als analoges Nachschlagewerk eröffnete das Handbuch erstmals einen informativen Zugang zu über 650 öffentlichen und privaten Archiven. Im Online-Nachschlagewerk „Archive in Bayern“ waren 2003 dann bereits 941 Archive abrufbar. Aktuell sind 991 Archive mit Hinweisen zu den Archivbeständen, Benutzungsmöglichkeiten und den jeweiligen Home-

pages mit Kontaktmöglichkeiten eingetragen. Ein Informationsportal bleibt für seine Nutzer allerdings nur wertvoll, wenn von Zeit zu Zeit eine Aktualisierung der Datensätze erfolgt. Nun steht der erste große Aktualisierungsdurchgang kurz vor seinem Abschluss. Redaktion und Pflege des Portals liegen bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Sehr erfreulich war es, im Rahmen der laufenden Arbeiten 55 Archive, überwiegend Kommunalarchive, neu aufnehmen zu können. Zu verdanken ist dieser Zuwachs vor allem engagierten ehrenamtlichen Archivpflegern, die für das Portal eifrig die Werbetrommel rührten. Falls sich Interessenten von diesen Zeilen angesprochen fühlen: Eine kurze E-Mail mit Stichwort „Archivportal – Neuaufnahme“ an die Adresse [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de) genügt und es wird ein Aufnahme-Formular zugesandt. Der Eintrag im Portal „Archive in Bayern“ ist kostenfrei. Je mehr Archive sich beteiligen, umso genauer und konturierter ist die vielseitige bayerische Archivlandschaft in einem Online-Nachschlagewerk abgebildet.

Susanne Wolf

## Personalia

### Archivdirektor a.D. Dr. Ludwig Morenz verstorben

Am 9. November 2012 verstarb Archivdirektor Dr. Ludwig Morenz in München im Alter von 83 Jahren. Dr. Morenz wurde am 25. Juli 1929 in Wonsees (Lkr. Ebermannstadt) in Oberfranken geboren. Die Volksschule besuchte er von 1935 bis 1937 in seinem Geburtsort und von 1937 bis 1939 in Regensburg. Dort besuchte er danach von 1939 bis 1942 die Oberrealschule am Minoritenweg. 1942 wechselte er an das humanistische Alte Gymnasium in Regensburg, das er 1949 mit der Reifeprüfung abschloss. Im Wintersemester 1949/50 begann er das Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg, zum Wintersemester 1950/51 wechselte er an die Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dr. Morenz studierte Geschichtliche Hilfswissenschaften, bayerische Geschichte und Mittelalterliche Geschichte. 1953 wurde er Assistent bei Prof. Dr. Peter Acht am Seminar für Geschichtliche Hilfswissenschaften. Über das Thema „Magister Nikolaus von Ybbs. Sein Werdegang als Notar der Reichskanzlei und als Protonotar der böhmischen Kanzlei bis zu seiner Wahl zum Bischof von Regensburg im Jahr 1313“ wurde er 1956 promoviert.

Am 21. Januar 1957 begann der Vorbereitungsdienst für den höheren Archivdienst, den er 1960 mit der Anstellungsprüfung abschloss. Ludwig Morenz bewarb sich um eine freie Stelle im Stadtarchiv München und trat dort im Juli 1960 seinen Dienst an. Zum 1. August 1966 erfolgte seine Ernennung zum Oberarchivrat und zum 1. April 1976 zum Städtischen Archivdirektor. Dr. Morenz war am Stadtarchiv in verschiedenen Bereichen eingesetzt, so im Ausstellungsreferat und in der Betreuung der Sammlungen des Historischen Vereins von Oberbayern und der zeitgeschichtlichen Sammlungen. Er war Vertreter des Amtsleiters des Stadtarchivs München. Als Baureferent war er für die Planungen des Archivneubaus zuständig.

1982 bewarb sich Dr. Morenz bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns um die Stelle eines Abteilungsleiters im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Mit Wirkung vom 1. September 1982 wurde er im Einvernehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in den Dienst des Freistaates Bayern versetzt und übernahm die Leitung der Abteilung V Nachlässe und Sammlun-

gen. Mit großem Engagement und Elan arbeitete er sich in sein neues Aufgabengebiet ein, das er verantwortungsfreudig und pflichtbewusst erfüllte. Er wirkte bei verschiedenen Ausstellungen mit und es gelang ihm, bedeutende Nachlässe, z.B. der Minister Prof. Dr. Fritz Terhalle und Winfried Terhalle und Robert Landmann, zu erwerben. Zu seinen Stärken gehörten sorgfältiges und gründliches Arbeiten. Seine Fachkenntnisse vermittelte er im Unterricht an der Bayerischen Archivschule an den archivarischen Nachwuchs. Sein integrierender Charakter und seine Hilfsbereitschaft brachten ihm die Wertschätzung seiner Kolleginnen und Kollegen ein. Auf Antrag wurde Dr. Morenz mit Wirkung zum 31. Juli 1989 in den Ruhestand versetzt. Die Staatlichen Archive Bayerns werden ihm ein würdiges Andenken bewahren.

Margit Ksoll-Marcon

### Vorstand der Societas Amicorum neu gewählt

Der im Jahr 2000 eingerichtete Freundeskreis des Staatsarchivs Augsburg, die Societas Amicorum, unterstützt das Archiv in seinen Belangen und fördert die Forschungen zur schwäbischen Geschichte, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die hauseigenen Publikationen. Mit Hilfe der finanziellen Förderung der Mitglieder konnten in den letzten Jahren z. B. mehrere Inventare über verschiedene Bestände des Staatsarchivs veröffentlicht werden. Bei der letzten Mitgliederversammlung wurde turnusmäßig der Vorstand der Societas neu gewählt. Nach einem Vortrag von Priv.-Doz. Dr. Peter Fleischmann zur Eröffnung der Ausstellung über die Reichsautobahn in Südbayern (s. in diesem Heft S. 56) wurde im nichtöffentlichen Teil unter den anwesenden Mitgliedern die Neuwahl durchgeführt. Dabei wurden folgende Vorstandsmitglieder in ihrem Amt bestätigt bzw. neu gewählt: 1. Vorsitzender: Prof. em. Dr. Karl Filser, 1. und 2. Stellvertreterinnen des Vorsitzenden: Dr. Claudia Kalesse und Dagmar Haack, Schriftführer: Günter Steiner, Kassier: Bernhard Stadler.

Claudia Kalesse

## Bezirkspersonalrat

### Bezirkspersonalrat lädt die örtlichen Personalräte der Staatlichen Archive Bayerns ein

Der Bezirkspersonalrat, die Stufenvertretung der Staatlichen Archive Bayerns, hat am 21. November 2012 erstmals in der Geschichte der Personalvertretung in den Staatlichen Archiven Bayerns alle örtlichen Personalräte zu einem Arbeitstreffen in der Generaldirektion eingeladen. Zielsetzungen waren das Kennenlernen der Personalräte untereinander und der Austausch aktueller Informationen.

Das Treffen wurde schon im Planungsstadium von der Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon sehr begrüßt und gefördert. Aus diesem Grund war die Vormittagssitzung auch ganz der Informationsweitergabe gewidmet. Die Generaldirektorin erörterte, unterstützt von Archivrat Georg Bayer, ausführlich die Pläne zur Personalentwicklung

und die künftigen Herausforderungen für die Mitarbeiter. So wurden alle Anwesenden umfassend über den neuen Haushaltsentwurf, die Beförderungssituation und die Modulare Qualifikation informiert. Es konnten Fragen direkt dazu gestellt und die Sicht der Dinge aus der Perspektive des jeweiligen Archivs geschildert werden.

Am Nachmittag konnten sich die Personalräte austauschen und aktuelle Themen wie die Dienstrechtsreform oder die Entgeltordnung des TV-L debattieren.

Allgemein wurde es als sehr nützlich empfunden, Informationen „aus erster Hand“ zu erhalten und sich selbst ein Bild machen können. Es zeugt von Wertschätzung der Personalvertretungsarbeit seitens der Generaldirektorin, dass so ein Treffen möglich war und auch wiederholt werden kann.

Ingrid Sauer



Der Bezirkspersonalrat bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und die örtlichen Personalräte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsarchive

1. Reihe v.l.n.r.: Steffen Kleinheinz (Staatsarchiv Würzburg), Marcus Frauenreuther, Eva Meier (Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Claudia Roos (Staatsarchiv Coburg), Barbara Rötzer (Staatsarchiv Amberg), Katharina Roberts-Warwick (Staatsarchiv Bamberg), Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektorin der Staatlichen Archive), Ingrid Sauer M.A. (BPR-Vorsitzende, Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Irene Schrott (Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Bahatdin Doğan, Andrea Schiermeier (Staatsarchiv München), Karin Hagendorn (BPR-Mitglied, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

2. Reihe v.l.n.r.: Arndt Grunert (BPR-Mitglied, Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Dr. Monika von Walter, Sandra Scharmüller (Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Verena Pres (BPR-Mitglied, Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Monika Irmer (BPR-Mitglied, Staatsarchiv Landshut), Clemens Schlindwein (Staatsarchiv Nürnberg), Rainer Jedlitschka M.A. (Staatsarchiv Augsburg), Wolfgang Retzer (BPR-Mitglied, Staatsarchiv Amberg), Dr. Thomas Paringer (Staatsarchiv Landshut)

(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

## Neue Veröffentlichungen

### *Zeitschriften*

Archive in Bayern. Aufsätze, Vorträge, Berichte, Mitteilungen, Band 7 (2012), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 2012 (ISBN 978-3-938831-30-4), 535 S. – Inhaltsverzeichnis unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) („Publikationen“).

### *Ausstellungskataloge*

Grenzen überschreiten. Bayern und Salzburg 1810 bis 2010. Ausstellung des Salzburg Museum, der Staatlichen Archive Bayerns und der Stadt Laufen. Salzburg und Laufen, 11.6.–31.10.2010. Bearb. von Erich Marx, Eva Maria Feldinger, Fritz Koller, Gerhard Hetzer, Rainer Braun, Hans Roth in Zusammenarbeit mit anderen. Mit einem einleitenden Beitrag von Fritz Koller und Hermann Rumschöttel (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 52; zugleich: Katalog zur Sonderausstellung im Salzburg

Museum 31), CD-Ausgabe Salzburg-München 2013, ISBN (Salzburg Museum) 978-3-900088-51-4; ISBN (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) 978-3-938831-27-4.

In den Mühlen der Geschichte. Russische Kriegsgefangene in Bayern 1914–1921. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Konzeption und Bearbeitung: Lothar Saupe und Gerhard Hetzer (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 39), München 2013 (ISBN 978-3-938831-42-7), 64 S., 19 Abb.

Heim – Herd – Hochofen. Arbeits- und Wohnstättenbau für Hütten- und Bergarbeiter in Bayern. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, 5.2.–22.3.2013, bearbeitet von Renate Herget, München 2013 (Faltblatt).

## Vorankündigung

### *„Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi“*

Eine Wanderausstellung der Sektion Archive der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) zum Thema Energiegewinnung und Elektrifizierung im Alpenraum

Die Ausstellung wird ab 22. Oktober bis 29. November 2013 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München zu sehen sein. Anfang Januar 2014 wandert die Ausstellung weiter zum Landesarchiv Baden-Württemberg und wird dort in Freiburg gezeigt. Weitere Stationen sind ab März die Schweiz (St. Gallen, Chur), Österreich (Bregenz, Innsbruck, Salzburg) und Italien (Bozen, Trient, Mailand). Zusätzlich zur Ausstellung der Sektion Archive der Arge Alp wird im Treppenhaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München eine kleine Ausstellung zur Mittenwaldbahn präsentiert, die das Thema der „Alpen unter Strom“ aufgreift.

## Impressum

### Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns  
80501 München • Postfach 22 11 52 • Tel. (089) 28638-2482 • Fax (089) 28638-2615  
E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Redaktion: Dr. Christian Kruse unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz, Layout und Umschlaggestaltung: Karin Hagendorn

Titelseite: Richtfest in Landshut (oben, s. S. 5) und Spatenstich in Augsburg (unten, s. S. 3) (Fotos: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Rückseite: „Bayerischer Janus 2013“ von Ludwig Bäuml, Kallmünz (s. S. 9) (Foto: [www.photo-goetz.de](http://www.photo-goetz.de))

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Daniel Burger M.A. (Staatsarchiv Nürnberg). – Dr. Thomas Engelke M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Gunther Friedrich (Staatsarchiv Nürnberg). – Gerhard Fürmetz M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Joachim Glasner (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Beate Götz (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Bernhard Grau M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Sarah Hadry M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Martina Haggemüller M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (Staatsarchiv Würzburg). – Renate Herget (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Gerhard Hetzer (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Julian Holzapfl M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Birgit Hufnagel (Staatsarchiv Coburg). – Rainer Jedlitschka M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Claudia Kalesse M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Sylvia Krauß (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Christian Kruse (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Irmgard Lackner (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Ullrich Lindemann M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Susanne Millet M.A. (Staatsarchiv München). – Johannes Moosdiele M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Monika Ofer (Staatsarchiv München). – Elena Pechar (Staatsarchiv Nürnberg). – Dr. Johann Pörnbacher M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Michael Puchta M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Jochen Rösel M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Dr. Martin Rüth (Staatsarchiv Landshut). – Dr. Klaus Rupprecht (Staatsarchiv Bamberg). – Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Ingrid Sauer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Lothar Saupe (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Markus Schmalzl M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Stefanie Schweigkofler (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Johannes Staudenmaier M.A. (Staatsarchiv Nürnberg). – Thomas Steck (Staatsarchiv Augsburg). – Johannes Stoiber (Staatsarchiv Würzburg). – Dr. Till Strobel (Staatsarchiv Amberg). – Dr. Michael Unger M.A. (Staatsarchiv München). – Nadine Wickert M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Susanne Wolf (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721–9733

Druck: OrtmannTeam, Ainring

Mit der Annahme eines Beitrags zur Veröffentlichung erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als Verlag, Herausgeber und Redaktion alle ausschließlichen Vertragsrechte für die Zeit des Bestehens des Urheberrechts. Diese umfassen insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und die Befugnis zur Einspeicherung des Beitrags in eine Datenbank, verbunden mit dem Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung (online und offline) zu gewerblichen Zwecken ohne zusätzliche Vergütung. Das ausschließliche Recht an einer elektronischen Version des Beitrags erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ohne zeitliche Begrenzung.

Alle Urheber- und Verlagsrechte, ausdrücklich auch die Übersetzung in andere Sprachen, die Auswertung der Datenträger, die Vervielfältigung jeder Art oder der Nachdruck von Beiträgen bleiben vorbehalten. Es bedarf in jedem Einzelfall der vorherigen Zustimmung der Redaktion.

**Bayerischer  
Janus  
2013**

